

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • APRIL 2015

Liahona



**Das heilige Opfer des
Heilands, Seite 34**

**Warum schwach zu sein keine
Sünde ist, Seite 20**

**So gelingt der Familienabend,
Seite 10, 80**



„Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern.“

Lukas 15:4,5

Das Foto, im April 2010 in Israel aufgenommen, zeigt, welches Risiko ein Hirte eingeht, um eines seiner Schafe zu retten.



BOTSCHAFTEN

- 4 Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Präsident Monson: Lasst uns mutig sein**
Präsident Thomas S. Monson
- 7 Besuchslehrbotschaft: Eigenschaften Jesu Christi: ohne Falschheit oder Heuchelei**

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 14 Der Einfluss einer Frau**
Starla Awerkamp Butler
Ihr Einfluss als Frau reicht weit über das hinaus, was Sie wahrnehmen.
- 20 Schwach zu sein ist keine Sünde**
Wendy Ulrich
Wie kann man Sünde von Schwäche unterscheiden und wie kann man Schwächen in Stärken verwandeln?

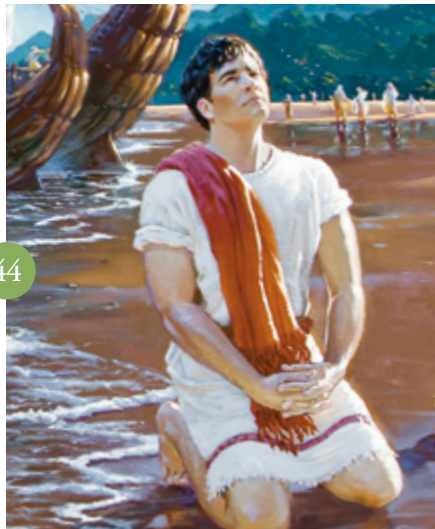
- 26 Der reine Dienst vor Gott**
Elder W. Christopher Waddell
Selbstloses Dienen erfordert drei Schritte.
- 30 „Ich brauch dich allezeit“**
Jonathan H. Westover
Das Singen eines Kirchenlieds ändert das Leben einer koreanischen Familie von Grund auf.
- 34 Das selbstlose und heilige Opfer des Erlösers**
Präsident Boyd K. Packer
Durch das Sühnopfer des Erretters kann unser Konto der Sünde und der Schuld vollständig ausgeglichen werden.
- 80 100 Jahre Familienabend**
1915 forderten Präsident Joseph F. Smith und seine Ratgeber die Mitglieder auf, den Familienabend einzuführen, und erklärten, wie er gestaltet werden soll und welche Ziele und Segnungen damit verbunden sind.

WEITERE RUBRIKEN

- 8 Wir sprechen von Christus: Die Macht des Glaubens**
Amber Barlow Dahl
- 10 Heim und Familie: Familienabend – Sie schaffen das!**
- 12 Klassiker des Evangeliums: Er ist auferstanden**
Präsident David O. McKay
- 40 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**

UMSCHLAGBILD

Vorderseite: *Die Straße nach Emmaus*, Gemälde von Liz Lemon Swindle; Umschlaginnenseite vorn: Foto von Jim Jeffery; hinten: Foto von Cody Bell



44

- 44 Gehen Sie voll Glauben weiter**
 Elder Anthony D. Perkins
Lernen Sie von Nephi, was zu tun ist, wenn Sie vor richtungsweisenden Entscheidungen stehen.



Suche den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: Wo kannst du eine Kerze anzünden?



54

- 49 Poster: Such ihn**
- 50 Dank Joseph Smith**
 Ted Barnes
Mindestens in sechs Punkten ist dein Leben dank dem Propheten Joseph Smith anders.
- 53 Der lebende Prophet**
 Präsident Ezra Taft Benson
Adam? Nephi? Mose? Wer ist der wichtigste Prophet? Die Antwort könnte euch überraschen.
- 54 Wie der Erretter Gehorsam vorgelebt hat**
Neun Beispiele, wie Jesus Christus uns den Weg gewiesen hat.
- 58 Unsere Ecke**
- 60 Wie man sich von Weisheit leiten lässt**
 Elder Neil L. Andersen
Wie unterscheidet sich die Weisheit der Welt von der Weisheit Gottes?
- 61 Auf den Punkt gebracht**
- 62 Eine Herde und ein Hirte**
Was haben die Aufgaben eines Hirten mit unserer Beziehung zu Jesus Christus zu tun?
- 64 Ich habe eine Frage**
Wie finde ich genügend Vertrauen, um mit meinem Bischof über meine Probleme und Sorgen zu sprechen?



75

- 66 Wer ist dein Held?**
 Charlotte Mae Sheppard
Ellie fürchtet sich davor, der Klasse zu sagen, wer ihr Held ist.
- 68 Gebete und die Kathedrale**
 McKelle George
In einer Kathedrale in England lernt Dani etwas Wichtiges über das Beten.
- 70 Besondere Zeugen: Warum ist es so wichtig, gehorsam zu sein?**
 Elder Russell M. Nelson
- 71 Ein guter Gedanke**
- 72 Zeit für die Schriften: Jesus heilt einen Aussätzigen**
 Erin Sanderson
- 74 Figuren aus dem Neuen Testament: Jesus heilt die Kranken**
- 75 Der richtige Weg**
 Elder Claudio D. Zivic
Dem richtigen Weg zu folgen – darauf kommt es an!
- 76 Für kleinere Kinder: Ich weiß, dass Jesus mich lieb hat**
 Jane McBride Choate

Anregungen für den Familienabend

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend
verwenden. Dazu zwei Beispiele:



„Ich brauch dich allezeit“, Seite 30:

Die Aussage des Liedes „Ich brauch dich allezeit“ ging Pak Mi-Jung so zu Herzen, dass sie beschloss, sich taufen zu lassen. Auch uns können die Kirchenlieder zum Guten beeinflussen. Wann hat der Text eines Kirchenlieds in Ihrem Leben etwas Positives bewirkt? Vielleicht wollen Sie Ihrer Familie davon erzählen. Jeder in der Familie darf ein Lieblingslied nennen und erzählen, wie es ihm schon geholfen hat. Singen Sie jedes genannte Lied mit der ganzen Familie (man könnte diese Aktivität auch über mehrere Wochen verteilen).

„Gebete und die Kathedrale“, Seite 68:

Lesen Sie die Geschichte. Zeigen Sie dann Bilder von den verschiedenen Kirchen an ihrem Wohnort oder zählen Sie sie auf. Besprechen Sie dann gemeinsam diese Fragen: Was haben wir mit anderen Kirchen oder Religionen gemeinsam? Was empfindet der Vater im Himmel für alle seine Kinder? Wie sollen wir mit unseren Mitmenschen umgehen, welchen Glauben sie auch haben mögen? Vielleicht möchten Sie auch den Artikel „Die Abwägung von Wahrheit und Toleranz“ von Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel (*Liahona*, Februar 2013, Seite 28–35) hinzuziehen, um diese Fragen zu beantworten.

IN IHRER SPRACHE

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter languages.lds.org in vielen Sprachen zur Verfügung.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Auferstehung, 12, 49

Bekehrung, 30

Dienen, 26, 42

Entscheidungen, 44, 60, 75

Entscheidungsfreiheit, 4,
20, 44

Familie, 10, 50

Familienabend, 10, 80

Fasten, 30

Frauen, 14

Führer der Kirche, 53, 64

Gebet, 68

Gebote, 70, 75

Gehorsam, 44, 54, 58

Glaube, 8, 20, 44

Göttliches Wesen, 58

Heiliger Geist, 30, 41, 42,
43, 44, 50, 58

Heilung, 8, 72, 74

Jesus Christus, 7, 8, 12,
20, 26, 34, 49, 54, 62, 66,
72, 74, 76

Joseph Smith, 12, 50

Kummer, 30, 41

Liebe, 76

Missionsarbeit, 30, 40

Musik, 30, 40

Mut, 4

Neues Testament, 54, 62,
72, 74

Pornografie, 34

Priestertum, 50

Propheten, 53

Satan, 34, 61

Schuldgefühle, 20, 34

Sühnopfer, 20, 34, 49

Sünde, 20, 34

Tempelarbeit, 30, 43

Tod, 30, 41

Umkehr, 34, 64

Vergebung, 20, 34

Vorbild, 14, 66

Wiederherstellung, 50



Präsident
Thomas S. Monson

Präsident Monson: Lasst uns

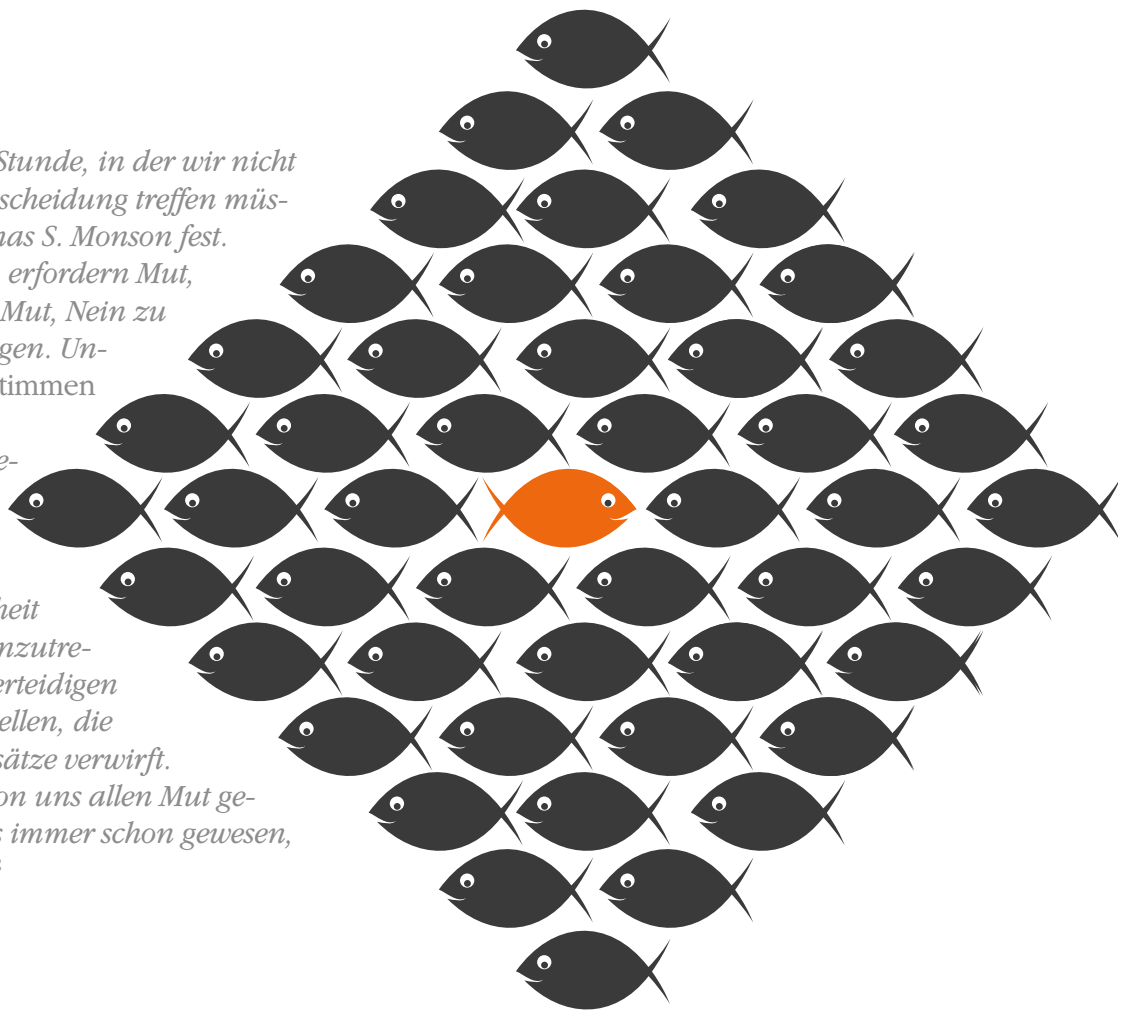
MUTIG SEIN

Es vergeht kaum eine Stunde, in der wir nicht die eine oder andere Entscheidung treffen müssen, stellt Präsident Thomas S. Monson fest.

Kluge Entscheidungen erfordern Mut, erklärt er, nämlich „den Mut, Nein zu sagen, den Mut, Ja zu sagen. Unsere Entscheidungen bestimmen unser Schicksal.“¹

In den folgenden Äußerungen prägt Präsident Monson den Mitgliedern ein, dass sie Mut brauchen, um für Wahrheit und Rechtschaffenheit einzutreten, ihren Glauben zu verteidigen und sich einer Welt zu stellen, die ewige Werte und Grundsätze verwirft.

„Immer wieder wird von uns allen Mut gefordert“, sagt er. „So ist es immer schon gewesen, und so wird es bleiben.“²



Mut findet die Zustimmung des Herrn

„Wir alle werden mit Furcht, Hohn und Widerstand konfrontiert. Bringen wir doch alle den Mut auf, nicht zu allem Ja und Amen zu sagen, sondern für Prinzipien einzutreten. Mut, nicht Konformität, findet die Zustimmung des Herrn. Mut wird zu einer echten und anziehenden Tugend, wenn er sich nicht in der Bereitschaft erschöpft, wie ein Mann zu sterben, sondern sich auch in der Entschlossenheit zeigt, anständig zu leben. Wenn wir vorangehen und uns bemühen, so zu leben, wie wir sollen, werden wir gewiss Hilfe vom Herrn erhalten und können in seinen Worten Trost finden.“³

Mit Mut standhalten

„Was bedeutet ‚ausharren‘? Mir gefällt diese Definition: *mit Mut standhalten*. Mut werdet ihr vielleicht brauchen, um glauben zu können, manchmal braucht ihr ihn auch, um zu gehorchen. Auf jeden Fall braucht ihr ihn, wenn ihr bis zu dem Tag ausharrt, an dem ihr dieses irdische Leben verlassen werdet.“⁴

Mut, für die Wahrheit einzutreten

„[Bringt] den Mut [auf], für Wahrheit und Rechtschaffenheit einzutreten. Weil der Trend der heutigen Gesellschaft von den Werten und Grundsätzen des Herrn wegstrebt, kommt ihr so gut wie sicher in die Lage, verteidigen zu müssen, woran ihr glaubt. Wenn euer Zeugnis nicht fest verwurzelt ist, wird es euch schwerfallen, dem Spott derer standzuhalten, die euren Glauben anzweifeln. Wenn euer Zeugnis vom Evangelium, vom Erretter und vom Vater im Himmel jedoch fest verwurzelt ist, wird es auf alles, was ihr tut, Einfluss nehmen.“⁵

Wir brauchen geistigen und sittlichen Mut

„Die Botschaft, die im Fernsehen, in Filmen und anderen Medien wiedergegeben wird, ist oft genau das Gegenteil von dem, was unsere Kinder unserer Vorstellung nach in sich aufnehmen und schätzen sollen. Wir haben nicht nur die Pflicht, sie zu belehren, damit sie gesund im Geist und in der Lehre sind, sondern müssen ihnen auch helfen, gesund zu bleiben – mit welchen äußeren Kräften sie auch konfrontiert werden mögen. Das wird uns viel Zeit und Mühe abfordern, und um anderen helfen zu können, brauchen wir selbst den geistigen und sittlichen Mut, dem Bösen zu widerstehen, von dem wir umgeben sind.“⁶

Mögen wir stets mutig sein

„Mit jedem neuen Tag, den wir erleben, laufen wir fast unweigerlich Gefahr, dass unser Glaube herausgefordert wird. Bisweilen finden wir uns in der Umgebung anderer in der Minderheit wieder, und manchmal stehen wir mit unserer Meinung, was akzeptabel ist und was nicht, sogar ganz allein da. ...

Mögen wir stets mutig sein und bereit, für unsere Ansichten einzutreten, und wenn wir dabei allein dastehen müssen, mögen wir auch dann mutig sein – bestärkt durch die Erkenntnis, dass wir eigentlich niemals allein sind, wenn wir auf der Seite unseres Vaters im Himmel stehen.“⁷ ■

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

Sie könnten Ihre Zuhörer überlegen lassen, welche Situation in der kommenden Woche mutiges Handeln von ihnen fordern wird – ob zu Hause, bei der Arbeit, in der Schule oder in der Kirche. Es könnte sich etwa darum handeln, dass sie vor etwas Angst haben, etwas Schwieriges durchstehen müssen, zu ihrer Überzeugung stehen wollen oder sich entschließen, einen Evangeliumsgrundsatz noch genauer zu befolgen. Bitten Sie sie, ihre Gedanken mitzuteilen oder aufzuschreiben.

ANMERKUNGEN

1. Thomas S. Monson, „Ein dreifaches R begleitet Entscheidungen“, *Liahona*, November 2010, Seite 67f.
2. Thomas S. Monson, „Lasst uns mutig sein!“, *Liahona*, Mai 2004, Seite 55
3. Thomas S. Monson, „Seien Sie mutig und stark“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 69
4. Thomas S. Monson, „Glauben, gehorchen und ausharren“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 129
5. Thomas S. Monson, „Möget Ihr Mut haben“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 126
6. Thomas S. Monson, „Drei Ziele als Wegweiser“, *Liahona*, November 2007, Seite 118f.
7. Thomas S. Monson, „Trauen Sie sich, allein dazustehen“, *Liahona*, November 2011, Seite 60, 67

Wie Sarah

McKenzie Miller

Mir fiel es immer schwer, meinen Glauben als Grund anzuführen, wenn mir eine einfache Frage gestellt wurde wie etwa: „Warum trinkst du keinen Kaffee?“ Früher fand ich immer Ausreden wie: „Er schmeckt so bitter.“ Oder: „Ich mag keinen Kaffee.“

Warum war mir die Antwort peinlich? Warum hatte ich solche Angst, zu meiner Überzeugung zu stehen? Aus heutiger Sicht kann ich gar nicht genau sagen, wovor ich mich eigentlich gefürchtet habe. Aber ich weiß genau, wann ich damit aufgehört habe, mich hinter Ausflüchten zu verstecken.

Im Englischunterricht kündigte der Lehrer eines Tages an, wir würden nun eine Folge einer bestimmten Serie ansehen. Es war eine Serie, die ich eigentlich nicht anschauen sollte. Während andere Schüler begeistert jubelten, meldete sich meine Klassenkameradin Sarah und bat darum, hinausgehen zu dürfen.

Der Lehrer fragte nach dem Grund, und Sarah erwiderte gelassen: „Ich bin Mormonin und schaue keine Serien an, in denen geflucht wird.“

Ihr Mut, vor der ganzen Klasse zu ihrer Überzeugung zu stehen, war beeindruckend. Dank Sarah stand ich ebenfalls auf und wartete – mit reinem Gewissen – draußen, bis die Folge vorbei war.

Dieses Erlebnis brachte die Veränderung. Von da an erklärte ich meine Glaubensansichten, anstatt solche Themen zu meiden. Dies hatte zur Folge, dass ich mehr Selbstvertrauen entwickelte und mich in der Kirche und in der Schule aktiver einbrachte.

Ich habe Sarah nie gesagt, wie sehr mich ihr gutes Beispiel beeindruckt hat, aber ich bemühe mich, wie sie voll Selbstvertrauen zu meinem Glauben zu stehen. Der wunderbaren, heiligen Kirche des Herrn anzugehören ist absolut nichts, wessen man sich schämen müsste, das weiß ich jetzt. Ich hoffe, dass ich – wie Sarah – anderen ein gutes Beispiel geben kann.

Die Verfasserin lebt in Utah.

KINDER

Mutige Menschen in den Schriften

Präsident Monson spornt uns an, mutig zu unserem Glauben zu stehen. In den heiligen Schriften gibt es viele Beispiele dafür, wie Menschen Mut gezeigt haben. Lies die Schriftstellen rechts hinter den Namen. Wie haben diese Menschen Mut gezeigt und sind für das Rechte eingestanden? Schreibe oder zeichne deine Antwort in die freie Fläche.

Joseph Smith
(Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:11-17)

Daniel (Daniel 6:8,11-24)

Samuel der Lamanit (Helaman 13:2-4;16:1-7)

Ester (Ester 4:5-14; 5:1-8; 7:1-6)

Befassen Sie sich gebeterfüllt mit diesem Lesestoff. Lassen Sie sich vom Geist inspirieren, welche Gedanken Sie besprechen sollen. Wie stärkt ein tieferes Verständnis des Lebens und der Aufgaben Jesu Ihren Glauben an ihm und kommt auch denen zugute, die Sie als Besuchslehrerin betreuen? Mehr dazu finden Sie unter reliefsociety.lds.org.

Eigenschaften Jesu Christi: ohne Falschheit oder Heuchelei

Diese Botschaft ist Teil einer Reihe von Besuchslehrbotschaften, die sich mit Eigenschaften des Erlösers befassen.

Das Wissen, dass Jesus Christus ohne Falschheit oder Heuchelei ist, lässt uns seinem Beispiel voller Glauben nacheifern. Elder Joseph B. Wirthlin (1917–2008) vom Kollegium der Zwölf Apostel erklärte: „Falsch zu sein bedeutet, zu täuschen oder irrezuführen ... Ein Mensch ohne Falschheit ist ein unschuldiger Mensch mit ehrlichen Absichten und reinen Beweggründen, der es sich zur Gewohnheit macht, sein Verhalten im täglichen Leben nach den Grundsätzen der Redlichkeit auszurichten. ... Es ist meiner Ansicht nach notwendiger als je zuvor, dass die Mitglieder der Kirche ohne Falschheit sind, da viele in der Welt offensichtlich nicht begreifen, wie wichtig diese Tugend ist.“¹

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, sagte über Heuchelei: „Keiner von uns ist schon so sehr



wie Christus, wie er es sein sollte. Wir hegen aber den ernsthaften Wunsch, unsere Fehler und den Hang zur Sünde zu überwinden. Mit Herz und Seele sehnen wir uns danach, mithilfe des Sühnopfers Jesu Christi besser zu werden.“²

Wir wissen, dass wir „danach gerichtet werden, was wir getan haben, welche Herzenswünsche wir hatten und was für ein Mensch wir geworden sind“³. Durch unser Bestreben, umzukehren, werden wir reiner, und es heißt: „Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.“ (Matthäus 5:8.)

Zusätzliche Schriftstellen

Psalmen 32:2; Jakobus 3:17;
1 Petrus 2:1,2,22

ANMERKUNGEN

1. Joseph B. Wirthlin, „Without Guile“, *Ensign*, Mai 1988, Seite 80f.
2. Dieter F. Uchtdorf, „Kommen Sie zu uns!“, *Liahona*, November 2013, Seite 23f.
3. *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, Abschnitt 1.2.1



Glaube,
Familie, Hilfe

Aus den heiligen Schriften

Kleine Kinder sind ohne Falschheit. Jesus Christus sagte: „Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes. ... Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.“ (Markus 10:14,16.)

Auch als Christus nach seiner Kreuzigung auf dem amerikanischen Kontinent erschien, segnete er die Kinder. Er gebot den Menschen, ihm ihre kleinen Kinder zu bringen, und sie „setzten sie rings um ihn auf den Boden nieder, und Jesus stand in der Mitte [und] weinte ...“, und die Menge gab davon Zeugnis, und er nahm ihre kleinen Kinder, eines nach dem anderen, und segnete sie und betete für sie zum Vater. ...

Und als sie schauten, um zu sehen, ließen sie die Augen zum Himmel schweifen, und ... sie sahen Engel aus dem Himmel herabkommen, gleichsam inmitten von Feuer; und sie kamen herab und umschlossen die Kleinen ringsum, ... und die Engel dienten ihnen.“ (3 Nephi 17:12,21,24.)

Zum Nachdenken

Was können wir von kleinen Kindern darüber lernen, was es heißt, ohne Falschheit zu sein? (Siehe Schriftenführer, „Falschheit“)

DIE MACHT DES GLAUBENS

Amber Barlow Dahl

Würde der Vater im Himmel uns von unseren Schwierigkeiten befreien, nur weil wir ihn darum bitten, würde er uns genau die Erfahrungen nehmen, die für unsere Errettung notwendig sind.

Im ersten Jahr am College bekam ich bei einer Prüfung Nackenschmerzen. Nach der Prüfung ließ die Anspannung nach, doch die Schmerzen blieben. Ich zog Ärzte und Physiotherapeuten zurate und probierte verschiedene Behandlungsmethoden aus, aber die Schmerzen hörten nicht auf. Im Laufe des folgenden Jahres versuchte ich, mit den Schmerzen klarzukommen, strengte mich aber auch an, mehr Glauben zu entwickeln. Ich verbrachte viel Zeit mit Beten, forschte in den Schriften und bat um Priestertumssegnen. Ich meinte, wenn ich nur genügend Glauben hätte, würde ich geheilt.

Schließlich hat Jesus Christus die Kranken, die Blinden, die Gelähmten und die Aussätzigen geheilt – gemäß ihrem Glauben (siehe Matthäus 9:29). Ich wusste, dass er die Macht hat, mich genau wie so viele andere zu heilen, die er während seines irdischen Lebens geheilt hat. Deshalb kam ich zu dem Schluss, dass nur mein mangelnder Glaube eine Heilung verhinderte. Also verdoppelte ich meine Anstrengungen. Ich machte weiter Krankengymnastik, und ich betete und fastete, las in den Schriften und übte Glauben. Doch die Schmerzen ließen nicht nach.

In den Schriften heißt es, dass wir mit Glauben Wunder wirken können (siehe Matthäus 17:20), aber ich wurde nicht einmal von diesem kleinen Leiden befreit. Hatte mein Glaube denn keine Kraft? Schließlich

nahm ich meine Beschwerden einfach an, lernte, damit umzugehen, und gab mich damit zufrieden, den Zusammenhang von Glaube und Heilung irgendwann in der Zukunft voll und ganz zu verstehen.

Jahre später unterhielt ich mich mit einer Freundin, die während ihrer ersten Schwangerschaft an schrecklicher Übelkeit gelitten hatte und deshalb mehrmals im Krankenhaus gewesen war. Erin wollte gern ein zweites Kind, hatte aber furchtbar Angst davor, dass es ihr so elend gehen würde wie in der ersten Schwangerschaft. Sie sagte mir, sie habe gefastet und gebetet und sei fest davon überzeugt, dass der Vater im Himmel nicht von ihr erwarte,

dies ein zweites Mal zu durchleiden.

Während unseres Gesprächs musste ich an die Schriftstelle denken: „Lasst ab und erkennt, dass ich Gott bin.“ (Psalm 46:11.) Ich dachte an meine eigene Erfahrung – wie ich lernen musste, in meinem Leiden Vertrauen zu entwickeln, und ich legte Erin ans Herz, weiterhin Glauben zu haben, ihren Glauben jedoch nicht davon abhängig zu machen, ob sie in der Schwangerschaft an Übelkeit litt oder nicht.

Ich befasste mich weiterhin mit dem Thema und las unter anderem Almas Predigt über den Glauben. Er erklärt: „Wenn ihr ... Glauben habt, so hofft ihr auf etwas, was man nicht sieht, was aber wahr ist.“ (Alma 32:21.)



PRÜFUNGEN DIENEN DEM WACHSTUM

„Ist es nicht weise, dass Gott uns Prüfungen gibt, damit wir über uns hinauswachsen, Aufgaben, damit wir etwas vollbringen, Arbeit, um die Muskeln zu stählen, Sorgen, um die Seele zu prüfen? Werden wir nicht Versuchungen ausgesetzt, um unsere Kräfte zu erproben, Krankheiten, um Geduld zu lernen, dem Tod, um unsterblich zu werden und um verherrlicht werden zu können?“

Wenn all die Kranken, für die wir beten, geheilt würden, all die Rechtsschaffenen geschützt und die Bösen vernichtet, wäre der ganze Plan des Vaters zunichte gemacht und ein fundamentaler Grundsatz des Evangeliums – die Entscheidungsfreiheit – aufgehoben. Niemand müsste aus dem Glauben heraus leben.“

Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985), *Faith Precedes the Miracle*, Seite 97



Als ich eingehend über diese Schriftstelle nachdachte, wurde mir klar, dass Glaube nicht das ist, was ich mir darunter vorgestellt hatte. Alma zufolge ist Glaube Hoffnung, die auf wahre Grundsätze baut. Glauben zu haben bedeutet nicht, dass man überzeugt ist, dass der Vater im Himmel uns das gibt, worum wir ihn bitten, und zwar dann, wenn wir ihn darum bitten. Daran zu glauben, dass Christus meinen Nacken heilt oder dass Erin ihre Schwangerschaft frei von Übelkeit erleben darf, ist kein Glaube an wahre Grundsätze. Doch es ist gut, daran zu glauben, dass Christus tatsächlich die Macht hat zu heilen, dass er auf uns achtet und uns Kraft gibt und dass wir uns, wenn wir gut ausharren, für das ewige Leben bereitmachen.

Der Herr hat verheißen: „Was auch immer ihr voll Glauben und im

Vertrauen darauf, dass ihr empfangen werdet, im Namen Christi erbittet, das werdet ihr empfangen.“ (Enos 1:15.) Das Entscheidende an dieser Verheißung ist wohl die Weisung, „im Namen Christi“ zu glauben. Im Bible Dictionary heißt es zum Thema Beten: „Wir beten im Namen Christi, wenn unser Sinn mit seinem Sinn und unsere Wünsche mit seinen Wünschen in Einklang sind – wenn seine Worte in uns bleiben (siehe Johannes 15:7). Dann bitten wir um das, was Gott uns auch gewähren kann. Einige Gebete werden nicht erhört, weil sie keineswegs im Namen Christi gesprochen werden, in keiner Weise seinem Willen entsprechen, sondern der Selbstsucht des menschlichen Herzens entspringen.“

Wenn wir voll Glauben um etwas bitten, was im Einklang mit dem Willen Gottes ist, gewährt er es uns gemäß

unserem Wunsch. Der Vater im Himmel kennt uns, liebt uns und möchte, dass wir alles Notwendige erhalten, was uns die Rückkehr in seine Gegenwart ermöglicht. Mitunter schließt dies Prüfungen, Beunruhigungen und Schwierigkeiten mit ein (siehe 1 Petrus 1:7). Würde der Vater im Himmel uns von unseren Schwierigkeiten befreien, nur weil wir ihn darum bitten, würde er uns genau die Erfahrungen nehmen, die für unsere Errettung notwendig sind. Wir müssen lernen, auf Gottes Plan für uns zu vertrauen und unseren Willen dem seinen zu fügen. Wenn wir unsere Wünsche seinen Wünschen angleichen und uns eingestehen, dass wir in allem auf ihn angewiesen sind, machen wir uns allmählich bereit, das Ziel des Glaubens zu erreichen, nämlich unser Heil (siehe 1 Petrus 1:9). ■

Die Verfasserin lebt in Oregon in den USA.

FAMILIENABEND – SIE SCHAFFEN DAS!

Wie Ihre Familie auch beschaffen sein mag, der Familienabend ist ein Segen und kann Ihre Familie stark machen.

Ein Vater kommt nach einem langen Arbeitstag müde nach Hause und findet auch den Rest der Familie in eher missmutiger Stimmung vor. Es ist Montagabend, und es scheint unmöglich, den Familienabend abzuhalten. Die Eltern beten um Hilfe und beschließen, den Abend ganz einfach zu gestalten. Sie rufen die Familie zusammen, singen ein Lied und beten. Sie geben jedem Kind eine Kerze, die es anzünden darf. Dann erzählen sie den Kindern von einem inspirierenden und aufbauenden Erlebnis. Das Licht der Kerzen im verdunkelten Zimmer ist ein Symbol für Inspiration. Es fesselt die Aufmerksamkeit der Kinder. Durch die Zeugnisse entsteht eine friedliche, liebevolle Atmosphäre. Am Ende des Tages ist die Familie dankbar, dass sie den Familienabend abgehalten hat.

Wussten Sie, dass die Kirche den Familienabend bereits vor 100 Jahren eingeführt hat? Im April 1915 wies die Erste Präsidentschaft die Mitglieder an, sich an einem Abend in der Woche Zeit dafür zu nehmen, mit der Familie zu beten, zu singen, über das Evangelium zu sprechen, Geschichten zu erzählen und gemeinsam etwas zu unternehmen. (Einen Auszug aus dem Schreiben der Ersten Präsidentschaft finden Sie auf Seite 80.) Die Propheten weisen uns immer wieder darauf hin, wie wichtig der Familienabend ist. „Wir können es uns nicht leisten,

dieses himmlisch inspirierte Programm zu vernachlässigen“, erklärte Präsident Thomas S. Monson. „Es kann einem jeden Mitglied der Familie zu geistigem Fortschritt verhelfen, sodass es der Versuchung, die ihm überall begegnet, besser widersteht.“¹

Welche Einstellung hilft uns dabei, den Familienabend in den Wochenplan mit aufzunehmen? Zum Beispiel:

Er betrifft mich. „Der Familienabend ist für alle gedacht“², betonte Elder L. Tom Perry vom Kollegium der Zwölf Apostel. Jeder – ob verheiratet oder alleinstehend, ob er Kinder hat oder nicht – kann sich Zeit dafür nehmen, die Familie zu stärken und sich mit dem Evangelium zu befassen.

Ich kann mir die Zeit nehmen. Die Kirche geht mit gutem Beispiel voran und hält den Montagabend von Veranstaltungen frei. Sie können dem Herrn und Ihrer Familie zeigen, dass Sie bereit sind, sich für das, was am wichtigsten ist, Zeit zu nehmen.

Ich finde eine Lösung für meine Familie. Ist Ihre Familie weit verstreut? Dann könnte man doch einen Online-Familienabend über das Internet abhalten oder sich am Telefon unterhalten. Muss jemand bis spätabends arbeiten? Man könnte den Familienabend während einer Arbeitspause in einem Park in der Nähe des Arbeitsplatzes abhalten. Ein geschiedener Vater schrieb jeden Montagabend

Briefe an seine Kinder, die weit weg wohnten.³ Lassen Sie sich von Hindernissen zu größerer Kreativität beflügeln.

Ich kann diese Woche damit beginnen. Sie können den Familienabend auf die Bedürfnisse und Lebensumstände Ihrer Familie zurechtschneiden. Hier ein paar allgemeine Vorschläge:

- Sprechen Sie zu Beginn und am Ende ein Gebet.
- Verwenden Sie Musik, darunter auch Kirchenlieder und PV-Lieder.
- Befassen Sie sich mit den heiligen Schriften und den Worten neuzeitlicher Propheten.
- Sorgen Sie Woche für Woche mit unterschiedlichen Aktivitäten für Abwechslung, unter anderem mit kleinen Dienstprojekten und sonstigen auf das Evangelium ausgerichteten Aktivitäten.
- Haben Sie Spaß dabei! Machen Sie ein Spiel, oder bereiten Sie etwas Leckereres zu.
- Seien Sie beständig. Wenn es am Montagabend nicht geht, legen Sie einen anderen geeigneten Tag fest.

Die Segnungen sind mir wichtig. Propheten haben verheißen, dass wir gesegnet werden, wenn wir den Familienabend abhalten: Die Liebe in





der Familie und der Gehorsam gegenüber den Eltern nehmen zu. Die Jugendlichen entwickeln tiefen Glauben. Die Familie erlangt die Kraft, sich dem bösen Einfluss und den Versuchungen zu widersetzen, die sie umgeben.⁴

Der Familienabend ist nicht unbedingt jedes Mal ein Erfolgserlebnis, aber Ihre Familie wird durch Ihre Bemühungen gestärkt und gesegnet. „Jedes Mal, wenn die Familie ... den Familienabend abhält, wird ein Pinselstrich auf die Leinwand unserer Seele gesetzt“, sagte Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Keines dieser Ereignisse mag

besonders beeindruckend oder erinnerenswert sein. Doch so wie die ... Pinselstriche einander ergänzen und ein beeindruckendes Meisterwerk ergeben, kann unsere Beständigkeit darin, vermeintlich Unscheinbares zu tun, eine bedeutende Wirkung erzielen.“⁵ ■

ANMERKUNGEN

1. Thomas S. Monson, „Beständige Wahrheit für wechselhafte Zeiten“, *Liahona*, Mai 2005, Seite 19
2. L. Tom Perry, „Therefore I Was Taught“, *Ensign*, Mai 1994, Seite 38
3. „Family Home Evening: Any Size, Any Situation“, *Ensign*, Dezember 2001, Seite 42
4. Die Erste Präsidentschaft, in James R. Clark, Hg., *Messages of the First Presidency of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, 6 Bände, 1965–1975, 4:339
5. David A. Bednar, „Zu Hause eifriger und besorgter“, *Liahona*, November 2009, Seite 20

HÖCHSTE PRIORITÄT

„Wir raten den Eltern und Kindern, räumen Sie dem Familiengebet, dem Familienabend, dem Evangeliumsstudium und der Unterweisung im Evangelium sowie sinnvollen Familienaktivitäten höchste Priorität ein. So sinnvoll und angemessen andere Anforderungen und Aktivitäten auch sein mögen, sie dürfen die von Gott übertragenen Aufgaben, die nur die Eltern und die Familie erfüllen können, nicht verdrängen.“

Schreiben der Ersten Präsidentschaft,
11. Februar 1999

ER IST AUFERSTANDEN

*Was die Welt heute am dringendsten braucht,
ist unerschütterlicher Glaube an Christus.*



Präsident David O. McKay (1873–1970)

Neunter Präsident der Kirche
David O. McKay wurde am 8. September 1873 geboren. Am 9. April 1906 wurde er im Alter

von 32 Jahren zum Apostel ordiniert, und am 9. April 1951 wurde er als neunter Präsident der Kirche bestätigt. Hier folgt ein Auszug aus einer Ansprache bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 1966.

Wenn ein Wunder ein übernatürliches Ereignis ist, dessen Ursprünge die begrenzte Weisheit des Menschen übersteigen, ist die Auferstehung Jesu Christi das erstaunlichste Wunder aller Zeiten. Sie offenbart die Allmacht Gottes und die Unsterblichkeit des Menschen.

Die Auferstehung ist allerdings nur in dem Sinne ein Wunder, als sie das Fassungsvermögen des Menschen übersteigt. Für alle, die sie als Faktum annehmen, ist sie nichts als eine Manifestation eines universellen Lebensgesetzes. ...

Betrachten Sie es als Tatsache, dass Christus seinen Körper wieder annahm und als verherrlichtes, auferstandenes Wesen erschien, und die Frage ist beantwortet, die so alt ist wie die Menschheit: „Wenn einer stirbt, lebt er dann wieder auf?“ (Ijob 14:14.)

Zeugen der Auferstehung

Dass die buchstäbliche Auferstehung Christi aus dem Grab für die Jünger, die ihn gut kannten, Wirklichkeit war, ist uns Gewissheit. Sie zweifelten nicht im Geringsten daran. Sie waren Augenzeugen. Sie wussten es, weil ihre Augen es gesehen, ihre Ohren es gehört und ihre Hände die Gegenwart des auferstandenen Erlösers gespürt hatten.

Als die Elf zusammenkamen, um jemanden auszuwählen, der Judas Iskariot ersetzen sollte, sagte Petrus, der oberste Apostel: „Einer von diesen [Männern] muss nun zusammen mit uns Zeuge seiner Auferstehung sein.“ (Apostelgeschichte 1:21,22.) ...

Ein andermal erklärte Petrus vor ihren Feinden, ebenden Männern, die Jesus zum Tod am Kreuz verurteilt hatten: „Israeliten, hört diese Worte: ... Diesen Jesus hat Gott auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen.“ (Apostelgeschichte 2:22,32.) ...

Tage betrachtet – wie Petrus, Paulus, Jakobus und die übrigen Apostel der Urkirche – die Auferstehung nicht nur als buchstäbliche Realität, sondern als Erfüllung der gottgegebenen Mission Christi auf der Erde.

Achtzehnhundert Jahre nachdem Jesus am Kreuz gestorben war, verkündete der Prophet Joseph Smith, dass ihm der auferstandene Herr erschienen war: „[Ich sah] zwei Personen von unbeschreiblicher Helle und Herrlichkeit über mir in der Luft stehen. Eine von ihnen redete mich an, nannte mich beim Namen und sagte, dabei auf die andere deutend: *Dies ist mein geliebter Sohn. Ihn höre!*“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17.) ...

Stünde Joseph Smith mit seinem Zeugnis alleine da, wäre es, wie Christus es auch von dem Zeugnis sagte, das er selbst von sich ablegte, nutzlos. Aber auch Gott legte Zeugnis von Jesus ab und ebenso taten es die Apostel. Joseph Smith hatte ebenfalls weitere Zeugen, die sein Zeugnis bestätigten. Dass es wahr ist, wurde ihnen durch das Erscheinen des Engels Moroni kundgetan. ...

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage verkündet außerdem die herrliche Vision des Propheten Joseph Smith:

„Und nun, nach den vielen Zeugnissen, die von ihm gegeben worden sind, ist dies, als letztes von allen, das Zeugnis, das wir von ihm geben: dass er lebt!“ (LuB 76:22.) ...

DER LEBENDIGE CHRISTUS

Neuzeitliche Propheten und Apostel geben Zeugnis von Jesus Christus, nachzulesen im *Liahona*, April 2000, Seite 2f.

Weitere Zeugen

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten



Christus lediglich als großen Reformator zu sehen, als idealen Lehrer oder den einzigen vollkommenen Menschen. Der Mann aus Galiläa ist – nicht im übertragenen Sinn, sondern *buchstäblich* – der Sohn des lebendigen Gottes.

Wahrhaftig von neuem geboren

Wer aufrichtig beschließt, die Lehren Jesu von Nazaret tagaus, tagein zu beherzigen, spürt, dass sein ganzes Wesen sich wandelt. Der Ausdruck „von neuem geboren“ hat eine tiefere Bedeutung, als viele Menschen ihm beimessen. ... Glücklicher der Mensch, der wahrhaftig die erhebende, wandelnde Kraft verspürt hat, die der Nähe zum Erretter, der Seelenverwandtschaft mit dem lebendigen Christus entspringt. Ich bin dankbar, dass ich weiß, dass Christus mein Erlöser ist. ...

Die Botschaft von der Auferstehung ist die tröstlichste, die herrlichste, die der Mensch je erhalten hat. Denn wenn uns der Tod einen geliebten Menschen nimmt, findet unser trauerndes Herz Trost in der Hoffnung und der göttlichen Zusicherung, die in diesen Worten zum Ausdruck kommt: „*Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden.*“ [Siehe Matthäus 28:6; Markus 16:6.]

Ich weiß von ganzer Seele, dass Jesus Christus den Tod besiegt hat. Unser Erlöser lebt, und deshalb werden auch wir leben. ■

Angesichts der unanfechtbaren Zeugnisse der Apostel vor alters – die wenige Jahre nach dem Ereignis gegeben wurden – und angesichts der herrlichen Kundgebung des lebendigen Christus in unserer Zeit fällt es einem doch schwer zu verstehen, warum die Menschen Jesus Christus weiterhin verwerfen und die Unsterblichkeit des Menschen anzweifeln.

Was wir heute brauchen

Was die Welt heute am dringendsten braucht, ist unerschütterlicher Glaube an Christus. Dieser Glaube

ist mehr als bloß ein Gefühl. Dieser Glaube ist eine Macht, die zum Handeln Anstoß gibt. Sie sollte die wichtigste treibende Kraft im Leben des Menschen sein. ...

Wenn die Menschen bloß Gottes Willen täten, statt hoffnungslos ins finstere Grab zu schauen, würden sie den Blick zum Himmel erheben und erkennen, dass Christus auferstanden ist! ...

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage verkündet aller Welt, dass Christus der Sohn Gottes ist, der Erlöser der Welt! Kein wahrer Jünger gibt sich damit zufrieden, Jesus

DER EINFLUSS EINER

„Wir rufen die Frauen in der Kirche auf, gemeinsam für die Rechtschaffenheit einzutreten. ... Für mich stellt dies eine strahlend leuchtende Hoffnung in der Welt dar.“ – Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008)



FRAU



TÖCHTER GOTTES, GEWÄLDE VON KATHLEEN PETERSON, VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT

Ist uns die Kraft unserer geistigen Stärke bewusst?

Starla Awerkamp Butler

Viele großartige, demütige Frauen in der Kirche dienen hingebungsvoll im Werk des Herrn, ohne dass ihnen bewusst ist, welch weitreichenden Einfluss ihr Leben hat – ihre beispielhafte Hilfsbereitschaft wie auch ihr Vermächtnis an geistiger Stärke. Meine Großmutter, Cherie Petersen, ist eine von ihnen. Ihr Leben lang hat sie im Stillen ihre Berufungen treu erfüllt. Wenn man sie fragte, würde sie wohl sagen, sie besitze nur wenige Talente und habe der Welt nicht viel zu bieten. Wie sehr ihre geistige Stärke jedoch mein Leben beeinflusst hat, ist mir erst bewusst geworden, als ich mich ausführlicher mit ihrem Leben beschäftigt habe.

Cheries Eltern wandten sich von der Kirche ab und ließen sich scheiden, als sie noch klein war. Cherie wuchs deshalb bei ihrer Mutter Florence auf, die immerzu arbeitete. Florence war als Kind noch mehr vernachlässigt worden. Sie war in einem Internat aufgewachsen, während ihre Mutter Georgia ein weltliches Leben führte. Trotz der schwierigen Umstände in ihrer Kindheit blieb Cherie dem Evangelium treu. Sie ging mit der Familie ihrer Urgroßmutter Elizabeth oder mit Freunden in die Kirche. In diesen Familien fand sie das, was sie sich für ihre eigene wünschte. Sie wusste nicht genau, wie eine Familie sein sollte, aber sie wusste, wie sie nicht sein sollte, und sie war entschlossen, es in ihrer zukünftigen Familie anders zu machen.

Cheries Mann, mein Opa Dell, sagte mir einmal: „Ein Zeugnis bekommt man nur, wenn man es sich wirklich wünscht. Cherie wollte immer ein Zeugnis haben.“ In den ersten Ehejahren hatten sie mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, aber sie waren entschlossen, als Familie stark zu bleiben. In ihrem ersten Ehejahr gingen sie wegen Dells Arbeitszeiten nicht so häufig in die Kirche, dann aber wurde Cherie in die Primarvereinigung berufen. Von da an besuchte sie die Versammlungen regelmäßig, und Dell begleitete sie bald darauf. Er wurde als Berater des Diakonskollegiums berufen. Seit damals sind sie aktive, starke Mitglieder. Cheries

Bereitschaft, dem Herrn zu dienen, und ihre Entschlossenheit, eine starke Familie aufzubauen, trugen dazu bei, dass meine Mutter zu einer starken Frau wurde. Das Beispiel meiner Mutter wiederum hat meinen Lebensweg beeinflusst und tut dies immer noch, besonders jetzt, wo ich selbst eine Familie gründe.

Eine Frau kann einen nachhaltigen Einfluss auf die Menschen in ihrer Umgebung ausüben. Ja, Joseph Smith erklärte, dass es nicht nur unsere Aufgabe ist, „den Armen zu helfen, sondern auch Seelen zu retten“¹. Jesus Christus hat die Frauen in seiner Kirche aufgerufen, seine Jüngerinnen zu sein und geistig stark zu sein. Unsere geistige Stärke und unser Einfluss sind für den Fortschritt des Erlösungswerks von größter Bedeutung, daher müssen wir auf Gelegenheiten achten, die Menschen um uns geistig zu stärken. Dann reicht der Einfluss unseres Glaubens und unserer Rechtschaffenheit sehr viel weiter, als wir es wahrnehmen können.

Als Jüngerinnen berufen

Elder James E. Talmage (1862–1933) vom Kollegium der Zwölf Apostel schrieb: „Die Frau und das Frauentum haben auf der Welt keinen größeren Verfechter als Jesus, den Christus.“² Denken wir beispielsweise an die Schwestern Maria und Marta, zwei seiner Jüngerinnen im Neuen Testament. Was hat Christus sie gelehrt? Es wird in dem Buch *Die Töchter in meinem Reich* erläutert: „In Lukas 10 lesen wir, dass Marta den Herrn in ihrem Haus aufnahm. Sie diente Jesus, indem sie für sein zeitliches Wohl sorgte, und Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und nahm seine Lehren in sich auf.“

In einer Zeit, als von Frauen üblicherweise erwartet wurde, dass sie sich nur um zeitliche Belange kümmerten, lehrte der Erlöser Marta und Maria, dass Frauen auch geistig in seinem Werk mitwirken konnten. Er forderte sie auf, seine Jüngerinnen zu werden und an der Errettung teilzuhaben. ‚Das Bessere‘ sollte ihnen nie mehr genommen werden.“³

Wie Marta betrachten manche es irrtümlich als die wichtigste Aufgabe der Frau, für das zeitliche Wohl zu

sorgen – etwa für jemanden ein Essen zu kochen, zu nähen oder sauberzumachen. Solche Hilfeleistungen sind wert-

voll und ein Opfer, das dankbar angenommen wird, doch der Herr braucht nicht nur Frauen, die nähen und kochen können. Noch dringender braucht er Frauen mit geistiger Kraft, deren Glaube, Rechtschaffenheit und Nächstenliebe sich in ihrem Leben widerspiegeln. Er weiß, dass jede von uns sehr viel zu geben hat. Jesus Christus ruft uns *alle* auf, geistige Stärke zu entwickeln, empfänglicher für Offenbarung zu werden und danach zu handeln, damit sein Werk vorangebracht wird. Linda K. Burton, Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung, hat zu den Schwestern gesagt: „Sie sind aufgrund dessen, wer Sie sind und worauf Sie vorbereitet wurden, in dieser Evangeliumszeit auf die Erde gesandt worden! Auch wenn

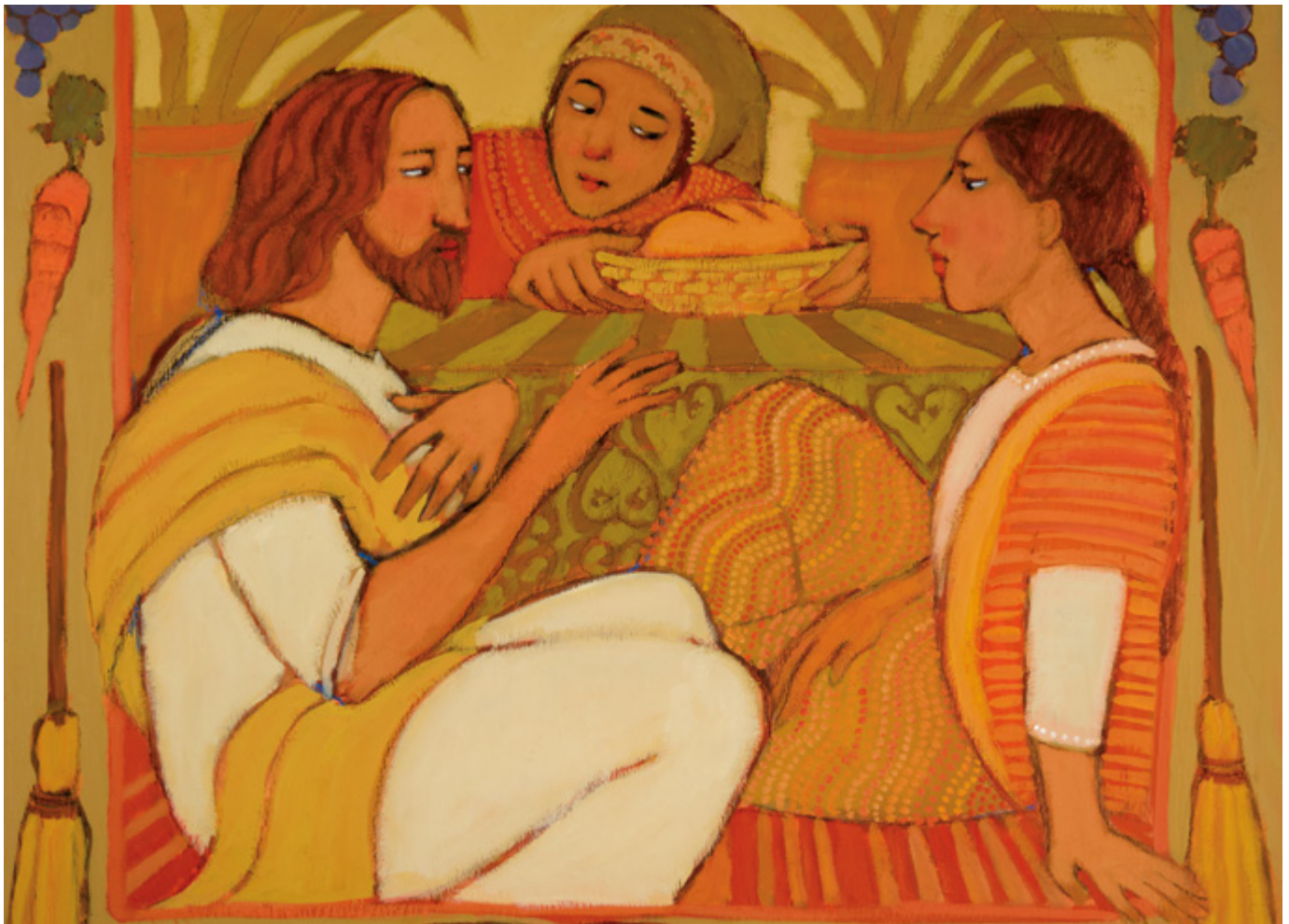


Vier Generationen: Elizabeth (links) mit ihrer Enkelin Florence im Arm. Annie (Mitte) kam mit ihren Eltern nach Utah; sie ist Elizabeths Mutter. Georgia (rechts) ist Elizabeths Tochter. Georgia und ihre Tochter Florence verließen die Kirche. Die treue, gläubige Elizabeth half ihrer Urenkelin Cherie und deren Nachkommen, zum Evangelium zurückkehren.

der Satan uns etwas anderes einreden möchte: Unsere wahre Identität ist die einer Jüngerin Jesu Christi!“⁴

Der Herr kennt uns und unsere Lebensumstände, und jede von uns hat hier auf der Erde eine Aufgabe zu erfüllen. Es gibt keine Schwester, die zu wenig weiß oder zu wenige Talente hat. Jede kann mit ihrer geistigen Kraft guten Einfluss ausüben und andere zu Christus bringen. Mit diesem göttlichen Potenzial geht die Aufgabe einher, in der Familie und in unserer Umgebung in geistiger Hinsicht Führung zu übernehmen. Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt: „Jede Schwester in der Kirche, die mit dem Herrn Bündnisse geschlossen hat, ist von Gott beauftragt, bei der Errettung der Menschen zu helfen, die Frauen der Welt zu führen, die Zionsfamilien zu stärken und das Gottesreich aufzubauen.“⁵

Wir brauchen kein hohes Amt bekleiden oder etwas Ungewöhnliches vollbringen, um unsere Mitmenschen zu guten Entscheidungen zu ermuntern, durch die sie Jesus Christus näherkommen – was unsere wichtigste Aufgabe ist. Die größten und die kleinsten Hilfestellungen – und geben wir diese auch nur einer Handvoll Menschen oder in unserer eigenen Familie – können weitreichende Auswirkungen haben.



Frauen im Erlösungswerk

In einem unserer Lieder heißt es, dass der Auftrag der Frauen dem der Engel gleicht und dies eine Gabe ist, auf die wir Schwestern Anspruch erheben.⁶ Wir haben den Menschen, die wir lieben, wahrlich viel zu geben. Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erzählt, welchen Einfluss die geistige Stärke zweier Frauen auf sein Leben hatte:

„Als ich klein war, gehörte mein Vater nicht der Kirche an, und meine Mutter hatte sich vom Kirchenleben zurückgezogen. ... Einige Monate nach meinem achten Geburtstag reiste Großmutter Whittle quer durchs ganze Land, um uns zu besuchen. Großmutter machte sich Sorgen, weil weder ich noch mein älterer Bruder getauft worden waren. Ich weiß nicht, was sie diesbezüglich zu meinen Eltern sagte, aber ich weiß, dass sie eines Morgens mit mir und meinem Bruder in

*„Der Erlöser lehrte
Marta und Maria,
dass Frauen auch
geistig in seinem
Werk mitwirken
können. Er forderte
sie auf, seine Jüngerinnen
zu werden
und an der Errettung
teilzuhaben.“*

den Park ging und uns erklärte, wie wichtig es ihrer Meinung nach war, getauft zu werden und regelmäßig die Versammlungen der Kirche zu besuchen. Ich erinnere mich nicht mehr, was sie im Einzelnen gesagt hat, aber ihre Worte berührten etwas in meinem Herzen, und bald darauf ließen mein Bruder und ich uns taufen. ...

Großmutter fand genau das richtige Maß an Mut und Respekt, um meinem Vater aufzuzeigen, wie wichtig es ist, uns zu den Versammlungen der Kirche zu fahren. Wo sie nur konnte, bestärkte sie unser Gefühl, dass wir in unserem Leben das Evangelium brauchten.“⁷

Die zweite Quelle geistiger Kraft war Elder Scotts Frau Jeanene. Als sie sich näher kennenlernten, sprachen sie auch über die Zukunft. Jeanene, die in einer starken, missionarisch aktiven Familie aufgewachsen war, brachte ihren Wunsch zum Ausdruck, einmal einen



MEIN KLEINES: GEMÄLDE VON KATHLEEN PETERSON, VERVIELÄLTIGUNG UNTERSAGT

zurückgekehrten Missionar im Tempel zu heiraten. Dies hinterließ einen starken Eindruck bei Elder Scott, der sich bis dahin kaum Gedanken über eine Mission gemacht hatte. „Ich ging nach Hause und konnte an nichts anderes mehr denken. Ich blieb die ganze Nacht wach. ... Nach vielem Beten traf ich die Entscheidung, zum Bischof zu gehen und meine Missionspapiere auszufüllen.“⁸ Jeanene gab Elder Scott den benötigten Anstoß und wies ihm die Richtung, doch er machte auch deutlich: „Jeanene hat mich nie darum gebeten, *ihr zuliebe* auf Mission zu gehen. Sie liebte mich genug, um mir von ihrer Überzeugung zu erzählen, und überließ es dann mir, die Weichen für meinen weiteren Lebensweg zu stellen. Wir gingen beide auf Mission und wurden später im Tempel aneinander gesiegelt. Jeanenes Mut und die Verbundenheit mit ihrem Glauben haben unser gemeinsames Leben stark geprägt. Ich bin mir sicher, dass wir ohne ihren starken

In einem unserer Lieder heißt es, dass der Auftrag der Frauen dem der Engel gleicht und dies eine Gabe ist, auf die wir Schwestern Anspruch erheben. Wir haben den Menschen, die wir lieben, wahrlich viel zu geben.

Glauben an den Grundsatz, zuerst dem Herrn zu dienen, nicht das Glück gefunden hätten, das wir genießen. Sie ist ein großartiges Vorbild an Rechtschaffenheit!“⁹

Der maßgebliche Einfluss dieser Frauen, die wie Engel waren, hatte zur Folge, dass ein junger Mann – Elder Scott – einige der wichtigsten Entscheidungen seines Lebens traf: sich taufen zu lassen, eine Mission zu erfüllen, im Tempel zu heiraten.

Wir können durch unser Beispiel, unser Handeln, unsere Worte und unsere Rechtschaffenheit in anderen den Wunsch wecken, gute Entscheidungen zu treffen. Schwester Carole M. Stephens, Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung, hat erklärt: „Wir sind Töchter des Bundes im Reich des Herrn und können ein Werkzeug in seiner Hand sein. [Wir beteiligen] uns jeden Tag auf bescheidene und einfache Weise am Erlösungswerk ... – indem wir übereinander wachen, einander stärken und einander

belehren.“¹⁰ Wenn wir auf den Heiligen Geist vertrauen und uns unablässig aufrichtig und demütig bemühen, unseren Mitmenschen dabei zu helfen, Christus näherzukommen, werden wir geführt. Wir wissen dann, was wir tun können, und erhalten auch die Kraft dazu. Und wir werden spüren, welche Freude es ist, ein Kind Gottes zu Christus zu bringen.

Mit geistiger Stärke guten Einfluss ausüben

Angesichts unserer Aufgabe fragen wir vielleicht wie einige Jünger einst: „Was sollen wir tun?“ (Apostelgeschichte 2:37.) Wie können wir mit geistiger Stärke guten Einfluss ausüben? Bei einer der letzten Generalkonferenzen hat Schwester Burton die Schwestern aufgefordert, sich „ein paar mögliche geistige ‚Stellenanzeigen‘ im Rahmen des Erlösungswerks [vorzustellen]:

- Gesucht: Eltern, die ihre Kinder in Licht und Wahrheit aufziehen
- Gesucht: Töchter ..., Schwestern ..., Tanten ... und Cousinsen, Großeltern und wahre Freunde, die sich um andere kümmern und ihnen auf dem Weg des Bundes helfend die Hand reichen
- Gesucht: Menschen, die auf die Einflüsterungen des Heiligen Geistes achten und Eingebungen befolgen
- Gesucht: Menschen, die jeden Tag schlicht und einfach nach dem Evangelium leben
- Gesucht: Menschen, die Familienforschung und Tempelarbeit betreiben, um Familien auf ewig zusammenzubringen
- Gesucht: Missionare und Mitglieder, die die ‚frohe Botschaft‘ verbreiten, nämlich das Evangelium Jesu Christi
- Gesucht: Retter, die diejenigen suchen, die vom Weg abgekommen sind
- Gesucht: Menschen, die ihre Bündnisse halten und für Wahrheit und Recht einstehen
- Gesucht: Wahre Jünger des Herrn Jesus Christus.“¹¹

Das alles ist nicht neu. Doch wenn wir bewusst auf Gelegenheiten achten, am Erlösungswerk mitzuwirken, sind wir noch besser in der Lage, Menschen in unserem Umfeld zu helfen. Elder Ballard hat erklärt: „Auf dieser Welt ist nichts so persönlich, so förderlich oder so lebensverändernd wie der Einfluss einer rechtschaffenen Frau.“¹² Wenn wir durch das persönliche Gebet und Schriftstudium, beständigen Gehorsam und das treue Halten der Bündnisse geistige Stärke entwickeln, wird unser Einfluss spürbar sein.

Ein weitreichender Einfluss

Präsident Brigham Young (1801–1877) hat gesagt: „Könnt ihr sagen, wie viel Gutes die Mütter und Töchter in Israel tun können? Nein, das ist unmöglich. Und das Gute, was sie tun, wird ihnen in alle Ewigkeit erhalten bleiben.“¹³

Die guten Entscheidungen meiner Großmutter haben sich über Generationen hinweg auf ihre Familie ausgewirkt, was sie als junges Mädchen nicht voraussehen konnte. Der Einfluss der Frauen in meiner Familie reicht jedoch noch weiter zurück. Cherie wurde vor allem auch deshalb so stark, weil sie ihre Urgroßmutter (meine Urururgroßmutter) Elizabeth beobachtete. Elizabeths beispielhafter Glaube und ihr Zeugnis überbrückten zwei Generationen, die sich von der Kirche abgewandt hatten, und trugen dazu bei, dass ihre Urenkelin Cherie die begonnene Entwicklung – nämlich dass es in ihrer Linie so manche zerrütete Familie gab – umkehrte und zur Kirche zurückkehrte.

Wenn wir für die Menschen um uns eine Quelle geistiger Kraft werden, reicht unser Einfluss weit über das hinaus, was wir wahrnehmen. Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) hat gesagt: „Wir rufen die Frauen in der Kirche auf, gemeinsam für die Rechtschaffenheit einzutreten. ... Bei ihrer eigenen Familie müssen sie anfangen. Im Unterricht können sie darauf eingehen. Sie können sich dort, wo sie wohnen, dazu äußern. ...

Für mich stellt dies eine strahlend leuchtende Hoffnung in einer Welt dar, die der Selbsterstörung entgegenläuft.“¹⁴

Wenn wir diesem Auftrag nachkommen, gewinnt das Werk des Herrn immer mehr Raum – in unserer Umgebung und vor allem in unserer Familie und im Leben derer, die wir lieben. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

ANMERKUNGEN

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 504
2. James E. Talmage, *Jesus der Christus*, 1977, Seite 388
3. *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 4
4. Linda K. Burton, „Gesucht: Hände und ein Herz, die das Werk beschleunigen“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 123
5. M. Russell Ballard, „Eine rechtschaffene Frau“, *Liahona*, Dezember 2002, Seite 39
6. Siehe „As Sisters in Zion“, *Hymns*, Nr. 309
7. Richard G. Scott, „Ich habe euch ein Beispiel gegeben“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 32f.
8. Richard G. Scott, „Ich habe euch ein Beispiel gegeben“, Seite 33
9. Richard G. Scott, „Ich habe euch ein Beispiel gegeben“, Seite 33
10. Carole M. Stephens, „Wir haben viel Grund, uns zu freuen“, *Liahona*, November 2013, Seite 117
11. Linda K. Burton, „Gesucht: Hände und ein Herz, die das Werk beschleunigen“, Seite 124
12. M. Russell Ballard, „Mütter und Töchter“, *Liahona*, Mai 2010, Seite 18
13. *Discourses of Brigham Young*, Hg. John A. Widtsoe, 1954, Seite 216
14. Gordon B. Hinckley, „Ein fester und unerschütterlicher Stand“, *Weltweite Führerschaftsschulung*, 10. Januar 2004, Seite 20f.

SCHWACH ZU SEIN IST keine SÜNDE

Wendy Ulrich

Bin ich wirklich würdig, das Haus des Herrn zu betreten? Wie soll ich würdig sein, wenn ich doch so unvollkommen bin?“

„Kann Gott meine Schwächen wirklich in Stärken verwandeln? Ich habe viele Tage gefastet und gebetet, um ein Problem zu überwinden, aber es scheint sich nichts zu ändern.“

„Auf Mission habe ich konsequenter nach dem Evangelium gelebt als je zuvor, dennoch waren mir meine Unzulänglichkeiten nie so bewusst wie in dieser Zeit. Warum habe ich mich manchmal so schlecht gefühlt, obwohl ich mich doch so angestrengt habe?“

Wenn uns solche Fragen beschäftigen, müssen wir unbedingt eines verstehen: Während uns *Sünde* unweigerlich von Gott wegführt, sind es ausgerechnet unsere *Schwächen*, die uns ihm näherbringen können.

Der Unterschied zwischen einer Sünde und einer Schwäche

Wir betrachten Sünden und Schwächen häufig als schwarze Flecken auf unserer Seele, die sich lediglich in der Größe unterscheiden, oder als unterschiedlich schwerwiegende Übertretungen. Aus den heiligen Schriften geht jedoch hervor, dass Sünden und Schwächen etwas von Grund auf Verschiedenes sind, unterschiedliche Heilmittel benötigen und zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen führen können.

Die meisten von uns sind mit der Sünde sehr viel vertrauter, als wir uns eingestehen wollen. Aber machen wir uns noch einmal bewusst: Sünde ist die Entscheidung, Gottes Gebote nicht zu befolgen oder uns gegen das Licht Christi in uns aufzulehnen. Sünde ist die Entscheidung, dem Satan mehr zu vertrauen als Gott, wodurch wir in Feindschaft zu

Grenzen und Unzulänglichkeiten sind keine Sünde. Sie hindern uns nicht daran, rein und würdig zu sein und den Geist bei uns zu haben.





Während uns Sünde unweigerlich von Gott wegführt, sind es ausgerechnet unsere Schwächen, die uns ihm näherbringen können.



Gott geraten. Im Gegensatz zu uns war Jesus Christus frei von jeglicher Sünde und konnte daher für unsere Sünden sühnen. Wenn wir aufrichtig umkehren – wozu gehört, dass wir in Herz und Sinn und im Verhalten eine Änderung vollziehen, uns in angemessener Form entschuldigen oder ein Geständnis ablegen, wo möglich Wiedergutmachung leisten und die Sünde nicht wieder begehen –, können wir das Sühnopfer Jesu Christi in Anspruch nehmen, Vergebung von Gott erlangen und wieder rein werden.

Wieder rein zu werden ist unbedingt erforderlich, da nichts Unreines in der Gegenwart Gottes wohnen kann. Wäre es jedoch unser einziges Ziel, so unschuldig zu sein, wie wir es waren, als wir Gottes Gegenwart verließen, wären wir alle besser dran, wenn wir unser Leben lang behaglich in unserem Kinderbettchen lägen. Wir sind aber auf die Erde gekommen, um aus Erfahrung zu lernen, Gut und Böse zu unterscheiden, um Weisheit und Fertigkeiten zu entwickeln, nach Wertvorstellungen zu leben und uns göttliche



WAS UNS DAS SÜHNOPFER VERHEISST

„Zurückzugeben, was Sie nicht zurückgeben können, die Wunde zu heilen, die Sie nicht heilen können, reparieren, was Sie zerbrochen haben und nicht mehr reparieren können – genau das ist der Zweck des Sühnopfers Christi. ...

Ich wiederhole noch einmal: Außer für die ganz, ganz wenigen, die zum Verderben überlaufen, nachdem sie eine Fülle empfangen haben, ist keine Gewohnheit, keine Sucht, keine Auflehnung, keine Übertretung, kein noch so großes oder kleines Vergehen oder Verbrechen von der Verheißung vollständiger Vergebung ausgenommen. Das ist die Verheißung des Sühnopfers Christi.“

Präsident Boyd K. Packer,
Präsident des Kollegiums
der Zwölf Apostel, „The
Brilliant Morning of
Forgiveness“,
Ensign, November
1995, Seite 19f.

Eigenschaften anzueignen. In der Geborgenheit einer Wiege ist eine solche Entwicklung nicht möglich.

Menschliche Schwäche spielt bei diesem grundlegenden Zweck des Erdenlebens eine wichtige Rolle. Als Moroni sich sorgte, dass seine Schwäche im Schreiben die Anderen dazu veranlassen könnte, über etwas Heiliges zu spotten, sprach der Herr ihm Mut zu:

„Und wenn Menschen zu mir kommen, so zeige ich ihnen ihre Schwäche. Ich gebe den Menschen Schwäche, damit sie demütig seien; und meine Gnade ist ausreichend für alle Menschen, die sich vor mir demütigen; denn wenn sie sich vor mir demütigen und Glauben an mich haben, dann werde ich Schwaches für sie stark werden lassen.“ (Ether 12:27; siehe auch 1 Korinther 15:42-44; 2 Korinther 12:7-10; 2 Nephi 3:21; Jakob 4:7.)

Die Aussage dieser bekannten Schriftstelle ist tiefgründig. Es gibt also einen Unterschied zwischen Sünde (vom Satan gefördert) und Schwäche (die hier als von Gott gegeben bezeichnet wird).

Man könnte Schwäche als die mit dem Menschsein verbundene Beschränkung unserer Weisheit, Macht und Heiligkeit definieren. Wir kommen als sterbliche Menschen auf die Welt, hilflos und abhängig, mit verschiedenen körperlichen Mängeln und Veranlagungen. Wir sind umgeben und werden großgezogen von ebenfalls schwachen sterblichen Menschen. Was sie uns beibringen, was sie uns vorleben und wie sie uns behandeln ist fehlerhaft und manchmal sogar schädlich. In unserem schwachen, sterblichen Zustand durchleben wir körperliche und seelische Krankheit, Hunger und Erschöpfung. Wir erleben menschliche Gefühle wie Wut, Trauer und Angst. Uns fehlt es an Weisheit, Können, Durchhaltevermögen und Stärke. Und wir sind allerart Versuchungen unterworfen.



DER UNTERSCHIED ZWISCHEN SÜNDE UND SCHWÄCHE

	Sünde	Schwäche
Definition?	vorsätzlicher Ungehorsam gegenüber Gott	menschliche Grenzen, Unzulänglichkeiten
Ursprung?	vom Satan gefördert	Teil unserer menschlichen Natur
Beispiele?	man bricht bewusst Gottes Gebote, glaubt dem Satan mehr als Gott	Anfälligkeit für Versuchungen, Gefühle, Erschöpfung, körperliche oder seelische Krankheit, Unwissenheit, Veranlagungen, Trauma, Tod
War Jesus davon betroffen?	nein	ja
Wie sollen wir darauf reagieren?	Umkehr	Demut, Glaube an Christus, Anstrengungen, sie zu überwinden
Womit segnet uns Gott?	Vergebung	Gnade – eine helfende Macht
Wozu führt das?	wir werden von Sünde reingewaschen	Heiligkeit, Stärke

Jesus Christus war zwar ohne Sünde, erlebte jedoch wie wir irdische Schwachheit (siehe 2 Korinther 13:4). Er wurde als hilfloses Kind mit einem sterblichen Körper geboren und wurde von unvollkommenen Menschen großgezogen. Er musste laufen, sprechen und arbeiten lernen, musste lernen, wie man mit anderen auskommt. Er wurde hungrig und müde, hatte menschliche Gefühle und konnte krank werden, leiden, bluten und sterben. Er ist „in allem wie wir in Versuchung geführt worden[, hat] aber nicht gesündigt“, und er hat sich der Sterblichkeit unterworfen, damit er „mitfühlen [kann] mit unserer Schwäche“ und uns in *unseren* Krankheiten und Schwächen beistehen kann (siehe Hebräer 4:15; siehe auch Alma 7:11,12).

Man kann nicht einfach davon umkehren, schwach zu sein – und Schwäche als solche macht uns auch nicht unrein. Wir können nur dann geistig wachsen, wenn wir Sünde *ablehnen*. Wir können aber auch nur dann geistig wachsen, wenn wir unsere menschliche Schwäche *annehmen*, Demut und Glauben entwickeln und durch unsere Schwachheit lernen, auf Gott zu vertrauen. Als Moroni sich wegen seiner Schwäche im Schreiben Sorgen machte, rief Gott ihn nicht zur Umkehr. Stattdessen wies der Herr ihn an, demütig zu sein und Glauben an Christus zu haben. Wenn wir sanftmütig und gläubig sind, bietet uns Gott seine Gnade – und nicht Vergebung – als Heilmittel für unsere Schwäche an. Im Bible Dictionary wird Gnade als Macht von Gott definiert, die uns befähigt, etwas zu tun, was wir aus uns selbst nicht tun können (Stichwort „Grace“). Sie ist also das geeignete göttliche Heilmittel, um Schwaches stark werden zu lassen.

Demut und Glaube

Von Anfang an wird uns in der Kirche beigebracht, welche Elemente zur Umkehr gehören, aber wie entwickelt man eigentlich mehr Demut und Glauben? Einige Anregungen dazu:

- **Nachdenken und beten.** Weil wir schwach sind, erkennen wir vielleicht nicht, ob wir es mit *Sünde* zu tun haben (die eine sofortige, tiefgreifende Änderung in Herz und Sinn und im Verhalten notwendig macht) oder mit *Schwäche* (die es notwendig macht, dass wir uns demütig und beständig anstrengen, dazulernen und uns verbessern). Unsere Sichtweise kann von unserer Erziehung oder unserer Reife abhängen. Bei einem bestimmten Verhalten können durchaus Elemente von Sünde und von Schwäche eine Rolle spielen. Die Behauptung, eine Sünde sei eigentlich nur eine Schwäche, führt zu Ausflüchten anstatt zur Umkehr. Hält man dagegen eine Schwäche für eine Sünde, führt das womöglich zu Scham, Schuldzuweisung, Verzweiflung und dazu, dass man nicht mehr an Gottes Verheißungen glaubt. Nachdenken und beten hilft uns dabei, das eine vom anderen zu unterscheiden.
- **Prioritäten festlegen.** Weil wir schwach sind, können wir nicht alle notwendigen Veränderungen auf einmal vornehmen. Nehmen wir jedoch demütig und gläubig nach und nach einzelne Aspekte unserer menschlichen Schwäche in Angriff, können wir Schritt für Schritt Unwissenheit verringern, uns gute Gewohnheiten aneignen, unsere körperliche und

seelische Verfassung und Widerstandskraft verbessern und unser Gottvertrauen vertiefen. Mit Gottes Hilfe erkennen wir, wo wir anfangen sollen.

- **Einen Plan aufstellen.** Weil wir schwach sind, benötigen wir mehr als den rechtschaffenen Wunsch und ein hohes Maß an Selbstdisziplin, um stärker zu werden. Wir brauchen darüber hinaus einen Plan, müssen aus Fehlern lernen, wirksamere Strategien entwickeln, unseren Plan immer wieder verbessern und erneut einen Versuch machen. Außerdem brauchen wir Hilfe – durch die heiligen Schriften, einschlägige Bücher und durch andere Menschen. Wir fangen klein an, freuen uns über Fortschritte und gehen auch Risiken ein (obwohl wir uns dann verletzlich und schwach fühlen). Wir brauchen Unterstützung dabei, auch dann noch gute Entscheidungen zu treffen, wenn wir müde oder mutlos sind, und wir brauchen einen Plan, wie wir nach einem Ausrutscher wieder auf Kurs kommen.
- **Geduld üben.** Weil wir schwach sind, braucht eine Veränderung Zeit. Man kann sich nicht einfach von einer Schwäche lossagen, wie man sich von Sünde lossagen kann. Ein demütiger Jünger ist bereit, das Notwendige zu tun, entwickelt Widerstandsfähigkeit, versucht es weiter und gibt nicht auf. Demut verhilft

uns zu Geduld gegenüber uns selbst und anderen, die ja auch schwach sind. Geduld ist ein Zeichen dafür, dass wir an den Herrn glauben, für sein Vertrauen dankbar sind und auf seine Verheißungen bauen.

Selbst wenn wir aufrichtig von unseren Sünden umkehren, Vergebung erlangen und wieder rein werden, bleiben wir dennoch schwach. Wir sind nach wie vor Krankheit, Gefühlen, Unwissenheit, Veranlagungen, Erschöpfung und Versuchungen ausgesetzt. *Grenzen und Unzulänglichkeiten sind aber keine Sünde. Sie hindern uns nicht daran, rein und würdig zu sein und den Geist bei uns zu haben.*

Aus Schwäche wird Stärke

Während der Satan darauf aus ist, unsere Schwäche auszunutzen, um uns zu Sünde zu verleiten, nutzt Gott



WIE MAN KONSTRUKTIVE SCHULDGEFÜHLE (GOTTGEWOLLTE TRAURIGKEIT) UND DEMUT VON UNNÜTZER FRUCHTLOSER SCHAM UNTERSCHIEDET

konstruktive Schuldgefühle – gottgewollte Traurigkeit wegen Sünde	Glaube und Demut – christliche Sanftmut in Schwachheit	destruktive Scham – unnützlich, fruchtlos
<p style="text-align: center;">Man neigt dazu:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Reue zu empfinden, weil man gegen seinen sittlichen Kodex verstoßen hat • umzukehren, eine Änderung in Herz und Sinn und im Verhalten zu vollziehen • offen zu sein, sein Fehlverhalten zu bekennen, es wieder in Ordnung zu bringen • zu wachsen und zu lernen • sich als im Grunde gut und wertvoll zu betrachten • sein Verhalten dem eigenen positiven Selbstbild anzugleichen • voll und ganz auf die erlösende Macht des Sühnopfers Jesu Christi zu vertrauen 	<p style="text-align: center;">Man neigt dazu:</p> <ul style="list-style-type: none"> • ruhige Zuversicht zu verspüren und sich mit allen Fehlern und Mängeln anzunehmen • auch Risiken einzugehen, um zu wachsen und einen Beitrag zu leisten • Verantwortung für seine Fehler zu übernehmen, sich bessern zu wollen • aus Fehlern zu lernen und einen neuen Versuch zu machen • einen Sinn für Humor zu entwickeln, sich am Leben und an seinen Mitmenschen zu erfreuen • seine Schwächen als etwas zu betrachten, was man mit allen anderen gemeinsam hat • mit den Schwächen und Unzulänglichkeiten anderer geduldig zu sein • mehr Vertrauen in Gottes Liebe und Hilfe zu setzen 	<p style="text-align: center;">Man neigt dazu:</p> <ul style="list-style-type: none"> • sich wertlos zu fühlen, zu verzweifeln • seine Schwächen vor anderen zu verbergen • sich vor Bloßstellung zu fürchten • anderen die Schuld an seinen Problemen zu geben • kein Risiko einzugehen, da man ein Scheitern als Demütigung betrachtet • mit anderen zu wetteifern und sich mit ihnen zu vergleichen • abwehrend und stur oder unentschlossen zu werden • sarkastisch oder übermäßig ernst zu werden • von seinen Fehlern oder seiner Überlegenheit völlig in Anspruch genommen zu sein • sich davor zu fürchten, dass sich Gott mit Abscheu abwendet

unsere menschliche Schwäche dazu, uns etwas beizubringen, uns zu stärken und zu segnen. Entgegen unserer Erwartungen oder Hoffnungen lässt Gott allerdings nicht unbedingt Schwaches dadurch stark werden, dass er unsere Schwäche ausmerzt. Als der Apostel Paulus wiederholt dafür betete, Gott möge einen „Stachel [im] Fleisch“ entfernen, den der Satan dazu nutzte, ihn zu schlagen, erwiderte Gott: „Meine Gnade genügt dir; denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit.“ (2 Korinther 12:7,9.)

Der Herr hat vielerlei Methoden, Schwaches stark werden zu lassen. Es mag sein, dass er eine Schwäche durch eine spektakuläre Heilung beseitigt, wie wir es erhoffen, aber meiner Erfahrung nach kommt das nur selten vor. Ich entdeckte beispielsweise keinen Anhaltspunkt dafür, dass Gott Moroni Schwäche im Schreiben beseitigt hat, nachdem Moroni den bekannten Vers in Ether 12 geschrieben hatte. Gott kann Schwaches auch dadurch stark werden lassen, dass er uns hilft, unsere Schwächen zu umgehen, sie mit Sinn für Humor oder aus dem richtigen Blickwinkel zu betrachten oder sie mit der Zeit ganz allmählich zu verringern. Zudem hängen Stärken und Schwächen oft eng zusammen (wie etwa Beharrlichkeit und Dickköpfigkeit), und wir können lernen, die Stärke zu schätzen

und die dazugehörige Schwäche in Schach zu halten.

Gott hat eine weitere, noch wirksamere Methode, Schwaches stark werden zu lassen. Zu Moroni sagt der Herr in Ether 12:37: „Weil du deine Schwäche erkannt hast, wirst du stark gemacht werden, ja, sodass du dich an der Stätte niedersetzen kannst, die ich in den Wohnungen meines Vaters bereitet habe.“

Gott bietet Moroni nicht an, seine Schwäche zu ändern, sondern Moroni selbst zu ändern. Wenn wir unsere menschlichen Schwächen in Angriff nehmen, können wir – wie Moroni – Nächstenliebe, Mitgefühl, Sanftmut, Geduld, Mut, Langmut, Weisheit, Ausdauer, Versöhnlichkeit, Widerstandsfähigkeit, Dankbarkeit, Kreativität und unzählige weitere Tugenden entwickeln, die uns dem Vater im Himmel ähnlicher machen. An ebendiesen Eigenschaften sollen wir doch während unseres Erdendaseins feilen. Es sind die christlichen Eigenschaften, die uns auf die Wohnungen im Himmel vorbereiten.

In nichts wird Gottes Liebe, Weisheit und erlösende Macht offenkundiger als in seiner Fähigkeit, unseren Kampf mit den menschlichen Schwächen in die wertvollen göttlichen Tugenden und Stärken zu verwandeln, die uns ihm ähnlicher machen. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.





Elder
W. Christopher
Waddell

von den Siebzigern

DER REINE Dienst vor Gott

Selbstloses Dienen – sich selbst zu vergessen, auf die Bedürfnisse anderer einzugehen und sein Leben hinzugeben, um ihnen beizustehen – war schon immer ein Merkmal eines Jüngers Jesu Christi.

In Matthäus, Kapitel 11, lehrt uns der Heiland etwas sehr Bedeutsames, und zwar durch das, was er *nicht* sagte, als ihm einige Jünger von Johannes dem Täufer eine Frage stellten:

„Johannes hörte im Gefängnis von den Taten Christi. Da schickte er seine Jünger zu ihm und ließ ihn fragen: Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen andern warten?

Jesus antwortete ihnen: Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und den Armen wird das Evangelium verkündet.“ (Matthäus 11:2-5.)

Anstatt kurz auf die Lehre zu verweisen und zu bestätigen, dass er tatsächlich der war, „der kommen soll“, wies der Erretter auf seine Taten hin – auf seinen Dienst am Nächsten.

Bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 2014 hat Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel bekräftigt: „Wir dienen dem Vater im Himmel am besten dadurch, dass wir andere auf rechtschaffene Weise beeinflussen und ihnen dienen. Das größte Vorbild, das je auf Erden weilte, ist unser Heiland, Jesus Christus.“¹

Selbstloses Dienen – sich selbst zu vergessen, auf die Bedürfnisse anderer einzugehen und sein Leben hinzugeben, um ihnen beizustehen – war schon immer ein Merkmal eines Jüngers Jesu Christi. Schon König Benjamin

erklärte über hundert Jahre vor der Geburt des Erlösers: „Wenn ihr im Dienste eurer Mitmenschen seid, [seid] ihr nur im Dienste eures Gottes.“ (Mosia 2:17.)

Jakobus weist darauf hin, dass ein wesentlicher Aspekt eines reinen und makellosen Dienstes vor Gott darin besteht, unseren Mitmenschen zu dienen, „für Waisen und Witwen zu sorgen, wenn sie in Not sind“ (Jakobus 1:27). Der reine Dienst vor Gott ist kein Lippenbekenntnis, sondern gelebter Glaube.

Liebe zu unseren Weggefährten

Mitte Juli 1984, nur wenige Wochen nach unserer Heirat im Los-Angeles-Kalifornien-Tempel, waren meine Frau Carol und ich unterwegs nach Utah, wo meine erste Anstellung auf mich wartete und Carol ihr Studium abschließen wollte. Wir fuhren mit zwei Autos, in die wir unser gesamtes Hab und Gut geladen hatten.

Etwa auf halber Strecke lenkte Carol ihr Auto neben meines und versuchte, mir durch Zeichen etwas mitzuteilen. Damals gab es keine Handys und Smartphones, keine SMS, kein Twitter. An ihrem Gesichtsausdruck konnte ich erkennen, dass es ihr nicht gut ging. Sie gab mir zu verstehen, dass sie dennoch weiterfahren konnte, aber ich machte mir Sorgen um sie.

Kurz vor dem Ort Beaver in Utah lenkte sie noch einmal ihr Auto neben meines, und ich sah, dass sie anhalten

musste. Es ging ihr so schlecht, dass sie nicht weiterfahren konnte. Wir hatten zwei Autos voller Kleider und Hochzeitsgeschenke, aber leider fast kein Geld. Ein Hotelzimmer kam nicht in Frage. Ich wusste nicht, was ich machen sollte.

Keiner von uns war schon einmal in Beaver gewesen. Ohne zu wissen, wonach ich überhaupt Ausschau halten sollte, fuhren wir ein paar Minuten umher, bis ich einen Park entdeckte. Wir bogen auf den Parkplatz ein. Unter einem Baum, der ein wenig Schatten bot, breitete ich eine Decke aus, damit Carol sich ausruhen konnte.

Ein paar Minuten später fuhr ein weiteres Auto auf den fast leeren Parkplatz und hielt neben unseren beiden Autos. Eine Frau, etwa im Alter unserer Mütter, stieg aus und fragte, ob etwas nicht in Ordnung sei und ob sie uns helfen könne. Sie sagte, sie habe uns beim Vorbeifahren bemerkt und habe das Gefühl gehabt, sie solle anhalten. Als wir ihr unsere Lage erklärten, lud sie uns sofort ein, zu ihr nach Hause zu kommen und uns dort so lange wie nötig auszuruhen.

Bald darauf saßen wir auf einem gemütlichen Bett in einem kühlen Zimmer im Untergeschoss ihres Hauses. Die herzengute Frau teilte uns noch mit, dass sie einige Besorgungen zu erledigen habe und wir nun ein paar Stunden alleine seien. Sie sagte, wir dürften uns jederzeit in ihrer Küche bedienen, wenn wir Hunger hätten, und bat uns nur, die Haustür zu schließen, falls wir aufbrechen wollten, ehe sie wieder zurück sei.

Nach einem dringend benötigten Erholungsschlaf ging es Carol wieder besser, und wir setzten unsere Fahrt fort, ohne der Küche einen Besuch abgestattet zu haben. Die freundliche Frau war noch nicht zurückgekehrt. Leider notierten wir uns die Anschrift nicht. So haben wir uns bei unserer barmherzigen Samariterin, die auf ihrem Weg angehalten und notleidende Fremde in ihr Haus aufgenommen hat, bis heute nicht richtig bedanken können.

Wenn ich über dieses Erlebnis nachdenke, kommt mir eine Aussage von Präsident Thomas S. Monson in den Sinn, der die Aufforderung Jesu „Geh und handle genauso!“ (siehe Lukas 10:37) beispielhaft vorlebt. Er hat gesagt: „Wir können Gott nicht wahrhaft lieben, wenn wir unsere Weggefährten auf dieser irdischen Reise nicht ebenfalls lieben.“²

Wo auch immer wir „Weggefährten“ begegnen – auf der Straße oder zu Hause, auf dem Spielplatz oder in der Schule, bei der Arbeit oder in der Kirche –, wir werden dem Heiland ähnlicher, wenn wir danach streben und dann die Augen öffnen und handeln, um auf unserem Weg Menschen aufzurichten und ihnen beizustehen.

Bestrebt sein

Elder Neal A. Maxwell (1926–2004) vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt:

„Offensichtlich können wir – anders als unser großer Erretter – gewiss nicht für die Sünden der Menschheit sühnen! Außerdem können wir sicherlich nicht alle irdischen Krankheiten, Schwächen und Qualen auf uns nehmen (siehe Alma 7:11,12).

Wir können jedoch in einem kleineren Maß, so wie Jesus uns aufgefordert hat, in der Tat danach streben, so zu werden, wie er ist (siehe 3 Nephi 27:27).“³

Wenn wir danach streben, so zu werden, wie er ist, und den aufrichtigen Wunsch haben, unseren Weggefährten beizustehen, werden wir Gelegenheiten erhalten, uns selbst zu vergessen und andere aufzurichten. Solche Gelegenheiten mögen zuweilen ungelegen kommen. Dadurch wird geprüft, wie viel uns wirklich daran liegt, dem Herrn ähnlicher zu werden. Schließlich war sein unbegrenztes Sühnopfer, die selbstloseste Tat überhaupt, alles andere als bequem. „Doch Ehre sei dem Vater“, erklärte er, „und ich trank davon und vollendete meine Vorbereitungen für die Menschenkinder.“ (LuB 19:19.)

Wenn wir aufrichtig bestrebt sind, dem Heiland ähnlicher zu werden, sehen wir vieles, was wir sonst nicht wahrnehmen würden. Unsere barmherzige Samariterin war dem Heiligen Geist so nahe, dass sie die Eingebung beachtete und sich Fremder, die in Not waren, annahm.

Sehen

Mit geistigen Augen zu sehen bedeutet, die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind, und Bedürfnisse zu erkennen, die sonst möglicherweise unbemerkt geblieben wären. Im Gleichnis von den Schafen und den Böcken haben weder diejenigen, die „gesegnet“ sind, noch die „Verfluchten“ in denen, die hungrig, durstig, nackt oder im Gefängnis waren, den Erlöser erkannt. Als sie ihren Lohn erhielten, fragten sie: „Wann haben wir dich ... gesehen?“ (siehe Matthäus 25:34–44).

Nur diejenigen, die mit geistigen Augen sahen, erkannten die Not, handelten und nahmen sich der Leidenden an. Unsere barmherzige Samariterin erkannte unsere Notlage, weil sie mit geistigen Augen sah.

Handeln

Vielleicht sehen wir, dass jemand in Not ist, fühlen uns aber nicht in der Lage zu helfen, weil wir meinen,

wir hätten nicht genug zu bieten. Wenn wir dem Heiland nacheifern wollen und die Bedürfnisse unserer Weggefährten mit geistigen Augen erkennen, müssen wir auch darauf vertrauen, dass der Herr durch uns arbeiten kann, und dann müssen wir handeln.

Als Petrus und Johannes in den Tempel gingen, saß da ein Mann, „der von Geburt an gelähmt war“ und um Almosen bat (siehe Apostelgeschichte 3:1-3). Die Antwort, die Petrus gab, ist uns allen ein Beispiel und zugleich eine Aufforderung:

„Silber und Gold besitze ich nicht. Doch was ich habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, geh umher!

Und er fasste ihn an der rechten Hand und richtete ihn auf.“ (Apostelgeschichte 3:6,7.)

Wir können handeln und unsere Zeit und unsere Talente einsetzen, ein freundliches Wort an jemanden richten oder auch tatkräftig anpacken. Wenn wir bestrebt sind, dem Heiland nachzueifern, und die Augen öffnen, werden sich Umstände und Situationen ergeben, in denen wir handeln und helfen können. Unsere barmherzige Samariterin handelte. Sie nahm uns bei sich auf und gab uns, was sie hatte. Im Grunde sagte sie: „Was ich habe, das gebe ich dir.“ Es war genau das, was wir brauchten.

Präsident Monson hat ebendiese Grundsätze angesprochen:

„Jeder von uns wird auf seiner Reise durchs Erdenleben seine ‚Straße nach Jericho‘ entlanggehen. Was werden Sie erleben? Was werde ich erleben? Werde ich denjenigen übersehen, der von Räubern überfallen wurde und meine Hilfe braucht? Werden Sie ihn übersehen?

Werde ich derjenige sein, der den Verletzten sieht und seinen Hilferuf hört, aber einfach weitergeht? Werden Sie das tun?

Oder werde ich derjenige sein, der sieht und hört, stehenbleibt und hilft? Werden Sie das tun?

Jesus hat uns die Losung genannt: ‚Geh und handle genauso!‘ Wenn wir dieser Aufforderung Folge leisten, eröffnet sich uns im Licht der Ewigkeit ein Ausblick auf eine Freude, die ihresgleichen sucht und noch nie übertroffen wurde.“⁴

Wenn wir danach streben, mehr wie der Heiland zu werden, und unsere Augen öffnen und handeln, erkennen wir, dass König Benjamins Worte zutreffen: „Wenn ihr im Dienste eurer Mitmenschen seid, [seid] ihr nur im Dienste eures Gottes.“ (Mosia 2:17.) ■

ANMERKUNGEN

1. Richard G. Scott, „Ich habe euch ein Beispiel gegeben“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 35
2. Thomas S. Monson, „Liebe – der Wesenskern des Evangeliums“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 91
3. Neal A. Maxwell, „Das sühnende Blut Christi anwenden“, *Der Stern*, Januar 1998, Seite 22
4. Thomas S. Monson, „Your Jericho Road“, *Ensign*, Mai 1977, Seite 71

AUFRICHTIG BESTREBT SEIN

MIT GEISTIGEN AUGEN SEHEN

HANDELN UND HELFEN





함께 합소서
Need That Every Hour

신소프신
우쿠슬하

없기되소



„Ich brauch dich

ALLEZEIT“

Als es nichts weiter zu sagen gab, schlug mein Mitarbeiter vor, wir sollten ein Lied singen.

Jonathan H. Westover

Als ich in Balsan in Korea auf Mission war, verabschiedeten mein Mitarbeiter und ich uns an einem schönen Sonntagnachmittag nach der Kirche von den Mitgliedern. Wir wollten gerade losgehen, um zu missionieren, als uns der Gemeindemissionsleiter einen 12-jährigen Jungen vorstellte, Kong Sung-Gyun. Er war an diesem Sonntag in der Kirche gewesen und wollte mehr über das Evangelium erfahren.

Natürlich freuten wir uns sehr darüber. Ich war aber auch ein wenig besorgt, weil er noch so jung war. Wir wollten auf jeden Fall die Erlaubnis seiner Eltern einholen, daher rief ich bei Kong Sung-Gyun zu Hause an und sprach kurz mit seiner Mutter, Pak Mi-Jung. Zu meiner Überraschung war sie erfreut, dass ihr Sohn sich mit der Kirche beschäftigte. Sie sagte, wir dürften gerne vorbeikommen und mit ihm über das Evangelium sprechen.

Unerwartete Zuhörer

Am nächsten Abend besuchten wir den Jungen zu Hause. Wir waren gut vorbereitet. Überraschenderweise war Pak Mi-Jung daran gelegen, dass uns ihre Tochter Kong Su-Jin ebenfalls zuhörte. Und da wir ja Fremde waren, wollte Pak Mi-Jung selbst auch dabei sein. Natürlich freuten wir uns über die zusätzlichen Zuhörer.

Doch zunächst wurden Erfrischungen gereicht. Wir setzten uns und kamen ins Gespräch. Ehe wir auf das

Evangelium zu sprechen kamen, wollte uns Pak Mi-Jung besser kennenlernen und uns mit der Situation der Familie bekanntmachen. Sie erzählte uns von den Prüfungen und Bedrängnissen, die sie in letzter Zeit durchlitten hatten – unter anderem die Krebserkrankung ihres Sohnes. Die Strahlentherapie war erfolgreich verlaufen, und der Krebs hatte sich derzeit zurückgebildet. Die Ärzte hatten aber darauf hingewiesen, dass er jederzeit wieder ausbrechen könne. Das alles hatte die Familie sehr mitgenommen. Es war eine Arbeiterfamilie. Der Vater musste hart arbeiten und sich abmühen, nur damit sie ein Dach über dem Kopf und Essen auf dem Tisch hatten.

Ich war bestürzt und traurig, dass sie so viel leiden mussten. Sie hatten kein leichtes Leben, und doch standen sie einander sehr nahe. Ihre Verbundenheit war deutlicher zu spüren als bei jeder anderen Familie, die ich in Korea kennengelernt hatte, und da man in Korea allgemein sehr familienorientiert ist, will das schon etwas heißen. Als wir uns an diesem Abend verabschiedeten, hatten wir die lebenswerte Familie besser kennengelernt und kurz über verschiedene Grundsätze des Evangeliums gesprochen.

Mein Mitarbeiter und ich besuchten die Familie in der gleichen Woche noch mehrmals, und wir wurden jedes Mal mit der gleichen Herzlichkeit und Gastfreundschaft aufgenommen wie beim ersten Besuch. Als wir auf die Taufe zu sprechen kamen, zeigte sich, dass sich die Kinder

sehr gerne der Kirche anschließen wollten. Ihre Mutter teilte ihre Begeisterung jedoch nicht. Sie empfand zwar unsere Botschaft als etwas Gutes und hoffte, dass sie wahr sei, fühlte sich aber nicht imstande, die Verpflichtungen einzugehen und zu halten, die mit der Mitgliedschaft in der Kirche verbunden sind. Außerdem war sie der Meinung, dass sie sich nicht ohne ihren Mann taufen lassen sollte. Ihn hatten wir noch nicht kennengelernt. Allerdings wollte sie sich sehr gerne weiter mit uns unterhalten und zusammen mit ihren Kindern in die Kirche gehen.

Wir setzten unsere Besuche und Gespräche fort, und gegen Ende der zweiten Woche lernten wir auch ihren Mann kennen, Kong Kuk-Won – ein demütiger, großzügiger Mensch. Er war bei den letzten Gesprächen vor der Taufe der Kinder dabei und nahm alles, was wir lehrten, auf Anhieb gläubig an, selbst Grundsätze, die andere oft schwierig finden, wie etwa der Zehnte oder das Wort der Weisheit. Obwohl sie ja kaum genug zum Leben hatten, begannen sie, den Zehnten zu zahlen. Das einzige Hindernis, das dem Vater im Weg stand, war die Tatsache, dass er sonntags arbeiten musste. Er arbeitete sonntags am internationalen Flughafen in Seoul und konnte deshalb nicht mit seiner Familie in die Kirche gehen. Allerdings konnten er und seine Frau es einrichten, dass sie am folgenden Sonntag bei der Taufe ihrer Kinder dabei waren.

Auch nach der Taufe der Kinder besuchten wir die Familie häufig. Wir hielten den Familienabend ab, lasen Schriftstellen vor und erzählten von aufbauenden Erlebnissen. Außerdem machten wir die Familie mit Mitgliedern der Gemeinde bekannt. Dennoch kamen die Eltern trotz all ihrer Erfahrungen mit dem Evangelium der Taufe keinen Schritt näher.

Unterdessen wurde mein Mitarbeiter versetzt. Mein neuer Mitarbeiter kam direkt aus der Missionarsschule. Er war voller Glaube, Tatkraft und Begeisterung. Ich muss gestehen, dass ich Schwierigkeiten hatte, mit ihm mitzuhalten. Nachdem wir Kong Kuk-Won und Pak Mi-Jung einige Male besucht und mit ihnen gesprochen hatten, fragte mich mein Mitarbeiter, ob mein letzter Mitarbeiter und ich denn mit den beiden gefastet hätten. Das musste ich verneinen. Genau genommen war mir dieser Gedanke nicht einmal



Als wir die letzte Strophe gesungen hatten, war die Gegenwart des Heiligen Geistes intensiv zu spüren.

Pak Mi-Jung sah mir direkt in die Augen und sagte: „Ich muss mich taufen lassen.“

in den Sinn gekommen. Wir besuchten die Familie und schlugen vor, gemeinsam zu fasten. Wie staunte ich, als ich erfuhr, dass sie selbst schon regelmäßig gefastet hatten – für die Gesundheit ihres Sohnes und auch für eine Änderung der Arbeitszeiten, damit Kong Kuk-Won in die Kirche gehen konnte. Nachdem mein Mitarbeiter und ich gemeinsam mit ihnen gefastet hatten, wurden unsere Gebete erhört. Kong Kuk-Won konnte zu anderen Zeiten arbeiten. Pak Mi-Jung stand der Taufe jedoch weiterhin ablehnend gegenüber.

Ein inspirierter Gedanke

Wieder hatte mein Mitarbeiter eine ausgezeichnete Idee. Er holte sein kleines Gesangbuch hervor und fragte, ob wir

gemeinsam singen könnten. Wir hatten schon das eine oder andere Mal miteinander gesungen, aber Pak Mi-Jung hatte nie mitgesungen. Ich nahm an, dass sie einfach nicht gerne sang oder nicht mitsingen wollte, weil sie die Lieder nicht kannte. Mein Mitarbeiter fragte sie, ob sie denn ein Lieblingslied habe. Die Reaktion war unerwartet. Tief bewegt erwiderte sie, dass sie schon von klein auf ein Lieblingslied habe: „Ich brauch dich allezeit“ (*Gesangbuch*, Nr. 60). Wir sangen das Lied vierstimmig. Der Vater sang die Melodie, die Mutter sang Alt, mein Mitarbeiter Tenor und ich Bass.

Die Gegenwart des Heiligen Geistes war intensiv zu spüren. Bei der dritten Strophe war Pak Mi-Jung so bewegt, dass ihr die Stimme versagte, während wir weitersangen:

*Ich brauch dich allezeit,
in Freude wie in Leid.*

*Du bist mein Heil, mein Schild,
jetzt und in Ewigkeit.*

*Ich brauch dich, o ich brauch dich,
Jesus, ja, ich brauch dich;
o segne mich, mein Heiland,
ich komm zu dir!*

Bei der vierten und letzten Strophe schluchzte sie hörbar. Ihr Mann tröstete sie, und schließlich gewann sie die Fassung wieder. Sie sah mir direkt in die Augen und sagte: „Ich muss mich taufen lassen.“

Die Taufe von Kong Kuk-Won und Pak Mi-Jung fand am Sonntagnachmittag statt. Selten hatte ich auf Mission bei einem Taufgottesdienst den Heiligen Geist so stark verspürt. Auch die Kinder wurden am Taufgottesdienst beteiligt, und zahlreiche Mitglieder nahmen daran teil, um der neubekehrten Familie ihre Unterstützung zu bekunden. Mein Mitarbeiter und ich hatten eine Musikeinlage vorbereitet: „Ich brauch dich allezeit.“

Schließlich war meine Mission zu Ende und ich kehrte nach Hause zurück. Nach einem Jahr am College flog ich wieder nach Korea, wo ich den Sommer über ein Praktikum absolvierte. Dort nahm ich mir die Zeit, jedes Wochenende Freunde und Familien zu besuchen, die ich auf meiner Mission kennengelernt hatte. Nach ein paar Wochen kam ich auch nach Balsan und besuchte Kong Kuk-Won und seine Familie. Mir fiel gleich auf, dass ihr Sohn nicht da war. Mit Tränen in den Augen teilte mir Pak Mi-Jung die traurige Nachricht mit: Der Krebs war zurückgekehrt, und mit 14 Jahren war ihr Sohn der Krankheit erlegen.

Als ich versuchte, mein Beileid auszudrücken und selbst mit dem Schmerz klarzukommen, versicherte mir Kong Kuk-Won, dass alles gut sei. Sie liebten das Evangelium, gingen treu in die Kirche und freuten sich schon auf den Tag, da sie als Familie im Seoul-Tempel in Korea für alle Ewigkeit aneinander gesiegelt werden konnten. Trotz ihres großen Kummers verspürten sie die Gewissheit, dass sie Kong Sung-Gyun wiedersehen und wieder als Familie vereint sein würden. Pak Mi-Jung erzählte mir, sie singe jeden Tag Kirchenlieder. Dadurch finde sie die Kraft, alles zu bewältigen, und verspüre den Frieden, den der Heilige Geist mit sich bringt.

Als ich an diesem Abend ihr Haus verließ, musste ich noch einmal über den Text von Pak Mi-Jungs Lieblingslied nachdenken. Ich bin dankbar, dass der Vater im Himmel der Familie nach Kong Sung-Gyuns Tod Frieden geschenkt hat. Und ich bin besonders dankbar für den Heiligen Geist, der zu Pak Mi-Jungs Bekehrung geführt hat, wodurch die Familie die ewigen Segnungen des Tempels empfangen konnte. ■

Der Verfasser lebt in Utah.

DIE KIRCHENLIEDER TRÖSTEN DIE TRAUERNDEN

„Durch das Singen der Kirchenlieder wird manch großartige Predigt gehalten. Die Lieder bewegen uns zu Umkehr und guten Werken, sie festigen das Zeugnis und den Glauben, sie trösten die Ermatteten und die Trauernden und machen uns Mut, bis ans Ende auszuhalten.“

„Vorwort der Ersten Präsidentschaft“, *Gesangbuch*, Seite VII



**Präsident
Boyd K. Packer**
Präsident des
Kollegiums der
Zwölf Apostel

Das selbstlose und heilige Opfer des Erlösers

*Der Herr ist immer da. Er hat
gelitten und die Strafe gezahlt,
wenn Sie ihn nur als Ihren
Erlöser annehmen wollen.*

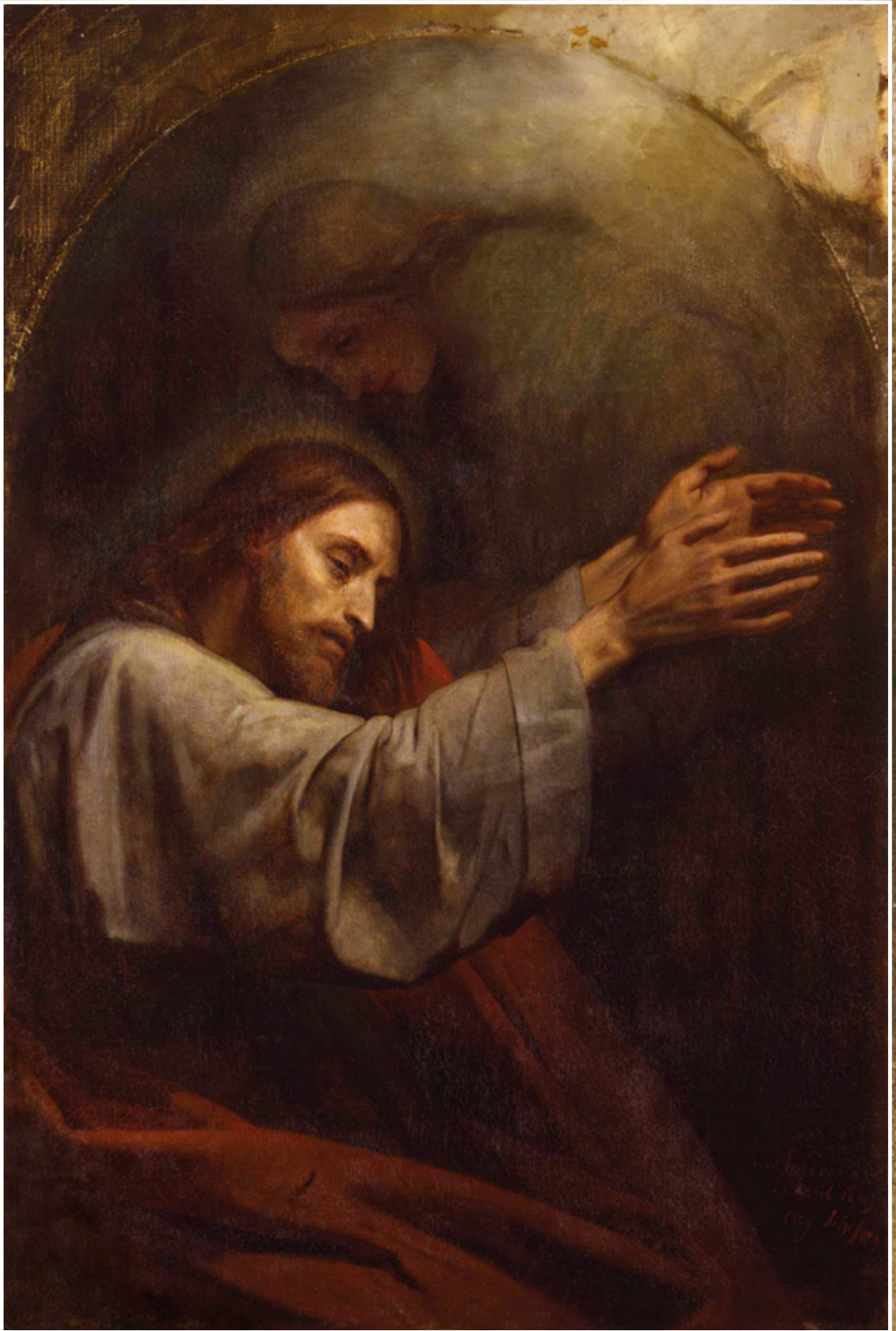
Geistig betrachtet leben wir auf Pump. Irgendwie wird die Rechnung immer länger. Wenn Sie laufend Ihre Schuld zurückzahlen, brauchen Sie sich nicht viele Sorgen zu machen. Mit der Zeit lernen Sie Selbstbeherrschung, und Sie wissen, dass einmal der Tag der Abrechnung kommt. Achten Sie darauf, Ihr geistiges Konto regelmäßig auszugleichen, und lassen Sie nicht zu, dass sich dort Zinsen und Säumniszuschläge aufhäufen.

Weil Sie geprüft werden, kann man davon ausgehen, dass Sie auch Fehler machen. Ich nehme an, Sie bedauern so manches, was Sie getan haben, und für manches können Sie sich nicht einmal mehr entschuldigen,



geschweige denn, es in Ordnung bringen – und darum tragen Sie eine Last. Jetzt ist es an der Zeit, das Wort *Schuld* zu benutzen: Sie kann Flecken hinterlassen wie dokumentenechte Tinte und ist nur schwer abzuwaschen. Mit Schuld verwandt sind Enttäuschung und Reue wegen entgangener Segnungen und versäumter Gelegenheiten.

Wenn Sie von Schuldgefühlen gepeinigt werden, ähneln Sie dem Volk im Buch Mormon, von dem der Prophet gesagt hat: „Wegen ihres Übeltuns hatte die Kirche angefangen zu verfallen; und sie fingen an, nicht mehr an den Geist der Prophezeiung und an den Geist der Offenbarung zu glauben; und die Strafgerichte Gottes starrten ihnen ins Gesicht.“ (Helaman 4:23.)



Wir versuchen oft, das Schuldproblem dadurch zu lösen, dass wir einander und auch uns selbst einreden, es sei nicht weiter schlimm. Aber irgendwie glauben wir das im Grunde unserer Seele selbst nicht. Wir glauben es auch dann nicht, wenn wir es behaupten, denn wir wissen es besser. Es ist schlimm!

Die Propheten haben stets Umkehr gepredigt. Alma hat gesagt: „Siehe, er kommt, diejenigen zu erlösen, die sich aus Glauben an seinen Namen zur Umkehr taufen lassen werden.“ (Alma 9:27.)

Alma sagte seinem Sohn, der vom rechten Weg abgekommen war, ganz offen: „Nun könnte Umkehr dem Menschen nicht zukommen, wenn nicht eine Strafe, die ebenso ewig ist, wie es das Leben der Seele sein soll, festgesetzt wäre im Gegensatz zum Plan des Glücklichseins.“ (Alma 42:16.)

Mit dem irdischen Leben werden vor allem zwei Absichten verfolgt. Erstens sollen wir einen Körper erhalten, der – sofern wir es wollen – rein gemacht, erhöht werden und ewig leben kann. Zweitens geht es darum, uns zu prüfen. Dabei werden wir sicherlich Fehler begehen. Aber wir können – sofern wir es wollen – aus unseren Fehlern lernen. „Wenn wir sagen, dass wir nicht gesündigt haben, machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.“ (1 Johannes 1:10.)

Sie fühlen sich vielleicht minderwertig an Körper und Geist und sind von dem Gewicht einer im geistigen Sinne „überfälligen“ Rechnung beunruhigt oder belastet. Wenn Sie in einem Augenblick stiller Betrachtung (dem viele von uns gerne ausweichen) mit sich ins Gericht gehen, ist dann noch etwas offen, was Sie beunruhigt? Lastet Ihnen etwas auf dem Gewissen? Tragen Sie immer noch eine Schuld mit sich – mag die Sache nun gravierend sein oder nicht?

Allzu häufig erhalten wir einen Brief von jemandem, der einen tragischen Fehler gemacht hat und dadurch belastet ist. Er fleht: „Kann mir jemals vergeben werden? Kann ich mich jemals ändern?“ Die Antwort lautet: Ja!

Paulus schrieb an die Korinther: „Noch ist keine Versuchung über euch gekommen, die den Menschen überfordert. Gott ist treu; er wird nicht zulassen, dass ihr über eure Kraft hinaus versucht werdet. Er wird euch in der Versuchung einen Ausweg schaffen, sodass ihr sie bestehen könnt.“ (1 Korinther 10:13.)

Durch das Evangelium wissen wir, dass wir Erleichterung von unseren Qualen und Schuldgefühlen erfahren können, wenn wir umkehren. Außer für die ganz, ganz wenigen, die zum Verderben überlaufen, nachdem sie eine Fülle empfangen haben, ist keine Gewohnheit, keine Sucht, keine Auflehnung, keine Übertretung, kein noch so großes oder kleines Vergehen oder Verbrechen von der Verheißung vollständiger Vergebung ausgenommen. Ganz gleich, was geschehen ist: Der Herr hat einen Rückweg vorbereitet, den wir beschreiten können, wenn wir den Eingebungen des Heiligen Geistes folgen.

Manche sind von einem zwanghaften Drang erfüllt – eine Versuchung kreist immer wieder in ihren Gedanken und wird vielleicht zur Gewohnheit und dann zur Sucht. Wir alle neigen zu gewissen Übertretungen oder Sünden – und auch zu der Ausrede, wir könnten nichts dafür, weil wir eben so geboren sind. So stecken wir in der Falle, und daher rühren der Schmerz und die Qual, die nur der Erretter beseitigen kann. Die Kraft steckt in uns, aufzuhören und erlöst zu werden.

Der Satan greift die Familie an

Präsident Marion G. Romney (1897–1988) hat mir einmal empfohlen: „Sagen

Sie etwas nicht nur so, dass man es verstehen kann, sondern sagen Sie es auch so, dass man es nicht missverstehen kann.“

Nephi hat gesagt: „Denn meine Seele erfreut sich an Klarheit; denn auf diese Weise wirkt der Herr, Gott, unter den Menschenkindern. Denn der Herr, Gott, gibt dem Verständnis Licht.“ (2 Nephi 31:3.)

Hören Sie mir also gut zu! Ich werde mich klar ausdrücken als einer, der dazu berufen und verpflichtet ist.

Sie wissen, dass es einen Widersacher gibt. In den Schriften wird er so beschrieben: „Jene alte Schlange, und zwar der Teufel, der der Vater aller Lügen ist.“ (2 Nephi 2:18.) Er wurde am Anfang hinabgeworfen (siehe LuB 29:36-38) und bekam keinen irdischen Körper. Er hat nun geschworen, den „großen Plan des Glücklichsins“ (Alma 42:8) zu zerschlagen, und ist ein Feind aller Rechtschaffenheit geworden. Er konzentriert seine Angriffe auf die Familie.

Sie leben zu einer Zeit, da die Geißel Pornografie über die Welt fegt. Es ist schwer, ihr zu entgehen. Pornografie zielt auf den Teil Ihrer Natur ab, der Ihnen die Macht verleiht, Leben zu zeugen.

Sich der Pornografie hinzugeben führt zu Schwierigkeiten, Scheidung, Krankheit und Dutzenden sonstiger Probleme. Nichts daran ist unverfänglich. So etwas zu sammeln, anzuschauen oder in irgendeiner Form mit sich herumzutragen, ist so, als ob man eine Klapperschlange im Rucksack trüge. Auf geistiger Ebene setzt man sich dadurch unausweichlich dem Biss der Schlange und ihrem tödlichen Gift aus. Da die Welt so ist, wie sie nun einmal ist, ist es leicht verständlich, dass man damit fast ohne eigene Schuld in Berührung kommen kann. Man liest oder sieht etwas, und die schrecklichen Folgen sind einem gar nicht bewusst. Wenn das bei Ihnen der Fall sein sollte, so bitte ich Sie inständig: Hören Sie damit auf! Hören Sie sofort auf!



In den gesamten Annalen der Menschheitsgeschichte hat es nur einen gegeben, der völlig frei von Sünde war und daher für die Sünden und Übertretungen der ganzen Menschheit geradestehen konnte.

Im Buch Mormon steht, dass alle „Menschen genügend unterwiesen [sind], um Gut von Böse zu unterscheiden“ (2 Nephi 2:5). Sie also auch. Sie wissen, was richtig und was falsch ist. Passen Sie auf, dass Sie die Grenze nicht überschreiten.

Zwar kann man die meisten Fehler für sich allein dem Herrn bekennen, aber es gibt einige Übertretungen, die mehr erfordern, wenn man Vergebung erlangen will. Wenn Sie einen schwerwiegenden Fehler gemacht haben, gehen Sie zum Bischof. Andernfalls genügt es, im Stillen und für sich allein dem Herrn zu bekennen. Denken Sie aber auch daran, dass der große Morgen der Vergebung meist nicht schlagartig anbricht. Geben Sie also nicht auf, wenn Sie anfangs noch straucheln. Zur Prüfungszeit gehört auch, dass man sich nicht entmutigen lässt. Geben Sie also nicht auf. Und wie ich schon öfter gesagt habe: Wenn Sie Ihre Sünden bekannt und aufgegeben haben, dann schauen Sie nicht zurück!

Der Erretter hat für unsere Sünden gelitten

Der Herr ist immer da. Er hat gelitten und die Strafe gezahlt, wenn Sie ihn nur als Ihren Erlöser annehmen wollen.

Als Sterbliche verstehen wir nicht – ja, wir können es gar nicht verstehen –, *wie* Jesus das Sühnopfer vollbracht hat. Aber im Augenblick ist das *Wie* nicht so wichtig wie das *Warum* seines Leidens. Warum hat er es für Sie, für mich, für die ganze Menschheit getan? Er hat es aus Liebe zu Gottvater und zu allen Menschen getan. „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“ (Johannes 15:13.)

In Getsemani ging Christus ein paar Schritte von den Aposteln weg, um zu beten. Was auch immer sich dort zugetragen hat – es übersteigt unser Verständnis. Aber wir wissen, dass er das Sühnopfer vollendet hat. Er war bereit, die Fehler und Sünden, die Schuld, die Zweifel und die Ängste der ganzen Welt auf sich zu nehmen. Er litt für uns, damit wir nicht leiden müssen.

Viele Menschen haben Qualen erlitten und sind einen schmerzlichen, schrecklichen Tod gestorben. Aber seine Qual übertraf das alles.

In meinem Alter habe ich erfahren, was körperlicher Schmerz ist. Es macht keinen Spaß! Niemand verlässt dieses Leben ohne die eine oder andere Erkenntnis, was leiden heißt. Aber am wenigsten kann ich die Qual ertragen, die sich einstellt, wenn ich erfahre, dass ich das Leid eines anderen verursacht habe. Dann erlebe ich einen flüchtigen Eindruck von den Qualen, die der Heiland in Getsemani erlitten hat.

Sein Leiden unterschied sich von dem aller anderen vor und nach ihm, weil er alle Strafen auf sich nahm, die der Menschheit jemals auferlegt worden sind. Stellen Sie sich das einmal vor! Er musste keine Schuld begleichen. Er hatte nichts falsch gemacht. Und doch erlebte er die geballte Menge Schuld, Kummer und Sorgen, Schmerzen und Demütigung, all die geistigen, seelischen und körperlichen Qualen, die der Mensch kennt – er erfuhr das alles. In den gesamten Annalen der Menschheitsgeschichte hat es nur einen gegeben, der völlig frei von Sünde war und daher für die Sünden und Übertretungen der ganzen Menschheit geradestehen und den Schmerz, der mit ihrer Begleichung einherging, überleben konnte.

Er bot sein Leben an und sagte: „Ich bin es, der die Sünden der Welt auf sich nimmt.“ (Mosia 26:23.) Er wurde gekreuzigt; er starb. Man konnte ihm das Leben nicht nehmen. Er selbst gab sein Leben auf.

Vollständige Vergebung ist möglich

Wenn Sie gestrauchelt sind oder gar eine Weile in die Irre gegangen sind, wenn Sie glauben, der Widersacher halte Sie nun gefangen, so können Sie doch im Glauben vorwärtsgen und brauchen nicht länger

ziellos in der Welt umherzuwandern. Es gibt Menschen, die bereitstehen, um Sie zurückzuführen zu Frieden und Sicherheit. Die Gnade Gottes wird uns, wie es in der Schrift verheißen ist, „nach allem, was wir tun können“ (2 Nephi 25:23) zuteil. Dass dies möglich ist, ist für mich die Wahrheit, die zu kennen den größten Wert hat.

Ich verheiße Ihnen, dass der strahlende Morgen der Vergebung anbrechen kann. Dann wird „der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt“ (Philipper 4:7), erneut wie der Sonnenaufgang in Ihr Leben treten, und Sie werden – so wie Gott – nicht mehr an Ihre Sünde denken (siehe Jeremia 31:34). Und woher wissen Sie, dass Ihnen vergeben worden ist? Sie werden es wissen! (Siehe Mosia 4:1-3.)

Das ist es, was ich Ihnen, die Sie in Schwierigkeiten stecken, vermitteln will. Er wird eingreifen und das Problem lösen, das Sie nicht selber lösen können – aber das hat seinen Preis, und den müssen Sie zahlen. Anders geht das nicht. Er ist ein sehr gütiger Herrscher in dem Sinne, dass er immer den notwendigen Preis zahlt, aber er erwartet, dass auch Sie das Erforderliche tun, selbst wenn es schmerzhaft ist.

Ich liebe den Herrn und ich liebe den Vater, der ihn gesandt hat. Ihm können wir unsere Last an Enttäuschungen, Sünde und Schuld zu Füßen legen, und zu seinen großzügigen Bedingungen kann jeder Posten auf der Rechnung mit dem Vermerk „vollständig bezahlt“ versehen werden.

„Kommt her, wir wollen sehen, wer von uns Recht hat, spricht der Herr. Wären eure Sünden auch rot wie Scharlach, sie sollen weiß werden wie Schnee. Wären sie rot wie Purpur, sie sollen weiß werden wie Wolle.“ Das heißt, fährt Jesaja fort, „wenn ihr bereit seid zu hören“ (Jesaja 1:18,19).

Kommen Sie zu ihm

Die Schriftstelle „Lerne Weisheit in deiner Jugend; ja, lerne in deiner Jugend, die Gebote Gottes zu halten“ (Alma 37:35) ist eine Aufforderung, mit der uns zugleich auch Friede und Schutz vor dem Widersacher zugesichert werden. „Niemand soll dich wegen deiner Jugend geringschätzen. Sei den Gläubigen ein Vorbild in deinen Worten, in deinem Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben, in der Lauterkeit.“ (1 Timotheus 4:12.)

Erwarten Sie nicht, dass im Leben immer alles glattgeht. Selbst bei denjenigen, die so leben, wie sie sollen, stellt sich mitunter genau das Gegenteil ein. Begegnen Sie also jeder Herausforderung im Leben zuversichtlich und mit der Gewissheit, dass Sie den Frieden und den Glauben haben werden, die Sie jetzt und in Zukunft tragen werden.

Denen, die noch nicht alle gewünschten oder benötigten Segnungen erhalten haben, sage ich: Ich glaube fest daran, dass Ihnen, solange Sie dem Glauben treu bleiben, keine Erfahrung oder Gelegenheit versagt wird, die Sie zur Erlösung und Errettung brauchen. Bleiben Sie würdig, seien Sie voller Hoffnung und geduldig und beten Sie immerzu. Irgendwie wird sich alles zum Besten wenden. Die Gabe des Heiligen Geistes wird Sie leiten und Sie wissen lassen, was Sie tun sollen.

Wenn Sie zu denen gehören, die mit Schuldgefühlen, Enttäuschung oder Depressionen ringen, weil sie Fehler gemacht haben oder Segnungen noch nicht eingetreten sind, lesen Sie die tröstlichen Worte des Liedes „Kommet zu Jesus“:

*Kommet zu Jesus, ihr, die ihr trauert,
müde und schwach, von Sünde bedrückt.
Er wird euch führen und euch beschützen,
bis ihr der Sorgen entrückt.*



*Dem Herrn
können wir
unsere Last an
Enttäuschun-
gen, Sünde und
Schuld zu Füßen
legen, und zu
seinen großzügi-
gen Bedingungen
kann jeder Posten
auf der Rechnung
mit dem Vermerk
„vollständig be-
zahlt“ versehen
werden.*

*Kommet zu Jesus, er sieht euch immer,
wenn auch im Dunkel ihr euch verirrt.
Er wird euch führen, liebevoll und gütig,
dass Nacht die Schrecken verliert.*

*Kommet zu Jesus, er wird euch hören,
wenn ihr in Demut ihm zugewandt.
O wisst ihr nicht, dass Engel euch dienen,
Boten, vom Himmel gesandt?¹*

Ich erhebe zusammen mit meinen Brüdern, den Aposteln, den Anspruch, ein besonderer Zeuge des Herrn Jesu Christi zu sein. Dieses Zeugnis wird jedes Mal aufs Neue bestätigt, wenn ich in mir oder in anderen die läuternde Wirkung des heiligen Opfers Christi wahrnehme. Mein Zeugnis und das meiner Brüder ist wahr. Wir kennen den Herrn. Er ist seinen Propheten, Sehern und Offenbarern kein Fremder.

Mir ist bewusst, dass Sie nicht vollkommen sind, aber Sie sind auf dem Weg dorthin. Haben Sie Mut! Seien Sie sich dessen bewusst, dass jeder, der einen Körper hat, Macht über denjenigen hat, der keinen hat.² Dem Satan wurde ein Körper verwehrt. Wenn Sie sich also jemals Versuchungen ausgesetzt sehen, seien Sie sich dessen bewusst, dass Sie ihnen gewachsen sind, wenn Sie nur die Entscheidungsfreiheit gebrauchen, die Adam und Eva im Garten gegeben wurde und die bis zur heutigen Generation jedermann zusteht.

Mögen Sie mit Hoffnung vorausblicken und den Wunsch haben, das zu tun, was der Herr von Ihnen will – mehr wird von Ihnen nicht erwartet. ■

Aus der Ansprache „Truths Most Worth Knowing“, die am 6. November 2011 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität gehalten wurde. Den englischen Text finden Sie in voller Länge unter speeches.byu.edu.

ANMERKUNGEN

1. „Kommet zu Jesus“, *Gesangbuch*, Nr. 75
2. Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 232

SING DEIN LIEBLINGSLIED

Unsere Tochter Rebekah war gerade zur Welt gekommen. Es war keine leichte Geburt gewesen, und ich war völlig erschöpft.

Als man mir Rebekah in die Arme legte, hatte ich das eindringliche Gefühl, ich solle mein Lieblingslied singen: „Ich bin ein Kind von Gott“ (*Gesangbuch*, Nr. 202). Meine erste Reaktion war: Nein, ich bin zu müde. Ich singe es ihr später vor. Der Gedanke kam aber sofort wieder. Also stimmte ich, erschöpft wie ich war, die erste Strophe an. Mein Mann und meine Mutter stimmten mit ein.

Als das Lied zu Ende war, herrschte eine besondere Stimmung. Selbst der Ärztin, die bis dahin eher sachlich und distanziert gewesen war, liefen Tränen über das Gesicht. Sie dankte uns für das bewegende Lied. Sie sagte, sie leiste ja schon viele Jahre Geburtshilfe,

aber so etwas wie jetzt habe sie noch nie empfunden.

Ihre Worte machten mich nachdenklich, und ich überlegte, ob ich ihr nicht eine Aufnahme des Liedes besorgen sollte. Leider hatte mich der Alltag schnell wieder, und ich vergaß es.

Dann war es Zeit für die Folgeuntersuchung. Als die Ärztin das Zimmer betrat, erhellte sich ihr Gesicht, und sie umarmte mich. Sie sagte, das Lied sei ihr immerzu durch den Kopf gegangen. Sie hatte sogar versucht, es im Internet zu finden, weil sie es ihrer Familie vorsingen wollte. Da erinnerte mich der Heilige Geist daran, dass ich ihr eine Aufnahme des Liedes hätte besorgen sollen. Ich versprach, ihr das Lied innerhalb einer Woche vorbeizubringen.

Am Abend betete ich um Hilfe, das Arrangement zu

finden, das für sie am besten war. Am nächsten Nachmittag bestellte ich eine CD mit dem Lied. Als die CD einige Tage später mit der Post ankam, konnte ich es kaum erwarten, sie ihr zu bringen.

Die Ärztin freute sich sehr und dankte mir für das Geschenk. Sie sagte noch einmal, dass es ihr wichtig sei, ihrer Familie das Lied vorzuspielen, sie wisse allerdings nicht genau, warum. Wir unterhielten uns noch ein Weilchen. Ich erklärte ihr, was mir das Lied bedeutet, und gab Zeugnis von seiner elementaren Botschaft.

Als ich wieder nach Hause fuhr, konnte ich spüren, wie sehr der Vater im Himmel diese seine Tochter – meine Ärztin – liebt. Er kennt sie und liebt sie, und er möchte, dass auch sie den Weg findet und zu ihm zurückkehrt. ■
Angela Olsen Center, Ohio, USA

Nach unserem Lied liefen der Ärztin, die bis dahin eher sachlich und distanziert gewesen war, Tränen über das Gesicht.



Sollte der Vater im Himmel nicht „immer“ über uns wachen und uns warnen?



IMMER

Eines Sonntags in der Abendmahlsversammlung dachte ich über das Gebet für das Brot nach: „Damit sein Geist immer mit ihnen sei“ (Moroni 4:3; LuB 20:77). Diese Worte gingen mir nicht mehr aus dem Sinn.

„Immer“ heißt es da – nicht nur zu bestimmten Zeiten. Warum hatten dann mein Mann und ich vor einigen Monaten keine Eingebung empfangen, ehe unser elfjähriger Sohn bei einem Verkehrsunfall mit dem Fahrrad tödlich verunglückt war? Hätten wir ihn nicht davor bewahren können? Sollte der Vater im Himmel nicht „immer“ über uns wachen und uns warnen?

Schon in der PV war mir beigebracht worden, dass uns der Heilige Geist beschützt. Ich glaubte daran. Mit der sanften, leisen Stimme sollte er doch über uns wachen, uns führen und uns vor Gefahr warnen. Dieser Gedanke ließ mich seit Bens Tod nicht mehr los. Ich vermisste Ben schmerzlich und wollte das Geschehene unbedingt begreifen und Frieden finden.

Wo war die warnende Stimme gewesen? Wo war der Heilige Geist gewesen? Wir bemühten uns doch nach besten Kräften, rechtschaffen zu sein. Wir bezahlten doch den Zehnten, besuchten die Versammlungen und übernahmen jede Aufgabe, die uns angetragen wurde. Natürlich waren wir bei weitem nicht vollkommen, aber wir führten den Familienabend und das gemeinsame Schriftstudium durch. Wir gaben uns Mühe.

Bald darauf berichtete eine Lehrerin in der FHV, was eine nahe Verwandte erlebt hatte. Die Frau stand mit dem Auto an der Ampel. Plötzlich hatte sie den klaren Gedanken, sie solle bei Grün unbedingt weiter stehenbleiben. Sie folgte der Eingebung. Gleich darauf raste ein großer Lastwagen quer über die Kreuzung. Der Fahrer hatte die rote Ampel nicht beachtet. Hätte sie die Stimme nicht beachtet, wären sie und ihre Kinder wahrscheinlich verletzt worden oder sogar umgekommen.

Diese Geschichte schnitt mir in die Seele. Die Tränen flossen, und ich wollte schon aufspringen und hinausgehen, da wurde ich von tiefem Trost erfüllt. Ich spürte Frieden, weil der Heilige Geist tatsächlich bei mir gewesen war – wenn auch nicht als warnende Stimme, sondern als Tröster.

Seit Bens Unfall spüre ich Kraft, die über meine eigene hinausgeht, und ich finde Trost in der Liebe meines Vaters im Himmel. Ich verstehe zwar nicht, warum manches geschieht, aber ich habe nie an Gottes Liebe gezweifelt.

Ich glaube daran, dass Gott alles versteht und mich nie alleine zurücklässt. Der Heilige Geist erfüllt viele Aufgaben. Er kann uns beschützen, aber er führt uns auch, tröstet uns, lehrt uns und schenkt uns Erkenntnis und weitere Segnungen.

Ich habe erfahren, dass der Vater im Himmel seine Verheißungen hält. Er ist „immer“ bei mir gewesen. ■
Robyn Casper, Utah



Ich sah zwei Jungen, etwa fünf und sieben Jahre alt, weinend über den Parkplatz des Kaufhauses rennen.

DER HEILIGE GEIST FLÜSTERTE MIR ZU

„He, ihr beiden! Kommt zurück!“, hörte ich jemand aufgeregt rufen.

Ich drehte mich um und sah zwei Jungen, etwa fünf und sieben Jahre alt, weinend über den Parkplatz des Kaufhauses rennen. Der Verkäufer, der ihnen nachrief, sah besorgt aus.

Als ich mich wieder zu meinem Auto umdrehte, flüsterte mir der Heilige Geist zu: „Du kannst hier helfen.“ Es war nur ein Flüstern, aber so unmissverständlich, dass ich gleich darauf über den Parkplatz zu den Jungen rannte.

Der ältere stand neben einem braunen Kleinbus. Ich trat auf ihn zu und ging in die Hocke.

„Hallo. Ich heiße Christina. Ist alles in Ordnung?“

Als ich ihn ansprach, weinte er noch lauter und vergrub das Gesicht im Arm. Der Verkäufer und der andere Junge kamen hinzu.

„Ich glaube, sie sprechen nur Französisch“, meinte der Verkäufer. „Sie sind ganz allein durchs Kaufhaus gerannt.“

Ich wandte mich wieder an das Kind, dieses Mal auf Französisch. Französisch war zwar meine

Muttersprache, aber ich war schon als kleines Kind von einer englischsprachigen Familie adoptiert worden und hatte seitdem kein Französisch mehr gesprochen. Mein Französisch ist also eigentlich ziemlich dürftig. Aber in diesem Augenblick sprach ich weder holprig noch gekünstelt. Die richtigen Worte kamen mir in den Sinn, und ich sprach ganz flüssig, als ich die beiden Jungen tröstete.

Unter Schluchzen sprudelte der Junge hervor, dass er und sein Bruder ihre Eltern nirgends im Kaufhaus finden konnten und hinausgerannt waren, um nach ihnen zu suchen. Während ich ihm noch zuhörte, wurde mir allmählich bewusst, wie erstaunlich es war, dass ich mich flüssig auf Französisch unterhielt und die zwei verängstigten Kinder problemlos verstehen und beruhigen konnte.

„Sie haben ihre Eltern verloren und wollen hier beim Auto auf sie warten“, sagte ich dem Verkäufer. Der kleine Junge nannte mir den Namen seiner Eltern, den ich dem Verkäufer wiederholte, damit er die Eltern ausrufen

lassen konnte. Wenige Minuten später sahen die Jungen ihren Vater aus dem Kaufhaus kommen und rannten ihm entgegen.

Ich folgte den Jungen zu ihrem Vater und musste feststellen, dass ich mich auf Französisch nicht einmal mehr richtig verabschieden konnte. Vergeblich versuchte ich, etwas zu sagen, was die Jungen verstehen konnten, aber ich brachte nur ein paar unzusammenhängende Wörter heraus. Schließlich blieb mir nichts anderes übrig, als auf Englisch zu sagen: „Tschüss, war nett, euch kennenzulernen.“

Ich ließ die Jungen bei ihren Eltern und war voller Dankbarkeit. Der Vater im Himmel hatte durch mich zwei seiner Kinder getröstet. Es stimmte mich demütig, dass der Herr meine begrenzten Fähigkeiten groß machen und damit seine Absichten verwirklichen kann. Ich bin dankbar, dass ich erlebt habe, was wir – selbst in einer völlig unerwarteten Situation – vollbringen können, wenn Gott uns ruft und wir uns in seine Hände geben. ■
Christina Albrecht Earhart, Washington, USA

WIR MÜSSEN JETZT ZUM TEMPEL GEHEN!

An einem Sonntagmorgen wurde der Gemeinde ein neugetauftes Mitglied vorgestellt. Sie hieß Lydia. Wir schlossen sie sofort ins Herz.

Lydia war schon ein wenig älter und war infolge langjähriger Zuckerkrankheit erblindet. In kürzester Zeit erkannte sie die Mitglieder der Gemeinde an ihrer Stimme und ihrem Gang. Sie begrüßte uns mit Namen und gab uns die Hand. Dass sie blind war, war nie Gesprächsthema.

Nach der erforderlichen Wartezeit von einem Jahr und Gesprächen mit dem Bischof und dem Pfahlpräsidenten erhielt Lydia ihren Tempelschein. Eines Sonntags in der FHV zog sie mich an ihre Seite und erklärte mit Nachdruck: „Der Pfahlpräsident hat mir gesagt, dass ich so schnell wie möglich in den Tempel gehen muss. Bringst du mich hin?“

Es war die erste Woche im Dezember – wir alle hatten viel zu tun. Ich versuchte es mit den üblichen Ausreden und fragte: „Können wir nicht bis Januar warten?“

Der Pfahlpräsident hat mir gesagt, „Ich müsse so bald wie möglich in den Tempel gehen“, erklärte Lydia. „Bringst du mich hin?“

„Nein, wir müssen jetzt gehen!“

Ein paar Frauen in der Gemeinde führen üblicherweise jeden Monat zum Tempel, also sprach ich sie an und fragte, ob sie Lydia mitnehmen könnten. Aber auch sie hatten zu viel zu tun. Mit Tränen in den Augen sagte Lydia uns noch einmal, dass der Pfahlpräsident gesagt habe, sie solle so schnell wie möglich in den Tempel gehen.

Also beschlossen wir, in der kommenden Woche die 250 Kilometer lange Fahrt zum Tempel zu machen. Auf dem Weg zum Tempel saßen wir zu acht im Auto, plauderten fröhlich und genossen die Gemeinschaft. Lydia genoss die Zeit im Tempel sehr. Sie war überglücklich, ihr Endowment zu empfangen.

In der ersten Januarwoche verschlechterte sich Lydias Zustand so sehr, dass sie ins Krankenhaus

eingewiesen wurde. Sie starb eine Woche später. Die ewigen Segnungen, die sie nur wenige Wochen zuvor im Tempel erhalten hatte, nahm sie mit sich.

Später erzählte ich dem Pfahlpräsidenten, wie es zu unserer Tempelfahrt gekommen war. Ich sagte ihm, wie beeindruckt ich sei, dass es ihm eingegeben worden war, Lydia zu sagen, sie müsse sofort in den Tempel gehen.

„Ich habe damit nicht gemeint, sie müsse wirklich unverzüglich hinfahren“, erwiderte er. „Ich sage allen Mitgliedern, die zum ersten Mal einen Tempelschein erhalten, dass sie bald in den Tempel gehen sollen. Der Heilige Geist hat nicht zu mir gesprochen, sondern zu Lydia!“

Lydia hat uns allen bewusst gemacht, wie wichtig es ist, auf den Heiligen Geist zu hören und unverzüglich zu handeln. Ich bin dankbar, dass sie mir ins Gedächtnis gerufen hat, wie wichtig es ist, auf die sanfte, leise Stimme zu hören. ■

Mary Holmes Ewen,
Kalifornien





**Elder Anthony
D. Perkins**
von den Siebzigern

GEHEN SIE VOLL Glauben WEITER

Als junge Erwachsene leben Sie im sogenannten „Jahrzehnt der Entscheidung“. Sie treffen viele richtungsweisende Entscheidungen, wie etwa in den Tempel zu gehen, eine Mission zu erfüllen, eine Ausbildung zu erlangen, einen Beruf auszuwählen und einen Ehepartner zu wählen und im heiligen Tempel für Zeit und alle Ewigkeit gesiegelt zu werden.¹

Ich wende mich nun insbesondere an diejenigen, die mit einer oder mehreren dieser wichtigen Entscheidungen ringen. Womöglich sind manche von Ihnen aus lauter Angst, die falsche Entscheidung zu treffen, wie gelähmt, oder Sie brauchen Zuspruch, um auf eine bereits getroffene Entscheidung weiter zu vertrauen.

Wie trifft man inspiriert Entscheidungen? Von Nephi können wir vier Lehren annehmen, die unsere Ängste verringern und uns genügend Selbstvertrauen schenken, weiter vorwärtszugehen.

1. Befolgen Sie die Gebote

Der letzte Vers in Nephis heiligem Bericht bringt sein Leben auf den Punkt: „Denn so hat der Herr mir

geboten, und ich muss gehorchen.“ (2 Nephi 33:15.)

Nephis Glaube an den Erlöser und seine Liebe zu ihm zeigen sich in seinem Gehorsam gegenüber Gottes Geboten. Er betete (siehe 1 Nephi 2:16). Er las die heiligen Schriften (siehe 1 Nephi 22:1). Er bat den lebenden Propheten um Weisung und befolgte sie (siehe 1 Nephi 16:23,24). Aufgrund Nephis Gehorsam konnte der Heilige Geist ihm sein Leben lang ein machtvoller Begleiter sein, und Nephi empfing fortdauernd persönliche Offenbarung.

Auch Sie müssen dem Herrn durch das Halten der Gebote nahe bleiben. Ich bezeuge, dass beständiger Gehorsam im Kleinen – die heiligen Schriften lesen, täglich beten, die Versammlungen besuchen, den Rat der lebenden Propheten beachten, Dienst am Nächsten leisten und anderes – Sie in die Lage versetzt, den Heiligen Geist und damit auch Offenbarung zu empfangen.

Vollkommenheit ist keine Voraussetzung für persönliche Offenbarung. Tägliche Umkehr ist die Voraussetzung (siehe Römer 3:23). Wenn Ihre

Wie trifft man inspiriert Entscheidungen? Von Nephi können wir vier Lehren annehmen, die unsere Ängste verringern und uns genügend Selbstvertrauen schenken, weiter vorwärtszugehen.

Umkehr aufrichtig und gewissenhaft ist (siehe LuB 58:42,43), bewirkt die reinigende Macht des Sühnopfers, dass Sie bei den großen Entscheidungen des Lebens vom Heiligen Geist geführt werden.

2. Gehen Sie voll Glauben weiter vorwärts

Versetzen Sie sich einmal in Nephis Lage. Ihr Vater teilt Ihnen mit, dass



Nephis Glaube an den Erlöser und seine Liebe zu ihm zeigen sich in seinem Gehorsam gegenüber Gottes Geboten.

WENIGER ÄNGSTE UND MEHR SELBSTVERTRAUEN

1. Befolgen Sie die Gebote.
2. Gehen Sie voll Glauben weiter vorwärts.
3. Leben Sie in der Gegenwart.
4. Lassen Sie sich von anderen Kraft geben.

der Herr Ihrer Familie geboten hat, allen Reichtum zurückzulassen und in die Wildnis zu ziehen. Würden Sie nicht gern Bescheid wissen, wohin die Reise geht?

Ich nehme an, Nephi wäre begeistert gewesen, wenn der Herr ihm seine Zukunft offengelegt hätte. Aber so arbeitet Gott nicht – nicht mit Nephi und auch nicht mit uns.

Als Nephis Familie durch die Wildnis zog, erhielt er nur „von Zeit zu Zeit“ Anweisungen (siehe 1 Nephi 16:29; 18:1). Hätte Nephi schon von Anfang an seinen Lebensweg deutlich vor Augen gehabt, hätte er nicht die Erfahrungen gemacht, die seine Seele prüften und seinen Glauben prägten und durch die er Christus ähnlicher wurde.

Wenn Sie darauf warten, dass Gott Ihnen offenbart, welches Hauptfach Sie studieren, wen Sie heiraten, welche Stelle Sie annehmen, wo Sie leben, ob Sie sich weiterbilden oder wie viele Kinder Sie bekommen sollen, werden Sie wahrscheinlich nie die Wohnung verlassen. Ich bezeuge, dass wir „von Zeit zu Zeit“ persönliche Offenbarung erhalten.

Der Vater im Himmel möchte, dass wir wachsen, und dazu gehört auch, dass wir uns darin üben, Fakten abzuwägen, etwas zu beurteilen und eine Entscheidung zu treffen. Er fordert uns aber auch auf, ihm unsere Entscheidungen im Gebet vorzulegen (siehe LuB 9:7-9). Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt, dass wir „auf eine von *drei* Arten“² Antwort auf unsere Gebete erhalten.

Bestätigung und Sicherheit

„Erstens können Sie den Frieden, den Trost und die Sicherheit fühlen, dass Ihre Entscheidung richtig ist“³, sagte Elder Scott. Meine Frau Christy und ich haben die Erfahrung gemacht, dass man durch die heiligen Schriften, oft nach einem Tempelbesuch, Gewissheit im Hinblick auf große, richtungsweisende Entscheidungen erlangen kann.

Beispielsweise hatten wir uns nach viel Nachdenken und Beten entschieden, unser neues Traumhaus in Texas aufzugeben, einen Stellenwechsel anzunehmen und mit unseren sechs kleinen Kindern nach Peking zu ziehen. Es war ein gewaltiger Schritt, und uns lag viel daran, dass der Heilige Geist unsere Entscheidung bestätigte. Gott gab uns Gewissheit – im Tempel, als wir im Buch Lehre und Bündnisse diese Worte lasen: „Es ist mein Wille, dass du ... nicht viele Tage an diesem Ort [verweilst;] denke nicht an dein Eigentum. Gehe in die östlichen Länder.“ (LuB 66:5-7.)

Die Stimme Jesu Christi in den Schriften, verbunden mit einem machtvollen Gefühl durch den Heiligen Geist, bestätigte, dass unsere Entscheidung, nach China zu gehen, richtig war.

Ein ruheloses Gefühl

Die zweite Art, wie der Vater im Himmel auf Gebete antwortet,





Nephi wäre begeistert gewesen, wenn der Herr ihm seine Zukunft offengelegt hätte. Aber so arbeitet Gott nicht – nicht mit Nephi und auch nicht mit uns.

was Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel gesagt hat: „Wir empfangen Eingebungen des Geistes, wenn wir alles getan haben, was wir tun können, wenn wir draußen in der Sonne sind und arbeiten, und nicht, wenn wir im Schatten sitzen und um Weisung bitten, was wir als Erstes in Angriff nehmen sollen.“⁶

Wie bei Nephi wird der Heilige Geist Ihnen zur gegebenen Zeit den von Ihnen gewählten Weg bestätigen oder Sie davor warnen.

3. Leben Sie in der Gegenwart

Nephis Entschlossenheit auf der Reise ins verheißene Land war das genaue Gegenteil von der Haltung, die seine Brüder Laman und Lemuel einnahmen. Sie gingen zwar mit, aber ihr Herz ließen sie in Jerusalem zurück. Als Nephis Bogen zerbrach, machte er einen neuen, um Nahrung zu beschaffen, und er schmolz Erz, um ein Schiff zu bauen, während seine Brüder wohl im Zelt herumlungerten.

Heutzutage gibt es viele Lamans und Lemuels. Der Herr braucht aber Männer und Frauen, die entschlossen sind wie Nephi. Sie werden größeren Fortschritt machen, wenn Sie voll und ganz hinter Ihren Entscheidungen stehen und sich anstrengen, in Ihren derzeitigen Lebensumständen Hervorragendes zu leisten, während Sie auch die Zukunft im Blick behalten.

Nephi hat Präsident Thomas S. Monsons weisen Rat beispielhaft vorgelebt: „Von der Vergangenheit zu träumen und sich nach der Zukunft zu sehnen, mag uns trösten, aber trotzdem müssen wir in der Gegenwart leben. Der heutige Tag bietet uns Chancen, und wir müssen sie nutzen.“⁷

ist „dieses ruhelose Gefühl, eine Gedankenstarre, die zeigt, dass Ihre Entscheidung falsch ist“⁴.

Nach meiner Mission in Taiwan wollte ich Völkerrecht studieren. Ich fand, dies sei eine gute Berufswahl. Als Christy und ich über diese mögliche Zukunft nachdachten, war uns klar, dass ein Studium weitere fünf Jahre teure Ausbildung bedeutete.

Die amerikanische Wirtschaft befand sich in einer tiefen Rezession, und unsere Mittel waren begrenzt. Daher erschien es uns nur klug und vernünftig, dass ich mich bei der Luftwaffe verpflichtete, die dann mein Studium finanzieren würde. Als ich jedoch die erforderlichen Prüfungen absolvierte und die Papiere ausfüllte, waren wir irgendwie unsicher, ob es gut sei, diese Verpflichtung einzugehen. Es war keine Gedankenstarre und wir hatten auch kein deutlich ungutes Gefühl – uns fehlte einfach nur der innere Friede.

Wir entschieden uns also dagegen. Finanziell gesehen schien diese Entscheidung unlogisch, aber sie war sicher auch deshalb inspiriert, weil ich ein furchtbarer Anwalt geworden wäre!

Gottvertrauen

Die dritte Möglichkeit, wie Gott antwortet: Keine Antwort! „Wenn Sie würdig leben und Ihre Entscheidung mit den Lehren des Erlösers übereinstimmt und Sie handeln müssen, dann fahren Sie vertrauensvoll fort“⁵, sagt Elder Scott.

Nephis letzter Versuch, die Messingplatten zu holen, zeigt, wie wir mit Gottvertrauen fortfahren sollen. Er berichtet:

„Ich wurde vom Geist geführt; ich wusste nicht im Voraus, was ich tun sollte. Dennoch ging ich weiter.“ (1 Nephi 4:6,7.)

In Ihrem Jahrzehnt der Entscheidung wird es vorkommen, dass Sie etwas nicht länger aufschieben können, sondern handeln müssen. Meine Erfahrung entspricht dem,

4. Lassen Sie sich von anderen Kraft geben

Auch wenn wir uns um den Heiligen Geist bemüht und eine Entscheidung getroffen haben, die wir dann zielstrebig in die Tat umsetzen, können dennoch Zweifel aufkommen, die uns dazu bringen, unsere Entscheidung wieder in Frage zu stellen. In diesem Fall kann uns ein vertrauenswürdiger Angehöriger oder Freund Rat und Kraft geben, damit wir auf Kurs bleiben. Ich gehe davon aus, dass Nephis Frau auf seiner Reise seine Vertraute und sein Anker wurde.

Auf Nephis Frau wurde ich

Ein vertrauenswürdiger Angehöriger oder Freund kann uns Rat und Kraft geben, damit wir auf Kurs bleiben.



aufmerksam, als ich einmal das Historische Museum der Kirche besuchte. Ein Gemälde zog mich in seinen Bann. Nephi ist darauf zu sehen, völlig durchnässt, an den Mast eines Schiffes gebunden. Der Sturm tobt.⁸

Neben Nephi sieht man seine Frau und eines seiner Kinder. Sie ist dem gleichen Sturm und den gleichen Schwierigkeiten ausgesetzt wie Nephi. Doch man sieht an ihrem Blick, dass sie sich nicht unterkriegen lässt. Schützend legt sie ihre starken Arme um seine Schultern. Als ich vor diesem Gemälde stand, wurde mir bewusst, dass auch ich eine treue Frau an meiner Seite habe, die mir in Zeiten der Prüfung Kraft gibt. Ich hoffe, dass auch ich ihr ebenso Kraft gebe.

Brüder, bewahren und vergrößern Sie die geistige Stärke, die Sie als Missionar oder anderweitig mit redlicher Arbeit für den Herrn erlangt haben (oder noch erlangen werden). Das ist Ihr größtes Plus, wenn es darum geht, ein guter Ehemann und Vater zu werden. Schwestern, seien Sie für den Geist empfänglich, entwickeln

Sie Glauben und den Mut, Jesus Christus zu folgen. Dies sind mit die besten Eigenschaften einer Ehefrau und Mutter.

Ich fordere Sie auf, so zu werden, dass sich Ihr Ehepartner (oder künftiger Ehepartner) Rat und Kraft bei Ihnen holen kann. Ein tugendhafter Mann und eine würdige Frau, die für Zeit und alle Ewigkeit im Tempel gesiegelt sind, können als gleichwertige Partner auch Schwieriges bewältigen.

Wenden Sie an, was wir von Nephi und neuzeitlichen Propheten darüber erfahren, wie man Entscheidungen trifft, und ich verheiße Ihnen, dass Sie auf Ihrem Weg „von Zeit zu Zeit“ durch persönliche Offenbarung geführt werden. Mögen Sie auf Ihrem Weg durch das Jahrzehnt der Entscheidung den Glauben haben, wie Nephi zu sagen:

„Ich wurde vom Geist geführt; ich wusste nicht im Voraus, was ich tun sollte. Dennoch ging ich weiter.“ (1 Nephi 4:6,7) ■

Aus der Ansprache „Nevertheless I Went Forth“, die am 4. Februar 2014 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität gehalten wurde. Den englischen Text finden Sie in voller Länge unter speeches.byu.edu.

ANMERKUNGEN

1. Siehe Robert D. Hales, „An das Aaronische Priestertum: Bereitet euch auf das Jahrzehnt der Entscheidung vor“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 48
2. Siehe Richard G. Scott, „Nutzen wir die erhabene Gabe des Gebets“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 10; Hervorhebung im Original
3. Richard G. Scott, „Nutzen wir die erhabene Gabe des Gebets“, Seite 10
4. Richard G. Scott, „Nutzen wir die erhabene Gabe des Gebets“, Seite 10
5. Richard G. Scott, „Nutzen wir die erhabene Gabe des Gebets“, Seite 10
6. Dallin H. Oaks, „Zu seiner Zeit, auf seine Weise“, *Liahona*, August 2013, Seite 26
7. Thomas S. Monson, „Auf Schatzsuche“, *Liahona*, Mai 2003, Seite 20f.
8. Siehe *Gefährtin*, Gemälde von K. Sean Sullivan, in „The Book of Mormon: A Worldwide View“, *Ensign*, August 2000

SUCH IHN

„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?
Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden.“

(Lukas 24:5,6)



DANK JOSEPH SMITH

Entdecke, warum dein Leben dank dem Propheten Joseph Smith anders ist (oder sein kann). Es gibt da sechs Punkte!

Ted Barnes

Abteilung Priestertum

Joseph Smith ist vor über 170 Jahren gestorben. Er ist nur 38 Jahre alt geworden, und die meiste Zeit seines Lebens hat er an Orten verbracht, die so unbekannt sind, dass man sie wohl nur auf einer sehr genauen Landkarte findet. Sicher weißt du einiges darüber, was er im Laufe seines Lebens gemacht hat. Hast du aber schon einmal darüber nachgedacht, was das alles mit dir zu tun hat? Was er vollbracht hat, wirkt sich auf vielerlei Weise auf dein Leben aus. Betrachte doch einmal die folgenden sechs Beispiele dafür, was du Joseph Smith alles zu verdanken hast.

1. Du weißt, wer Gott und Jesus Christus wirklich sind.

Auch ohne Joseph Smith könntest du an Gottvater und an Jesus Christus glauben. Du hättest die Zeugnisse, die in der Bibel stehen. Aber denk einmal darüber nach, wie viel tiefer und reicher deine Erkenntnis aufgrund der Wiederherstellung durch Joseph Smith ist – durch die klaren, bestätigenden Zeugnisse im Buch Mormon, im Buch Lehre und Bündnisse und in der Köstlichen Perle. Du weißt beispielsweise etwas, was die wenigsten auf der Welt wissen: dass der auferstandene Erlöser auf dem amerikanischen Kontinent erschienen ist, womit er zeigt, dass er, wie er selbst sagt, nicht nur „der Gott Israels“ ist, sondern „der Gott der ganzen Erde“ (3 Nephi 11:14).

Denk einmal darüber nach, wie sehr dein Zeugnis vom Vater im Himmel und von Jesus Christus durch das machtvolle Zeugnis von Propheten wie Nephi, Alma und Moroni gestärkt wird – ganz zu schweigen von Joseph Smith, der verkündet hat: „Er lebt! Denn wir haben ihn gesehen, ja, zur rechten Hand Gottes.“ (LuB 76:22,23.) In einer Zeit, da der Glaube an Gott und an Jesus Christus in Frage gestellt und oft auch aufgegeben wird, ist dieses zusätzliche Licht wirklich ein Segen!





3. Deine Familie kann ewig bestehen.

Warum herrscht so viel Verwirrung, was die Bedeutung von Ehe und Familie betrifft? Es mag daran liegen, dass viele die durch Joseph Smith wiederhergestellte Lehre, dass die Ehe und die Familie von Gott verordnet und für die Ewigkeit bestimmt sind (siehe LuB 49:15; 132:7), nicht kennen. Es geht nicht nur um von Menschen geschaffene Traditionen, die in unserer Gesellschaft nicht mehr zeitgemäß sind. Vielmehr sind die Ehe und die Familie Bestandteil der ewigen Ordnung des Himmels. Dank der Priestertumsschlüssel und der Tempelverordnungen, die durch Joseph Smith wiederhergestellt wurden, kann deine ewige Familie bereits hier auf der Erde ihren Anfang nehmen.

2. Du weißt, dass du ein Kind Gottes bist - und jeder andere ist es auch.

Die wohl wichtigste Wahrheit, die Joseph Smith wiederhergestellt hat, ist die Wahrheit über unsere Beziehung zu Gott.¹ Gott ist buchstäblich unser Vater. Hast du dir schon einmal Gedanken darüber gemacht, was aus dieser Tatsache folgt? Du siehst dich dadurch mit anderen Augen: Was immer andere auch über dich denken mögen, du weißt, dass du ein geliebtes Kind Gottes bist und seine Eigenschaften in dir trägst. Du siehst deine Mitmenschen mit anderen Augen: Plötzlich ist jeder – *einfach jeder* – dein Bruder oder deine Schwester. Du siehst das Leben mit anderen Augen: Alle Freuden und Prüfungen des Lebens sind Bestandteil von Gottes Plan, der dir helfen soll, Gott ähnlicher zu werden. Und davon singt man schon als Kind in der PV!²



4. Du kannst auf das Priestertum und seine Segnungen zugreifen.

Da Gott durch Joseph Smith das Priestertum wiederhergestellt hat, kannst du dich taufen lassen und die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Du kannst einen Priestertumssegnen empfangen, der heilt, Trost schenkt oder dir Führung gibt. Du kannst heilige Bündnisse schließen, die dich an Gott binden. Und du kannst deine Bündnisse jede Woche beim Abendmahl erneuern. Durch die Verordnungen des Priestertums gelangt die Macht Gottes in dein Leben (siehe LuB 84:20,21). Ohne das Werk, das Joseph Smith vollbracht hat, wäre nichts davon möglich.



5. Du bist nicht von schädlichen Substanzen abhängig.

Zumindest kannst du frei davon sein, wenn du die Offenbarung befolgst, die Joseph Smith schon 1833 empfangen hat – lange bevor wissenschaftlich belegt wurde, dass Tabak Lungenkrebs verursacht und Alkohol zu Leberschäden führt. Wenn man einen Propheten hat, der die Weisheit Gottes offenbart, warum sollte man dann warten, bis die Weisheit der Welt zur gleichen Erkenntnis gelangt? Das Wort der Weisheit macht deutlich, dass Gott sich nicht nur um unseren Geist sorgt, sondern auch um unseren Körper (siehe LuB 89). Schließlich sind wir ihm durch den Körper ja sogar ähnlicher, wie es aus den Offenbarungen an Joseph Smith hervorgeht, denn Gott hat ebenfalls einen Körper aus Fleisch und Gebein (siehe LuB 130:22).

BETEILIGE DICH AM GESPRÄCH

ZUM NACHDENKEN FÜR DEN SONNTAG

- Wie kann ich mein Zeugnis vom Propheten Joseph Smith stärken?
- Wie kann ich noch besser in Wort und Tat zeigen, dass ich für den lebenden Propheten dankbar bin?

WAS DU TUN KÖNNTEST

- Erzähle in der Kirche, in der Familie, bei Freunden oder in sozialen Netzwerken, auf welche Weise der Prophet Joseph Smith dein Leben beeinflusst.
- Wende dich wie Joseph Smith mit deinen Fragen an den Vater im Himmel. Nimm dir Zeit, dich im Gebet niederzuknien und Gott um Führung zu bitten. Warte nach dem Beten ab und achte auf Gedanken und Gefühle. Schreib deine Gedanken in dein Tagebuch.
- Lies die Ansprache „Joseph Smith“, die Elder Neil L. Andersen vom Kollegium der Zwölf Apostel bei der Herbst-Generalkonferenz 2014 gehalten hat. Überleg dir und plane, wie du die zwei Vorschläge von Elder Andersen in die Tat umsetzen willst, nämlich wie du ein Zeugnis von Joseph Smith erlangen und wie du von ihm Zeugnis geben kannst.



6. Durch den Heiligen Geist kannst du wissen, was wahr ist.

Als der junge Joseph Smith 1820 den heiligen Hain betrat, war in vielen Kirchen die Ansicht verbreitet, dass es Offenbarung nur in der Vergangenheit gegeben habe. Joseph Smiths erste Vision bewies das Gegenteil. Das Himmelreich ist offen – und das gilt nicht nur für Propheten. Jeder,

der eine Frage hat, kann durch demütiges, eifriges Suchen eine Antwort erhalten (siehe LuB 42:61; 88:63). Beispielsweise kannst du Gewissheit erlangen, dass Joseph Smith Gottes Prophet war, und zwar auf dieselbe Weise, wie Joseph Smith Gewissheit erlangt hat: Du fragst Gott.

Diese sechs Punkte sind nur der Anfang. Was würdest du noch hinzufügen? Inwiefern ist dein Leben dank Joseph Smith anders? ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 41–49
2. Siehe „Ich bin ein Kind von Gott“, *Gesangbuch*, Nr. 202

Der lebende Prophet ist für uns wichtiger als ein toter Prophet. ...

Gottes Offenbarungen an Adam gaben Noach keine Auskunft darüber, wie er die Arche bauen sollte. Noach musste selbst Offenbarung empfangen. Deshalb ist – für Sie und für mich – der wichtigste Prophet derjenige, der zu unserer Zeit lebt und dem Gott gegenwärtig seinen Willen für uns offenbart. Deshalb können wir nichts Wichtigeres lesen als die Worte des Propheten ..., die jeden Monat in den Zeitschriften der Kirche enthalten sind. Unser Marschbefehl für die nächsten sechs Monate ist jeweils in den Ansprachen der Generalkonferenz zu finden, die im *Liahona* abgedruckt werden. ...

Hüten Sie sich vor denjenigen, die die toten über die lebenden Propheten stellen, denn **die lebenden Propheten haben immer Vorrang.** ■

*Nach Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994),
„Fourteen Fundamentals in Following the Prophet“,
Andacht an der Brigham-Young-Universität,
26. Februar 1980, Seite 2, englischer Text auf
speeches.byu.edu.*

Erzählt von euren Ideen

Was versteht ihr darunter, den lebenden Propheten zu unterstützen? Teilt eurer Familie und euren Freunden eure Gedanken mit oder äußert euch in sozialen Netzwerken dazu.



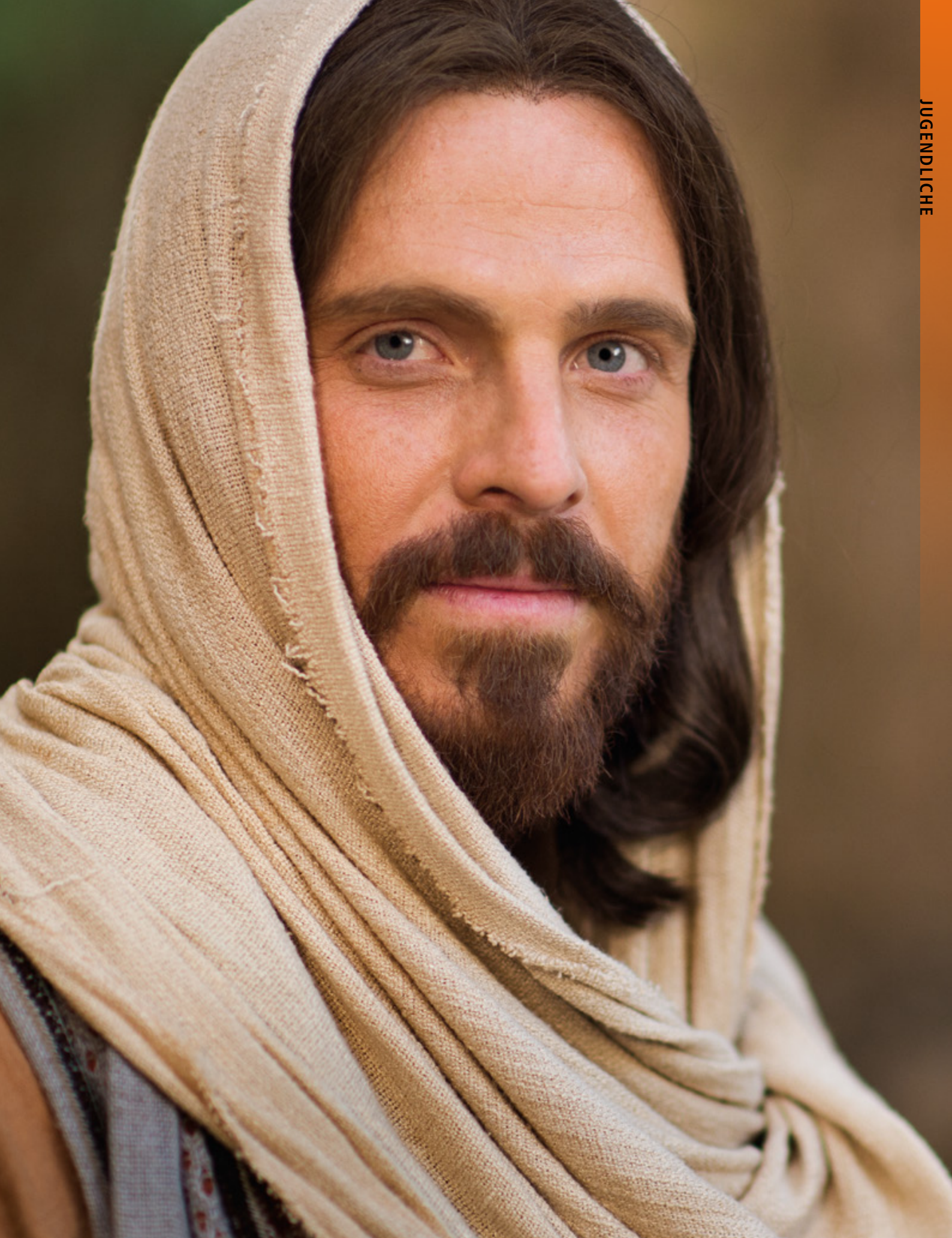
WIE DER ERRETTETTER *Gehorsam* VORGELEBT HAT

Sein Beispiel weist uns allen den Weg.

Von allem, was wir aus dem Leben des Erlösers lernen können, ist nichts offenkundiger und machtvoller als sein Gehorsam“, erklärte Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 2014. Am Beispiel Jesu wird nicht nur deutlich, *warum* es wichtig ist, dem Vater im Himmel gehorsam zu sein, sondern auch *wie* wir gehorsam sein können. Denke bei den folgenden Beispielen aus seinem Leben darüber nach, wie sie dir den Weg weisen können.

ES GEHT MIR
NICHT UM MEINEN
WILLEN, SONDERN
UM DEN WILLEN
DESSEN,
DER MICH
GESANDT HAT.

(Siehe Johannes 5:30; siehe auch
Johannes 6:38; 8:28,29; 14:31)



WAS KANNST DU TUN?

Elder Hales hat gesagt: „Mit einfachen und leicht verständlichen Worten hielt Jesus uns dazu an, gehorsam zu sein: ‚Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.‘ [Johannes 14:15.] Und: ‚Komm und folge mir nach!‘ [Lukas 18:22].“

Was willst du heute tun, um gehorsamer zu sein?



2

1. Obwohl Jesus ohne Sünde war, ließ er sich taufen, um „die Gerechtigkeit ganz [zu] erfüllen“ (Matthäus 3:13-17; siehe auch 2 Nephi 31:4-7; Johannes 3:5).

2. Mit 12 Jahren lehrte er im Tempel. Als Josef und Maria ihn dort fanden, war er ihnen gehorsam und kehrte mit ihnen nach Hause zurück (siehe Lukas 2:42-51).

3. Er bat darum, der Kelch möge an ihm vorübergehen, aber dennoch unterwarf er sich dem Leiden im Garten Getsemani (siehe Matthäus 26:36-44; Lukas 22:39-54).

4. Er hielt den Sabbat heilig und ging zum Gottesdienst in die Synagoge (siehe Lukas 4:16-44).

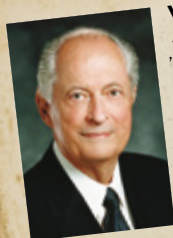
5. Jesus ließ es zu, dass Menschen ihn verurteilten, damit das Werk und die Herrlichkeit des Vaters verwirklicht werden können (siehe Jesaja 53:7; Matthäus 26:53; Mose 1:39).

6. Er vollendete sein Werk und ließ zu, dass schlechte Männer ihn kreuzigten (siehe Matthäus 27:35; Johannes 10:17, 18; Galater 1:3-5).



3

WEIL UNSER HEILAND GEHORSAM WAR



„Weil unser Heiland gehorsam war, sühnte er für unsere Sünden. Er ermöglichte uns die Auferstehung und bereitete uns den Weg zurück zum Vater im Himmel, der ja wusste, dass wir im irdischen Leben Fehler machen würden, während wir lernen, gehorsam zu sein. Wenn wir gehorsam sind, erkennen wir sein Opfer an, denn wir glauben, dass durch das Sühnopfer Christi alle Menschen errettet werden können, indem sie die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen.“

Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten“,
Liahona, Mai 2014, Seite 35



1



6



7

JUGENDLICHE

JESUS LITT WÄHREND SEINES GEISTLICHEN WIRKENS **VERSUCHUNGEN,** SCHENKTE IHNEN ABER **KEINE BEACHTUNG**

8

(SIEHE LUB 20:22)

- Elder Robert D. Hales



9



4



7. Jesus, der seinem Vater stets gehorsam war, ging in die Geisterwelt und leitete dort die Missionsarbeit ein (siehe 1 Petrus 3:18-20; 4:6).

8. Jesus wurde vom Satan versucht, aber er gab nicht nach (siehe Matthäus 4:1-11; LuB 20:22).

9. Er erfüllt weiterhin den Willen des Vaters und leitet die Kirche (siehe Joseph Smith - Lebensgeschichte 1:16,17; LuB 19:2,24).



5



FEUERWEHRLEUTE UND DIE RÜSTUNG GOTTES

Ich bin bei der Freiwilligen Feuerwehr. Als ich einmal Dienst hatte und alles ruhig war, schlug ich das Buch Mormon auf. Ein Kollege sah mich lesen und fragte mich, ob ich wisse, wie wir heutzutage die Rüstung Gottes anlegen können. Während wir noch redeten, ertönte der Alarm. In einem nahegelegenen Laden war ein Feuer ausgebrochen.

In Windeseile legten wir unsere Ausrüstung an und begaben uns dorthin. Die Flammen waren gewaltig. Als wir auf das Gebäude zogen, explodierte etwas in unserer Nähe. Wir waren von Flammen umschlossen. Wegen der Explosion verloren mein Kollege und ich einige Sekunden lang die Orientierung. Aber dank unserer Ausrüstung und unserer Schutzkleidung blieben wir unverletzt.

Nachdem der Brand gelöscht war und wir zur Feuerwache zurückgekehrt waren, fragte ich meinen Kollegen, ob er sich noch an seine Frage wegen der Rüstung Gottes erinnere. Natürlich erinnerte er sich daran, und ich verglich die Rüstung Gottes mit unserer Schutzkleidung. Wir müssen sie immer tragen, damit wir den mächtigen Angriffen des Widersachers standhalten können. Wenn wir die Gebote halten, ist uns der mächtige Schutz der Rüstung Gottes ein Segen und der Heilige Geist führt uns. ■

Fernando de la Rosa Marrón, Mexiko



MEINE LIEBLINGS-SCHRIFTSTELLE

1 Samuel 16:7. „GOTT SIEHT NÄMLICH NICHT AUF DAS, WORAUF DER MENSCH SIEHT. DER MENSCH SIEHT, WAS VOR DEN AUGEN IST, DER HERR ABER SIEHT DAS HERZ.“

Bevor ich mich der Kirche angeschlossen hatte, sah ich mich immer als ganz gewöhnlichen Menschen mit ganz gewöhnlichen Fähigkeiten. Ich fand, dass ich nichts Besonderes zu bieten hätte. Ich fürchtete mich davor, den Menschen zu zeigen, wer ich war, weil ich Angst hatte, abgelehnt oder verletzt zu werden. Ich war überzeugt, dass alle anderen, die ich kannte, stärker, klüger und besser waren als ich.

Aber diese Einstellung änderte sich grundlegend, als ich Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wurde. Ich erfuhr, dass wir alle Kinder Gottes sind und göttliche Eigenschaften ererbt haben. Ich weiß jetzt, dass es keinen Wettbewerb darum gibt, wer klüger, reicher oder hübscher ist. In den Augen des Herrn sind wir alle gleich viel wert. Er ist derjenige, der richtet – nicht aufgrund unserer körperlichen Eigenschaften, sondern aufgrund unseres Gehorsams und unseres Wunsches, dem Weg zu folgen, den er festgelegt hat. ■

Joan Azucena, Philippinen

ARBEITEST DU AUCH SONNTAGS?

Mit 15 Jahren habe ich ein festes Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi erlangt und habe mich freudig der Kirche angeschlossen. Damals arbeitete ich, um meine Familie zu unterstützen. Kurz nach meiner Taufe verlor ich meine Arbeitsstelle.

Ich musste schnell eine neue Arbeit finden, weil meine Familie auf mich angewiesen war, aber bei jedem Job, um den ich mich bewarb, wurde verlangt, dass ich auch sonntags arbeitete. Ich lehnte viele Angebote ab, weil ich wusste, dass ich sonntags in die Kirche gehen sollte (siehe LuB 59:9,10).

Nach zwei Monaten hatte ich immer noch keine Arbeit gefunden. Meine Mutter gehörte nicht der Kirche an. Sie glaubte an Gott, war aber dennoch sehr verärgert, dass ich so viele Angebote ausschlug.

Eines Abends schaute sie mich mit Tränen in den Augen an und fragte: „Warum lässt Gott das zu, obwohl du dich so eifrig bemühst, das Richtige zu tun?“

Ich erwiderte: „Mama, ich weiß nicht, warum wir das erleben, aber ich weiß, dass ich das Richtige tue und dass Gott uns dafür segnen wird.“

Am nächsten Morgen bot mir jemand eine beträchtliche Summe Geld dafür, dass ich zwei Tage lang schwere Gegenstände von einem Haus in ein anderes räumte. Die Arbeit war sehr anstrengend. Als ich dann das Geld erhielt, ging ich gleich nach Hause und sprach ein Dankgebet. Bald darauf fand ich eine gute Arbeitsstelle, bei der ich mir sonntags freinehmen konnte. Seitdem bin ich nie wieder arbeitslos gewesen.

Ich bin froh, dass ich fest entschlossen war, den Sabbat heiligzuhalten. Es gibt viele Schwierigkeiten zu bewältigen, aber ich weiß, dass der Herr uns segnet, wenn wir uns bemühen, trotz allem stark zu bleiben. ■

Sahil Sharma, Indien





Elder Neil L. Andersen
vom Kollegium der
Zwölf Apostel

WIE MAN SICH VON **WEISHEIT** LEITEN LÄSST

Angesichts der heutigen Informationsflut ist Weisheit dringend notwendig – Weisheit beim Einordnen von Informationen und Weisheit bei der Entscheidung, wie wir was nutzen wollen.

Vergessen wir nicht:

1. Wir müssen nach Weisheit streben.
2. Weisheit hat mehr als eine Dimension und zeigt sich in ganz unterschiedlichen Ausprägungen.
3. Erwirbt man Weisheit schon in jungen Jahren, erwachsen daraus immense Segnungen.
4. Auf einem bestimmten Gebiet erworbene Weisheit muss nicht unbedingt auf andere Gebiete übertragbar sein.
5. Weltliche Weisheit ist zwar vielfach sehr nützlich, doch bringt sie dann den meisten Gewinn, wenn sie sich in Demut vor Gottes Weisheit beugt.

In den heiligen Schriften werden zwei Arten von Weisheit unterschieden: die Weisheit der Welt und die Weisheit Gottes. Weltliche Weisheit

hat sowohl eine positive als auch eine negative Seite. Im schlimmsten Fall könnte man sie als Teilwahrheit bezeichnen, gepaart mit Intelligenz und Manipulation und darauf ausgerichtet, eigennützige oder gar böse Ziele zu erreichen.

Es gibt jedoch noch eine zweite Seite der weltlichen Weisheit, und die ist keineswegs so unheilvoll. Sie ist sogar sehr konstruktiv. Diese Art Weisheit eignet man sich bewusst an, indem man **lernt, nachdenkt, beobachtet und fleißig arbeitet**. Sie ist äußerst nützlich und hilft uns in allem, was wir tun. Gute, anständige Menschen eignen sich diese Art Weisheit durch die Erfahrungen des Erdenlebens an.

Wichtiger ist, dass die Weisheit, die uns Erfolg in der Welt bringt, hinter der Weisheit Gottes zurücksteht und nicht meint, diese ersetzen zu können.

Nicht alle Weisheit ist gleich wert. Wir müssen erkennen, dass wir **unseren Willen der Weisheit Gottes unterordnen** müssen, wenn die Weisheit der Welt im Widerspruch zu Gottes Weisheit steht.

Ich schlage vor, ihr konzentriert euch auf einige Probleme, die euch gerade beschäftigen. Zieht auf einem Blatt Papier mittig eine Linie von oben nach unten. Tragt zu den jeweiligen Themen auf der linken Seite die Weisheit der Welt und auf der rechten Seite die Weisheit Gottes ein. Schreibt die Punkte auf, die zueinander in Widerspruch stehen.

Wie entscheidet ihr euch?

In Abschnitt 45 des Buches Lehre und Bündnisse werden die Ereignisse behandelt, die zum Zweiten Kommen des Erlösers führen. Der Herr wiederholt das Gleichnis der zehn Jungfrauen und wendet sich dann an uns: „Denn diejenigen, die weise sind und die Wahrheit empfangen haben und sich den Heiligen Geist als ihren

Führer genommen haben und sich nicht haben täuschen lassen – wahrlich, ich sage euch: Sie werden nicht umgehauen und ins Feuer geworfen werden, sondern werden den Tag aushalten.“ (LuB 45:57.)

Mögen wir **nach der Weisheit Gottes streben**. Gerade jetzt kann man viel über Weisheit lernen. Ich verheiße euch, dass der Herr euch segnen wird, wenn ihr euch um Weisheit bemüht – um die Weisheit Gottes. Es liegt ihm viel daran, seine Weisheit an uns weiterzugeben. Und wenn wir gehorsam sind und gebeterfüllt danach streben, werden wir sie gewiss erlangen. ■

Nach einer Ansprache bei einer Abschlussfeier an der Brigham-Young-Universität Idaho am 10. April 2009.

WIE HABT IHR DAS UMGESETZT?

„Man entscheidet sich immer zwischen zwei Möglichkeiten. Jeder kann sich entscheiden, wie er will. Aber man sollte dabei weise vorgehen. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, dass euch die Entscheidung für den Herrn durch jeden Tag hilft, und wenn ihr den Heiligen Geist bei euch habt, hilft euch das durch jede Situation. Wenn man sich für die falsche Seite entscheidet, kann das zur Folge haben, dass man unglücklich wird. Zunächst kommt es einem vielleicht eine Weile so vor, als sei man glücklich, aber später sieht man die Folgen und bereut seine Entscheidung bitterlich. Bleibt auf der Seite des Herrn! Es ist nicht immer leicht, aber es lohnt sich!“

Samuel J., Österreich

AUF DEN PUNKT GEBRACHT



Ist es eigentlich in Ordnung, zum **Tanzen** oder auf **Partys** zu gehen, um ein **gutes Vorbild** zu sein - obwohl man weiß, dass dort auch **Schlechtes** geschieht?

Frag dich selbst: Was für ein Beispiel kann ich denn in so einer Situation geben? Wenn du irgendwohin gehst, wo Drogen oder Alkohol angeboten werden, wo freizügige Kleidung, Musik mit anzüglichen Texten oder aufreizendes Tanzen üblich sind, wie willst du da irgendjemandem zeigen, wie viel Spaß man ohne das alles haben kann? Meinst du, andere denken dann, du seist ein beeindruckendes Vorbild an Glauben und hohen Grundsätzen? Fragen sie sich vielleicht nicht eher, warum du überhaupt gekommen bist? In den meisten Fällen bist du ein viel besseres Vorbild, wenn du gar nicht hingehst, weil du dich dann Versuchungen nicht erst bewusst aussetzt. ■

Wie viel Einfluss hat der Satan auf meine Gedanken?

Der Vater im Himmel gewährt uns sittliche Entscheidungsfreiheit, wir können also zwischen Gut und Böse wählen. Er zwingt uns nicht, Gutes zu tun, und der Teufel kann uns nicht zwingen, Böses zu tun (siehe *Lehren der*

Präsidenten der Kirche: Joseph Smith, Seite 235).

Der Teufel kann also nur in dem Maß Einfluss auf deine Gedanken haben, wie du es zulässt. Der Prophet Joseph Smith hat gesagt: „Der Satan kann uns mit seinen Verlockungen

nicht verführen, es sei denn, wir sind im Herzen einverstanden und geben nach.“ (*Lehren: Joseph Smith*, Seite 234.) Außerdem erklärte er: „Der Teufel hat nur so viel Macht über uns, wie wir ihm einräumen.“ (Seite 235.)

Darüber hinaus heißt es in den Schriften, dass „es niemanden gibt außer Gott, der deine Gedanken und die Absichten deines

Herzens kennt“ (LuB 6:16). Der Satan weiß also nicht, was wir denken. Er kann uns lediglich versuchen und verlocken. Wenn wir uns darauf einlassen, gewinnt er größere Macht über uns, und die Versuchungen werden stärker. Umgekehrt werden wir gestärkt und gesegnet, wenn wir dem Bösen widerstehen und uns für das Gute entscheiden. ■

Eine Herde *und* EIN HIRTE

An einer Einfriedung für eine Schafherde lässt sich zeigen, wie sich der Erretter um sein Volk kümmert.



Schafhürde (in biblischer Zeit)

Beschreibung: ein einfacher Pferch, eine gemauerte Einfriedung

Zweck: Schutz der Schafherde vor Raubtieren und Dieben, vor allem nachts

Material und Bauweise: Meist wurden Steine verwendet, und oben auf den Mauern wurde Dornengestrüpp angebracht. Dichtes Dornengestrüpp wurde auch verwendet, um eine behelfsmäßige Einfriedung zu bauen. Manchmal wurde auch eine Höhle als Schafhürde genutzt. Der Eingang wurde mit Steinen oder Gestrüpp verschlossen.

HINTERGRUND- WISSEN ZUR BIBEL

- Schafe waren sehr wertvoll, man verwendete das Fleisch, die Milch, das Fett, die Wolle, die Haut und die Hörner. Außerdem waren sie die wichtigsten Opfertiere.
- In Israel gehören Wölfe, Hyänen, Leoparden und Schakale zu den Raubtieren, die auch Schafe reißen. In alter Zeit gab es dort auch Löwen und Bären (siehe 1 Samuel 17:33-37).
- Mit dem Stab leitete der Hirte die Schafe, mit dem Stock und der Schleuder verteidigte er sie.
- Tagsüber führte der Hirte seine Schafe auf die Weide und zum Wasser (siehe Psalm 23:1,2), abends brachte er sie wieder in die Hürde. Bei der Rückkehr zählte der Hirte seine Schafe. Wenn welche fehlten, suchte er nach den Abgeirrten. Schließlich legte er sich vor den Eingang der Hürde, um die Schafe zu beschützen.
- Jesus Christus bezeichnet sich als den guten Hirten (siehe Johannes 10:11-15), weil er sein Leben für uns hingegeben hat. Er vergleicht sich auch mit der Tür zum Schafstall (siehe Johannes 10:1-9), weil wir durch ihn geistige Nahrung, Ruhe, Frieden, Errettung und Erhöhung empfangen.
- Der Apostel Paulus vergleicht die Kirche mit einer Schafherde (siehe Apostelgeschichte 20:28).

ILLUSTRATION VON DAVID HABBEIN; AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE CHRISTUS UND DER REICHE JÜNGLING VON HEINRICH HOFMANN



ANDERE SCHAFE

Christus sprach von „andere[n] Schafe[n], die nicht aus diesem Stall sind“ (Johannes 10:16), womit er die Nephiten und die Lamaniten meinte, die vom Haus Israel weggeführt worden waren (siehe 3 Nephi 15:14-24). Er sprach auch davon, dass er die verlorenen Stämme Israels besuchen werde (siehe 3 Nephi 15:20; 16:1-3).

Was wir daraus lernen können

Eine Schafhürde ist:

Der Ort, wo die Herde sich sammelt. Als Mitglieder sind wir durch unseren Glauben und unsere Bündnisse miteinander verbunden. Wir versammeln uns aber auch buchstäblich. Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat gesagt: „Die Freude der Einigkeit, die [der Vater im Himmel] uns so gern geben möchte, kann man nicht allein verspüren. Wir müssen gemeinsam danach trachten und uns dafür bereitmachen. Es ist also nicht verwunderlich, dass Gott darauf dringt, dass wir uns sammeln, damit er uns segnen kann. Er möchte, dass wir uns in Familien sammeln. Er hat Gemeinden und Zweige und Unterrichtsklassen in der Kirche eingerichtet und uns geboten, oft zusammenzukommen. In diesen Sammelplätzen ... können [wir] für die Einigkeit beten und arbeiten, die uns Freude schenkt und unser Vermögen, für andere da zu sein, vermehrt.“ („Im Herzen vereint“, *Liahona*, November 2008, Seite 69.)

Ein Ort der Sicherheit und der Ruhe. In Jesus Christus finden wir Ruhe für unsere Seele (siehe Matthäus 11:29). Seine Kirche ist ein „Schutz ... und eine Zuflucht“ (LuB 115:6). Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, hat erklärt: „Sicherheit und Schutz für uns ... finden wir, indem wir die Bündnisse halten, die wir geschlossen haben, und dem gerecht werden, was der Gehorsam üblicherweise von einem Jünger Christi verlangt.“ („Dies weiß ich gewiss“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 7.)

Vom Hirten bewacht. Jesus Christus ist der gute Hirt, der uns rettet. Er hat gelitten und ist gestorben, damit wir Sünde und Tod überwinden und zum Vater im Himmel zurückkehren können. Wenn wir zu Christus kommen und seine Gebote halten, segnet, führt und beschützt er uns – als Einzelne und als sein Bundesvolk. ■

„Wie finde ich genügend Vertrauen, um mit meinem Bischof über meine Probleme und Sorgen zu sprechen?“

Vielleicht scheust du dich davor, mit dem Bischof über etwas zu sprechen, was dir Probleme bereitet. Das ist ganz normal. Viele sind unsicher, wenn sie vor einer neuen Erfahrung stehen oder sich einem Erwachsenen anvertrauen wollen.

Aber dein Bischof ist von Gott berufen. Er wurde berufen, weil er ein engagierter Jünger Jesu Christi ist. Er wird sein Bestes geben und gütig und verständnisvoll sein. Sein Ziel ist, dir zu helfen, zum Erlöser zu kommen und Frieden zu finden. Anfangs ist es dir vielleicht unangenehm, mit ihm über deine Fragen oder deine Sünden zu sprechen, aber er wird nicht schlecht von dir denken. Er wird sich sogar darüber freuen, dass du den Wunsch hast, besser zu werden. Er wird eure Gespräche vertraulich behandeln.

Du brauchst deine Last nicht allein zu tragen. Dein Bischof kann dir helfen, Antworten auf deine Fragen zu finden. Wenn nötig, hilft er dir, umzukehren und durch das Sühnopfer Christi Schuldgefühle, Verzweiflung und Unwürdigkeit zu überwinden.

Wenn du mit deinem Bischof sprichst, spürst du, dass er dich lieb hat. Auch wenn er für die ganze Gemeinde zuständig ist, liegt ihm vor allem das Wohl der Jungen Männer und Jungen Damen am Herzen. Du belästigst ihn nicht, wenn du ihn um Hilfe bittest.

Du kannst den Vater im Himmel im Gebet um die Kraft und den Mut bitten, deinen Bischof anzusprechen. Er hat deinen Bischof ermächtigt, dir zu helfen, und dein Bischof hilft dir gern. Wenn du mit empfänglichem Herzen und dem Wunsch, besser zu werden, zum Bischof gehst, verlässt du sein Büro mit einem viel besseren Gefühl als du vorher hattest.

Er wird nicht schlecht von dir denken

Der Bischof deiner Gemeinde hat die Vollmacht, dich durch die Schritte der Umkehr zu führen. In manchen Fällen ist der Weg zum Bischof die einzige Möglichkeit, mithilfe des Erlösers vollständig umzukehren. Als ich mit meinem Bischof sprechen musste, half er mir, zu Christus zu finden und die tiefste Wunde zu schließen, die ich je erlitten hatte. Dein Bischof möchte dir helfen. Seine Aufgabe ist es, dir beizustehen, und er wird nicht schlecht von dir denken, weil du etwas mit ihm zu besprechen hast.

Madison D., 18, Utah

Dein Bischof will dir helfen

Ich habe mich bei Gesprächen mit dem Bischof immer etwas unwohl gefühlt, aber mit der Zeit wurde mir klar, dass der Bischof immer gern bereit ist, mir bei der Lösung meiner Probleme zu helfen. Vertraue deinem Bischof. Er ist ein Hirte, und die Gemeinde ist seine Herde.

Jaime R., 19, Cochabamba, Bolivien



Er wird dein Vertrauen nicht missbrauchen

Ich habe festgestellt, dass der Bischof wahrscheinlich der vertrauenswürdigste Erwachsene ist, den ein Jugendlicher um Hilfe bitten kann. Er wird dein Vertrauen niemals missbrauchen – alles, was du ihm erzählst, wird vertraulich behandelt. Manchmal ist es ungeheuer schwer, Probleme einzugestehen, aber wenn du jemandem gegenüber sitzt, der dich lieb hat und an dir interessiert ist und das Beste für dich will, ist es viel leichter.

Nicole S., 18, Idaho



Du kannst dich auf ihn verlassen

Der Bischof oder Zweigpräsident ist ein wahrer Diener des Herrn. Du kannst dich auf seine Führung verlassen, während du dich auch um Inspiration durch den Heiligen Geist und die heiligen Schriften bemüht. Der Bischof ist jedenfalls da, um zu helfen, und er wird von Gott geführt.

Stanislaw R., 19, Donezk, Ukraine



Denk daran, dass er dich lieb hat

Wenn es etwas gibt, was du dringend mit dem Bischof besprechen willst, fällt es dir vielleicht leichter, wenn du dich zunächst mit ihm über die Schule und anderes unterhältst. Wenn du unsicher bist, weil du etwas mit ihm besprechen musst, was mit Umkehr zu tun hat, dann denk daran, dass er dich lieb hat. Du brauchst dir keine Sorgen zu machen, was er von dir denken wird. Warum sollte er auf dich herabsehen, wenn du doch Christus näherkommen willst?

Ashley D., 17, Arizona



Bete um Gewissheit

Frag dich, warum es dir unangenehm ist, mit dem Bischof zu sprechen. Meinst du, dass er dir nicht helfen kann, deine Probleme zu lösen? Bete um die Gewissheit, dass der Bischof dich lieb hat und dazu berufen worden ist, dir zu helfen.

Adam H., 13, Kalifornien

Selbst wenn du einen Fehler gemacht hast

Es mag schwer und peinlich sein, dem Bischof etwas zu gestehen, aber wenn du sein Büro wieder verlässt, bist du erleichtert, und du spürst, dass der Vater im Himmel dich liebt. Er möchte, dass du glücklich bist, auch wenn du einen Fehler gemacht hast.

Amanda W., 16, Utah

Er ist da, um zu helfen

Der Bischof ist der Hirte deiner Gemeinde. Denk daran, dass er dir nach besten Kräften helfen wird und die Macht Gottes ihn begleitet. Wenn du Angst hast, kannst du im Gebet um die Kraft bitten, deinen Bischof anzusprechen. Am Ende wirst du froh sein, dass du zu ihm gegangen bist – es wird sich lohnen.

Samuel H., 14, Idaho

Näheres zu diesem Thema siehe den Artikel von C. Scott Grow, „Was muss ich dem Bischof bekennen und weshalb ist das Bekennen überhaupt nötig?“, Liahona, Oktober 2013, Seite 59.



VERTRAUT EUCH IHM AN

„Lasst euch von euren Priestertumsführern beraten, vor allem

vom Bischof. Er kennt die Grundsätze, und er weiß, was er euch darlegen soll. Bemüht euch, mit ihm zusammenzukommen. Ihr könnt erwarten, dass er euch direkte, tiefer gehende Fragen stellt. Vertraut ihm. Vertraut euch ihm an. Bittet ihn, euch zu erklären, was der Herr von euch erwartet. Nehmt euch fest vor, nach den sittlichen Grundsätzen der Kirche zu leben. Die gute Beziehung zu einem erwachsenen Priestertumsführer ist sehr wichtig und hilft euch, sittlich rein und würdig zu bleiben.“

Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Purity Precedes Power“, Ensign, November 1990, Seite 37

EINE NEUE FRAGE

„In der Schule machen sich einige wegen meiner Religion über mich lustig. Ich weiß ja, dass ich für meinen Glauben eintreten soll, aber es ist echt schwer! Wie finde ich den Mut, ihnen zu sagen, dass sie damit aufhören sollen?“

Schickt uns bis zum 1. Mai 2015 eure Antworten zu und, falls gewünscht, ein hochauflösendes Foto, und zwar online unter liahona.lds.org, per E-Mail an liahona@ldschurch.org oder per Post (Anschrift siehe Seite 3).

Eure E-Mail/euer Brief muss die nachstehenden Angaben und die Genehmigung enthalten: 1.) vollständiger Name, 2.) Geburtsdatum, 3.) Gemeinde/Zweig, 4.) Pfahl/Distrikt, 5.) eure schriftliche Genehmigung oder, wenn ihr unter 18 seid, die schriftliche Einwilligung eurer Eltern (E-Mail genügt), dass eure Antwort und euer Foto gedruckt werden dürfen.

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.

Ellie wusste, wer ihr Held war, aber sie fürchtete sich davor, es zu sagen.

Wer ist

Charlotte Mae Sheppard

Nach einer wahren Begebenheit

„Folg dem Gewissen, dem Glauben, der Ehr, halte dich tapfer.“ (Liederbuch für Kinder, Seite 80)

Ellie kaute nervös an ihrem Daumnagel. Miss Fitz ging die Reihen entlang und stellte einem Schüler nach dem anderen die gleiche Frage.

„Wer ist dein Held?“, fragte Miss Fitz Jeremy.

Jeremy zögerte keine Sekunde.

„Mein Vater!“, sagte er stolz.

Miss Fitz lächelte. „Und deiner, Sarah?“



dein Held?

Die Antwort kam ebenso schnell: „Abraham Lincoln.“

Ellie spürte ihr Herz klopfen, als Miss Fitz Reihe um Reihe näher kam. Sie hatten den ganzen Tag über Helden gesprochen, und nun sollte jeder sagen, wer sein Held war – vor der ganzen Klasse!

Amber und Justin sagten, ihre Mutter sei ihre Heldin. Walter nannte seinen Großvater. Einige andere Schüler nannten einen König oder Präsidenten.

Nun waren nur noch wenige Schüler übrig, bis Ellie an die Reihe kam. Sie musste sich etwas einfallen lassen, und zwar schnell!

Ellie schaute verlegen auf ihre Schuhe. Einen Helden zu finden war ja gar nicht das Problem. Sie wusste ja, wer ihr Held war: Jesus Christus. Er hatte Kranke geheilt,

Tote auferweckt und den Preis für unsere Sünden gezahlt. Er war einfach der größte Held von allen! Aber ihre Angst war zu groß.

Sie konnte es nicht sagen.

Ellie kaute wieder an ihrem Daumen nagel. Was, wenn sie der ganzen Klasse sagte, dass Jesus Christus ihr Held war? Würde Jeremy sie auslachen? Würden Sarah und Amber in der Pause über sie tuscheln?

Sie wusste ja, dass Jesus ihr Held war. Mussten es denn die anderen auch wissen?

Miss Fitz blieb vor Ellies Tisch stehen und lächelte sie an. „Und wer ist dein Held, Ellie?“

Ellie warf einen Blick auf die Schüler neben sich und schaute dann hinauf zu Miss Fitz. „Abraham Lincoln“, flüsterte sie.

Miss Fitz strahlte. „Prima!“, sagte sie und ging zum nächsten Schüler.

Ellie ließ erleichtert die Schultern sinken. War sie froh, dass es vorbei war! Es musste ja wirklich nicht jeder in der Klasse wissen, dass ...

„Jesus Christus“, hörte sie jemand sagen.

Ellie schaute mit großen Augen zu ihrem Mitschüler. Da saß, nur ein paar Plätze weiter, ein kleiner Junge mit zerzausten Haaren. Er war zierlich und schüchtern. Er saß immer ganz hinten im Klassenzimmer. Ellie kannte nicht einmal seinen Namen. Sie hatte ihn noch nie ein Wort sagen hören – bis jetzt.

Ein paar Schüler drehten sich zu dem Jungen um, aber er beachtete sie nicht. Er sah nur Miss Fitz an und wiederholte: „Mein Held ist Jesus Christus.“

Miss Fitz lächelte freundlich und ging zum nächsten. Ellie schaute den Jungen verblüfft an. Sie hatte sich davor gefürchtet, Jesus Christus als ihren Helden zu nennen, aber er hatte es getan. Und er war nicht einmal Mitglied der Kirche Jesu Christi! Aber er wusste, wie wichtig es ist, für Jesus Christus einzustehen, auch dann, wenn es schwer ist.

Ellie lächelte dem Jungen zu. Nie mehr wollte sie sich davor fürchten, anderen zu sagen, wer ihr Held ist. Jetzt hatte sie sogar zwei Helden. ■

Die Verfasserin lebt in Kalifornien.



Gebete und die Kathedrale

McKelle George

Nach einer wahren Begebenheit

Ihr seid meine Jünger, wenn ihr einander liebt (siehe Johannes 13:35).

Dani schaute weit nach oben, konnte aber nicht bis zur Spitze der prächtigen Kathedrale sehen. Die Menschen, die hierher kamen, gehörten einer anderen Kirche an. Dani wunderte sich, warum ihre Familie an einem Freitag in diese Kathedrale ging. Aber Vati erklärte ihr, dass sie eine Abendandacht besuchen wollten, die „Evensong“ genannt wird.

„Was wird da gemacht?“, fragte Dani.

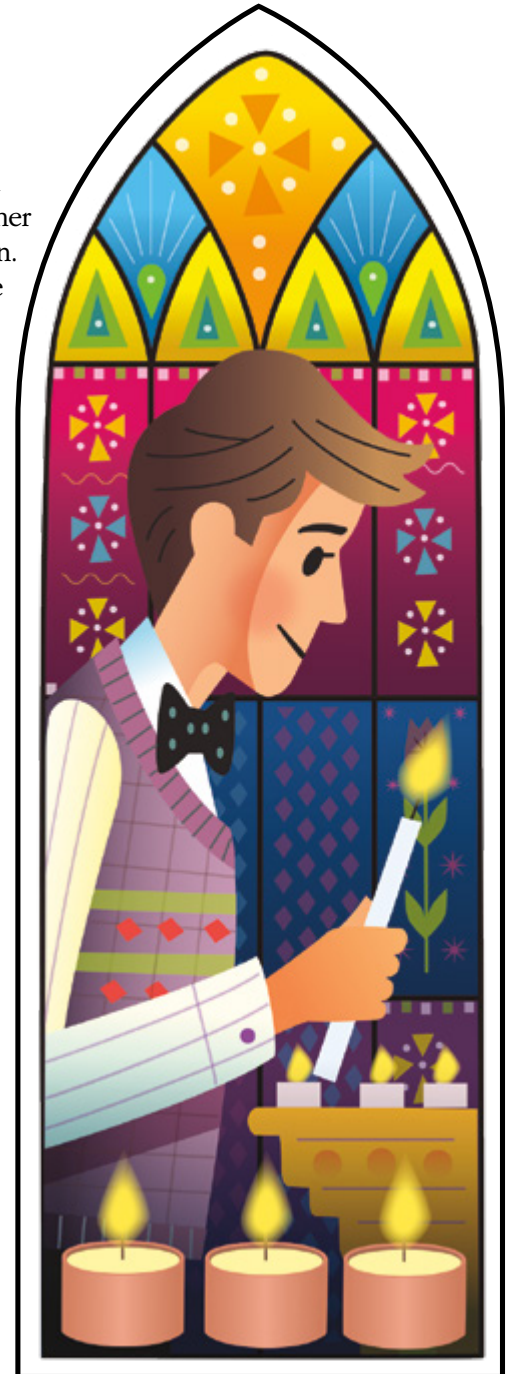
„Man singt, liest in der Bibel und betet zusammen“, erwiderte Vati. „Wie eine große Familie am Ende des Tages.“

Das hörte sich doch gut an, fand Dani. Sie war mit ihrer Familie zu Besuch in England. Am Sonntag waren sie in York zur Kirche gegangen – in eine Gemeinde der Kirche Jesu Christi. Die Kinder in der PV kannten die gleichen Lieder und die gleichen Schriftstellen, die Dani auch kannte. Sie wusste, dass sie hier – wie in ihrer Gemeinde zu Hause – in der wahren Kirche Christi war.

Aber diese Kathedrale war ganz anders als alles, was sie kannte. Sie entdeckte einen kleinen Tisch voller Kerzen. Dani sah zu, wie ein Junge eine Kerze anzündete.

„Warum zündest du eine Kerze an?“, fragte ihn Dani.

Der Junge lächelte. „Ich zünde





„Wir sollen alle Menschen lieben, gute Zuhörer sein und Interesse an der aufrichtigen Überzeugung anderer zeigen.“

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Liebe zeigen und mit Unterschieden leben“, *Liahona*, November 2014, Seite 27

eine Kerze an, wenn ich für etwas Bestimmtes bete. Solange die Flamme brennt, wird Gott das Gebet hoffentlich weiter hören.“

Dani fand, dass die Kerzen wie ganz gewöhnliche Kerzen aussahen. Sie verstand die Sache nicht ganz, wollte aber höflich sein. Sie lächelte dem Jungen zu.

Dani und ihre Familie setzten sich auf eine Bank, und die Abendandacht begann. Der Junge saß ein paar Reihen weiter. Ihr fiel auf, dass sie keines der Lieder kannte, die gesungen wurden. Die Gebete wurden aus einem kleinen Buch gelesen. Alles schien hier völlig anders zu sein.

Aber die Musik war sehr schön, auch wenn sie ihr nicht vertraut war. Ein Mann stand auf und las aus der Bibel vor. Er trug ein langes Gewand, nicht Anzug und Krawatte wie Danis Bischof. Aber die Geschichte, die er vorlas, erkannte Dani sofort! Er las vor, wie Jesus die zehn Aussätzigen heilte.

„Vati“, flüsterte Dani, „ich mag diese Geschichte!“

Vati lächelte. „Ich auch.“

Der Mann in dem langen Gewand sprach nun ein Gebet. Er bat Gott, diejenigen zu segnen, die krank und in Not waren. So wie Dani es immer tat! Außerdem bat er um einen besonderen Segen für die Führer seiner Kirche. Dani musste daran denken, dass sie mit

ihrer Familie immer dafür betete, der Vater im Himmel möge Präsident Thomas S. Monson und seine Ratgeber segnen.

Dani wurde es ganz warm ums Herz. Sie wusste, dass der Vater im Himmel ihr damit sagte, dass er *alle* seine Kinder liebt und *alle* Gebete hört, auch wenn jemand in eine andere Kirche geht und nicht die Fülle des Evangeliums kennt.

Als sie nach der Andacht aufstanden, schaute Vati auf sein Handy. Er sah traurig aus, als er die Nachrichten las. „Schwester Monson ist gestorben“, sagte er.

„Oh nein!“ Dani sprach sogleich ein stilles Gebet für Präsident Monson.

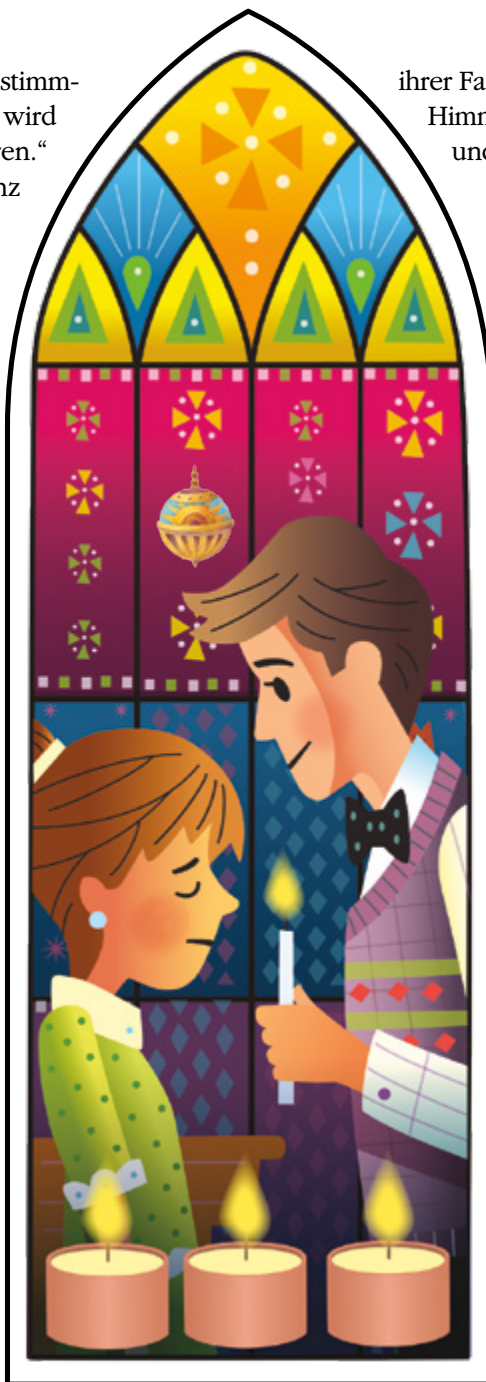
„Alles in Ordnung?“, fragte jemand. Es war der Junge von vorhin. Er hatte Dani gehört, und er schien besorgt zu sein.

„Schwester Monson ist gestorben“, sagte Dani, „die Frau unseres Propheten, Präsident Monson.“

„Das tut mir leid“, sagte er mitfühlend. „Ich werde eine Kerze für ihn anzünden.“

Dani lächelte und dankte ihm. Sie fand es sehr nett, dass der Junge auf diese Weise für Präsident Monson beten wollte. Sie war sich ganz sicher, dass der Vater im Himmel beide Gebete hörte: ihr stilles Gebet und auch das Gebet des Jungen. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.





**Elder
Russell M. Nelson**
vom Kollegium
der Zwölf Apostel
*Die Mitglieder des
Kollegiums der Zwölf
Apostel sind besondere
Zeugen Jesu Christi.*

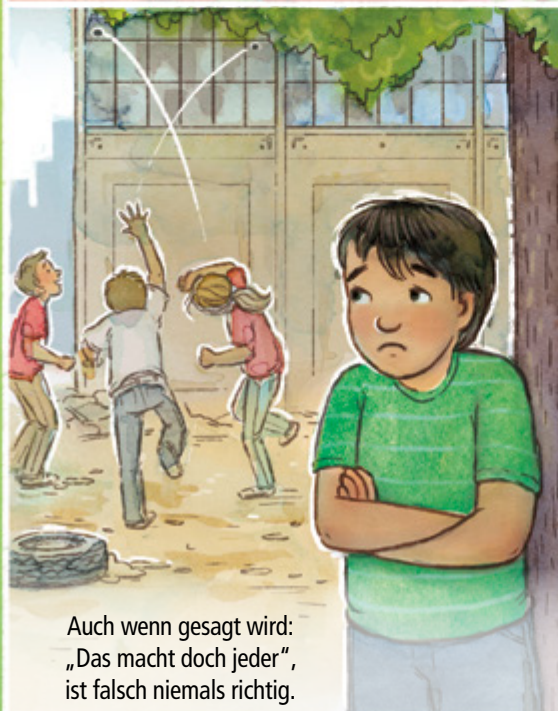
Warum ist es so wichtig, **GEHORSAM** zu sein?



Wer die Gebote Gottes hält,
wird gesegnet, und zwar jedes Mal!



Wer die Gebote Gottes bricht,
verliert Segnungen, und zwar jedes Mal!



Auch wenn gesagt wird:
„Das macht doch jeder“,
ist falsch niemals richtig.



Wenn du Gott gehorsam bist,
zeigst du deinen Glauben.

„Dies ist der Tag, den
der Herr gemacht
hat; wir wollen
jubeln und uns
an ihm freuen.“

– Psalm 118:24



ILLUSTRATION VON MATT SMITH

Jesus heilt einen Aussätzigen



Erin Sanderson

Denk einmal an eine Zeit, als du krank warst. War jemand freundlich zu dir und hat dir geholfen, dich besser zu fühlen?

Im Neuen Testament erfahren wir, dass Jesus zu den Kranken freundlich war. Einmal kam ein Mann zu Jesus, der an Aussatz litt, das ist eine schmerzhaftes Hautkrankheit. Er wusste, dass Jesus die Macht hat, jeden Kranken zu heilen. Er glaubte daran, dass Jesus ihn heilen kann. Jesus berührte den Aussätzigen und sagte: „Werde rein!“ (Markus 1:41.) Kaum hatte Jesus das gesagt, war der Mann geheilt.

Wir können Jesu Beispiel folgen und Menschen, die krank oder traurig sind, freundlich und liebevoll behandeln. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

ANREGUNGEN FÜR GESPRÄCHE IN DER FAMILIE

Mit den Figuren auf Seite 74 können Sie die Geschichte aus Markus 1:40-42 nacherzählen. Vielleicht möchten Sie dann noch Jakobus 2:15-17 lesen und überlegen, wem Sie gemeinsam als Familie etwas Gutes tun könnten und wie. Man könnte vielleicht jemandem in aller Stille helfen!

Lied: „Geschichten von Jesus“ (*Liederbuch für Kinder*, Seite 36)

Schriftstelle: Markus 1:40-42

Videos: Unter Biblevideos.org kann man sich die Filme „Jesus heilt einen Gelähmten am Sabbat“ und „Jesus heilt einen Mann, der von Geburt an blind war“ ansehen.



WIR WANDELN IN DEN SPUREN JESU

Mach mit deiner Familie Rollenspiele.
Zeig, wie du dich in den folgenden
Situationen liebevoll verhalten kannst.
Überleg dir weitere Situationen!



Eine neue Familie ist gerade in die Nachbarschaft gezogen.

Einige Kinder sind zu einem Mitschüler sehr gemein.

Ein Kind kommt zu Besuch in die PV. Es kennt niemanden in der Gemeinde.

Dein jüngerer Bruder oder deine jüngere Schwester hat niemanden zum Spielen.

Das Baby weint. Deine Mutter will gerade das Abendessen zubereiten.

Jemand aus deiner Gemeinde ist so krank, dass er das Haus nicht verlassen kann.

ERKLÄRUNGEN: DIE EVANGELIEN

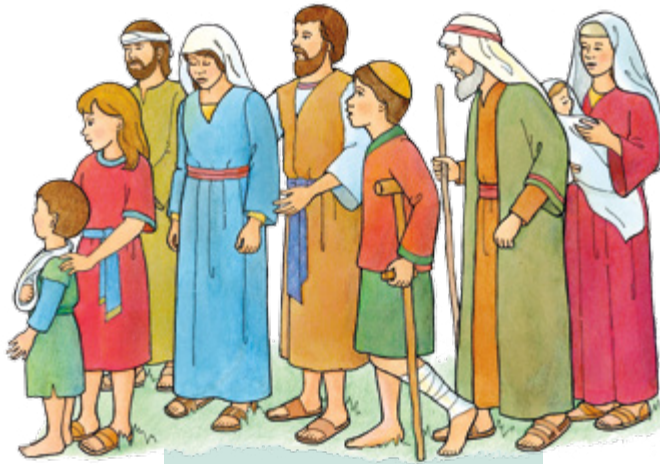
Im Neuen Testament gibt es vier besondere Bücher, die man die Evangelien nennt. Sie wurden von Jüngern Jesu geschrieben. In den Evangelien erfahren wir viel über das Leben Jesu auf der Erde. Die Geschichte von der Heilung des Aussätzigen steht in drei der vier Evangelien. Sie steht in Markus 1:40-42 und auch in Matthäus 8:2-4 und Lukas 5:12-14.

TIPP FÜRS SCHRIFTSTUDIUM: WÖRTER NACHSCHLAGEN

In Markus 1:21 ist von einer *Synagoge* die Rede. Manchmal kennt man ein Wort, das in der Bibel verwendet wird, nicht gut. Im Schriftenführer kannst du Wörter nachschlagen, deren Bedeutung du nicht kennst. Du könntest also beispielsweise das Wort „Synagoge“ nachschlagen und herausfinden, was es bedeutet. Außerdem findest du weitere Schriftstellen, in denen das Wort vorkommt. Welche Wörter aus der Geschichte von Jesus und der Heilung des Aussätzigen könntest du sonst noch nachschlagen?

Jesus heilt die Kranken

Markus 1:40-42;
Lukas 4:38-40



die Menge

Klebe diese Seite auf dickes Papier oder Karton. Schneide dann die Figuren aus und klebe sie auf schmale Holzstäbe oder auf Papiertüten. Mit diesen Figuren kannst du Geschichten aus dem Neuen Testament nachspielen. *Unter liahona.lds.org kannst du weitere Kopien ausdrucken.*



Jesus Christus



der Aussätzige

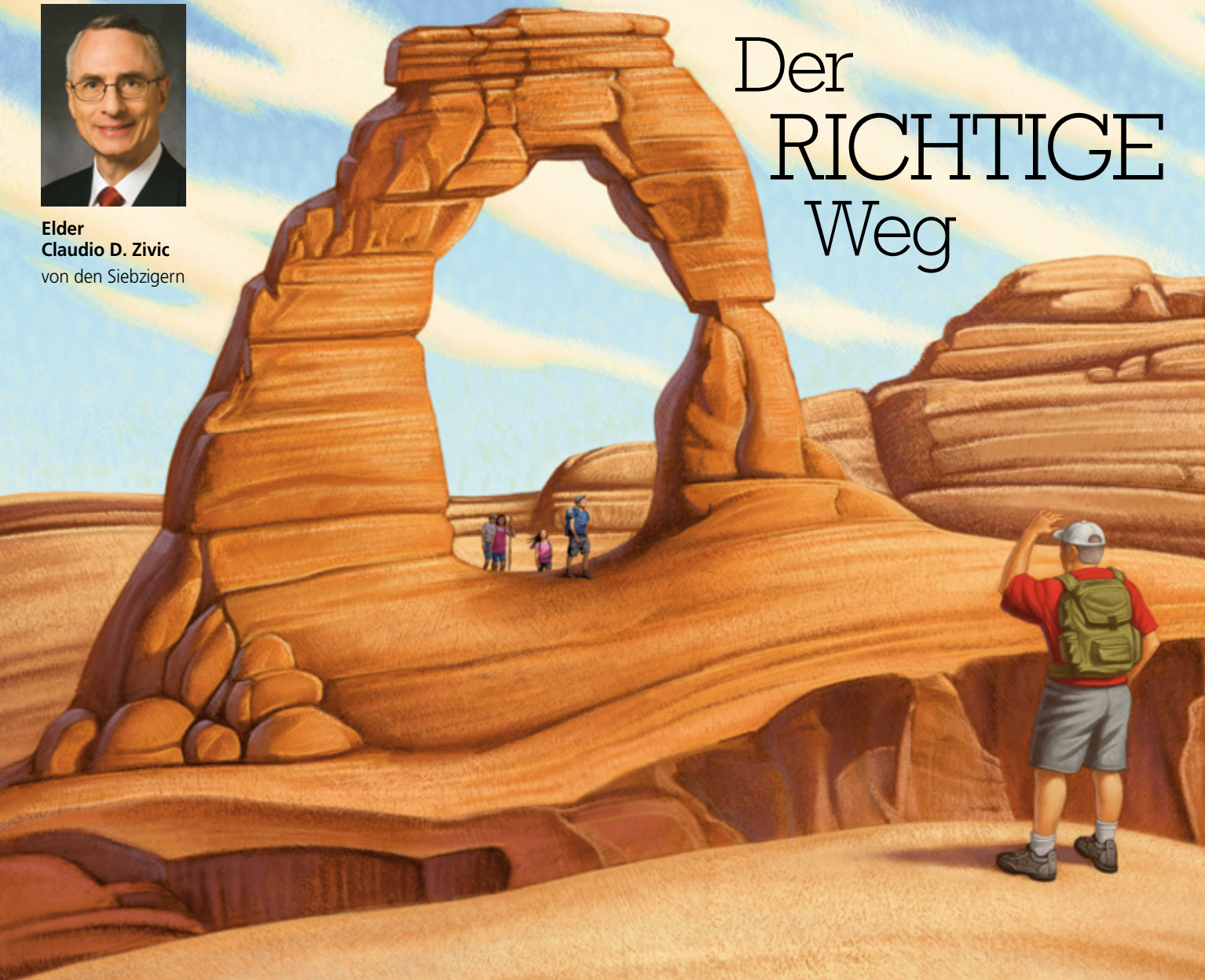


die Schwiegermutter
des Petrus



Elder
Claudio D. Zivic
von den Siebzigern

Der RICHTIGE Weg



„Vernehmt die Worte jenes Gottes, der euch erschaffen hat.“ (LuB 43:23)

Vor einigen Jahren besuchte ich mit meiner Familie den Arches-Nationalpark. Einer der schönsten und berühmtesten Felsbogen dort ist der Delicate Arch. Wir beschlossen, zu dem Bogen auf dem Berg hinaufzuwandern.

Begeistert marschierten wir los, aber schon nach kurzer Zeit wollten die anderen Rast machen. Ich wollte schneller ankommen, also ging ich allein weiter. Ohne auf den Weg zu achten, den ich gehen musste, folgte ich einem Mann, der sich auszukennen schien.

Der Weg wurde immer schwieriger. Das hätte meine Familie sicher nicht geschafft! Plötzlich sah ich den Delicate Arch, musste aber überrascht feststellen, dass ich nicht hingelangen konnte. Der Weg, den ich

genommen hatte, führte nicht zu dem Felsbogen.

Frustriert kehrte ich um. Ungeduldig wartete ich darauf, die anderen wiederzutreffen. Sie erzählten mir, dass sie den Wegweisern gefolgt waren und schließlich mit Umsicht und Anstrengung den Delicate Arch erreicht hatten. Leider hatte ich den falschen Weg genommen. Aus diesem Erlebnis habe ich etwas sehr Wichtiges gelernt.

Verliert den Weg zum ewigen Leben beim Vater im Himmel nie aus den Augen! Haltet euch an die Evangeliumsgrundsätze und die Gebote, die euch beigebracht werden. Dann seid ihr auf dem richtigen Weg und werdet für immer bei Gott leben. ■

Nach der Ansprache „Wählen wir nicht den falschen Weg!“, Liahona, Mai 2014, Seite 39-41

Ich weiß, dass Jesus mich lieb hat

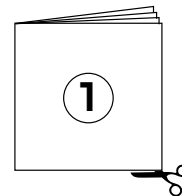
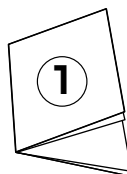
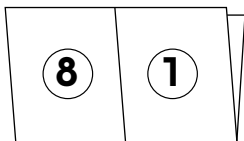
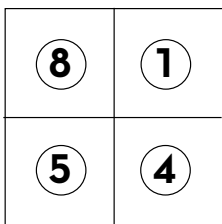
Jane McBride Choate

Nach einer wahren Begebenheit

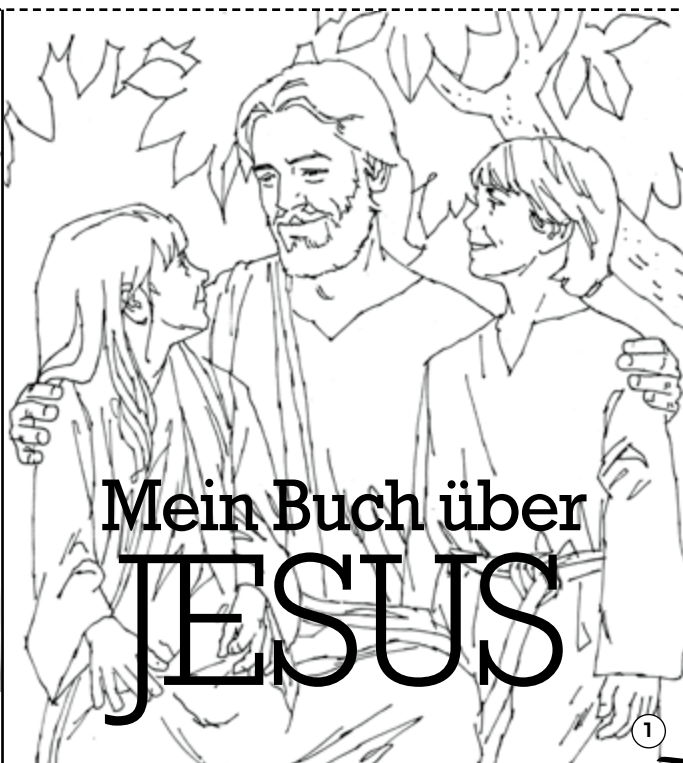
Lara gibt sich große Mühe, in der Kirche andächtig zu sein. Aber sie ist müde, und ihre Beine scheinen irgendwie ganz zappelig zu sein.



Nach dem Abendmahl schlägt Lara ihr Buch über Jesus auf. Sie schaut das Bild von Jesus mit den kleinen Kindern an. Da wird sie innerlich ganz ruhig und fröhlich.



1. schneiden



Mein Buch über JESUS

8

Ich weiß, dass mein Heiland mich liebt
Tami Jeppson Creamer und Derena Bell

1

5

Sah ich auch damals nicht auf seinem Schoß,
Weiß ich doch, dass es ihn gibt.

4

Die Liebe, die er diesen Kleinen erwies,
Zeigt er auch heute mir.



3. falten

4. schneiden

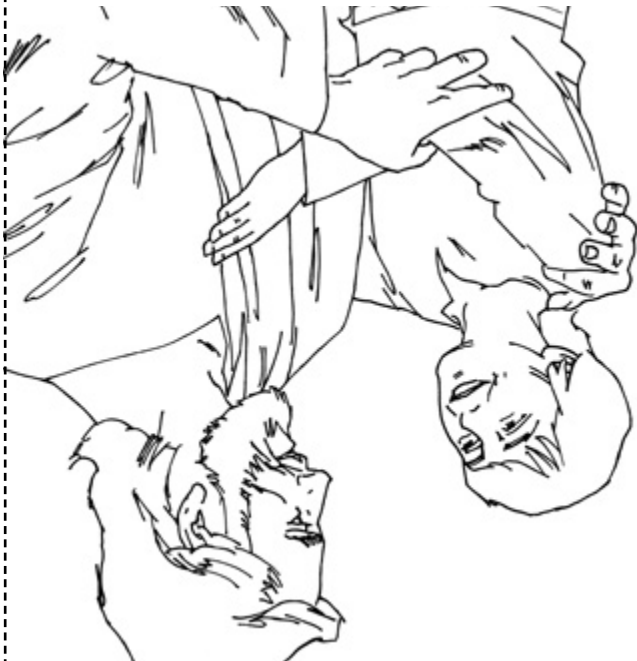
2. falten



2 Vor langer Zeit an einem schönen Ort
scharten sich Kinder um Jesus.



7 Mein Herz geb ich ihm gern. Ich weiß,
dass mein Heiland mich liebt.



3 Er sprach zu ihnen und segnete sie,
weinte, weil er sie so liebt.



6 Ich weiß, er lebt!
Ich will folgen ihm allein.

falten

falten



Nach der Abendmahlsversammlung fragt Lara ihre Mutti: „Warum ist es leichter, andächtig zu sein, wenn ich mein Buch über Jesus anschau?“

„Es erinnert dich sicher daran, wie sehr Jesus dich lieb hat“, erwidert ihre Mutti.

Lara nickt. „Ob Jesus weiß, dass ich ihn auch lieb habe?“, fragt sie.

Mutti nimmt Lara in den Arm. „Ja, das weiß er ganz bestimmt.“ ■



Die Verfasserin lebt in Colorado in den USA.

In diesem Monat vor 100 Jahren forderte die Erste Präsidentschaft die Mitglieder auf, den Familienabend einzuführen. Hier ein Auszug aus dem Schreiben der Ersten Präsidentschaft, mit dem der Familienabend vorgestellt wurde. Das Schreiben wurde im April 1915 herausgegeben und im Juni 1915 in der Zeitschrift Improvement Era abgedruckt (Seite 733f).

Liebe Brüder und Schwestern, wir legen den Heiligen der Letzten Tage ans Herz, das Gebot des Herrn, das im 68. Abschnitt des Buches Lehre und Bündnisse steht, genauer zu befolgen:

„Und weiter: Wenn Eltern in Zion ... Kinder haben und sie nicht lehren, die Lehre von der Umkehr, vom Glauben an Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, und von der Taufe und der Gabe des Heiligen Geistes durch Händeauflegen zu verstehen, wenn sie acht Jahre alt sind, so sei die Sünde auf dem Haupt der Eltern. ...

Und sie sollen ihre Kinder auch lehren, zu beten und untadelig vor dem Herrn zu wandeln.“ [Siehe LuB 68:25-28.]

Die Kinder Zions sollen auch das Gebot des Herrn an die Israeliten vollständiger beachten, das den Heiligen der Letzten Tage erneut aufgetragen wurde:

„Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.“ [Exodus 20:12.]

Diese Offenbarungen gelten unbedingt für die Heiligen der Letzten Tage, und es wird von den Vätern und Müttern in dieser Kirche verlangt, dass sie diese Gebote bei sich zu Hause lehren und anwenden.

Deshalb raten wir eindringlich

dazu, dass in der ganzen Kirche der „Familienabend“ eingeführt wird, an dem Vater und Mutter ihre Jungen und Mädchen zusammenrufen und sie im Wort des Herrn unterweisen. Auf diese Weise werden sie die Bedürfnisse ihrer Familie besser erkennen; zugleich machen sie sich selbst und ihre Kinder noch gründlicher mit den Grundsätzen des Evangeliums

100 JAHRE Familien- abend



Jesu Christi vertraut. Dieser Familienabend soll Folgendem gewidmet werden: Gebet, Singen von religiösen und anderen Liedern, Instrumentalmusik, Schriftstudium, Themen, die die Familie betreffen, und gezielte Unterweisung in den Grundsätzen des Evangeliums, in Fragen der Ethik und in den Pflichten der Kinder gegenüber ihren Eltern, der Familie, der Kirche, der Gesellschaft und dem Land. Für die kleineren Kinder können passende Verse, Lieder, Geschichten und Spiele

einbezogen werden. Leichte Erfrischungen, die sich größtenteils zu Hause zubereiten lassen, können gereicht werden.

Es soll keinesfalls förmlich oder steif zugehen, und die ganze Familie soll darin einbezogen werden.

Diese Zusammenkünfte werden das wechselseitige Vertrauen zwischen Eltern und Kindern und unter den Geschwistern fördern und den Eltern die Gelegenheit bieten, ihre Jungen und Mädchen zu warnen, zu unterweisen und zu beraten. Die Kinder erhalten Gelegenheit, Vater und Mutter zu ehren und ihre Dankbarkeit für die Segnungen auszudrücken, die ihnen das Zuhause ermöglicht, sodass sich buchstäblich erfüllen kann, was der Herr ihnen verheißt hat, nämlich dass sie lange und glücklich leben können. ...

Wir ... halten die jungen Leute dazu an, an dem Abend zu Hause zu bleiben und ihre Energie dafür einzusetzen, dass es ein lehrreicher, nützlicher und interessanter Abend wird.

Wir verheißten, dass die Heiligen große Segnungen empfangen werden, wenn sie

diesen Rat befolgen. Die Liebe in der Familie und der Gehorsam gegenüber den Eltern werden zunehmen. Im Herzen der Jugend Israels wächst der Glaube, und die jungen Leute erlangen die Kraft, sich dem bösen Einfluss und den Versuchungen, die ihnen zu schaffen machen, zu widersetzen.“

Ihre Brüder
JOSEPH F. SMITH
ANTHON H. LUND
CHARLES W. PENROSE
Erste Präsidentschaft ■

ZUM NACHDENKEN



Wie kann ich dem Familienabend hohe Priorität einräumen?

„Denken Sie bei Ihren Bemühungen, Ihre Familie zu stärken und Frieden zu schaffen, an ... den wöchentlichen Familienabend. Achten Sie darauf, dass Ihr Familienabend nicht nur ein Anhängsel eines arbeitsreichen Tages wird. Treffen Sie die Entscheidung, dass Ihre ganze Familie am Montagabend zu Hause ist. Weder die Arbeit, sportliche Betätigung, Freizeitaktivitäten, Hausaufgaben noch sonst etwas darf wichtiger sein als diese Zeit, die Sie als Familie gemeinsam zu Hause verbringen. Wie Sie den Abend gestalten, ist nicht so wichtig wie die Zeit, die Sie dafür aufbringen. Lehren Sie das Evangelium in formellem Unterricht wie auch ganz nebenbei. Der Familienabend soll für jeden in der Familie ein bedeutsames Erlebnis werden.“

Außerdem in dieser Ausgabe

FÜR JUNGE ERWACHSENE

GEHEN SIE VOLL **Glauben** WEITER

Vier Erkenntnisse aus Nephis Leben schenken uns Selbstvertrauen bei unseren Entscheidungen.



Seite
44

FÜR JUGENDLICHE



Seite
50

DANK **JOSEPH SMITH**

Inwiefern ist dein Leben dank dem Propheten Joseph Smith anders? Es gibt da sechs Punkte, über die du einmal nachdenken solltest.

FÜR KINDER

ICH WEISS, DASS JESUS MICH LIEB HAT

Bastle ein kleines Buch, das dir hilft, in der Kirche andächtig zu sein.



Seite
76



KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE